

ĒVA KORENCHY



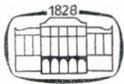
**Iranische
Lehnwörter
in den
obugrischen
Sprachen**

AKADĒMIAI KIADÓ, BUDAPEST

Éva Korenchy

Iranische Lehnwörter in den obugrischen Sprachen

Die Probleme der finnisch-ugrisch-iranischen Beziehungen wurden bisher nur an Hand vereinzelter etymologischer Forschungen erörtert. Hier werden das erste Mal die iranischen Lehnwörter der wogulischen und ostjakischen Sprache in einer Monographie zusammengefaßt, die während des finnisch-ugrischen, ugrischen und obugrischen Zusammenlebens und im Einzelleben der wogulischen und ostjakischen Sprache übernommen wurden. Hiermit untersucht die Verfasserin im Spiegel der Lehnwörter eine recht lange Periode in der Entwicklung der finnisch-ugrischen und iranischen Sprachen und kann auf mehrere, bisher unklare Fragen ihrer Entwicklung Antwort geben. Die Arbeit gibt nicht nur auf dem Gebiet der Finnougristik und Iranistik Neues, sondern auch bei der Erforschung der Geschichte und Kulturgeschichte der finnisch-ugrischen und iranischen Völker.



Akadémiai Kiadó

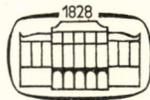
Budapest

Éva Korenchy

Iranische Lehnwörter
in den obugrischen Sprachen

Éva Korenchy

Iranische Lehnwörter
in den obugrischen Sprachen



Akadémiai Kiadó, Budapest 1972

Aus dem Ungarischen übersetzt von.

Mária Káldor

© Akadémiai Kiadó, Budapest 1972

Gesamtherstellung: Akadémiai Nyomda, Budapest

Printed in Hungary

Vorwort

Die vorliegende Monographie begann ich Ende 1968 als Doktorarbeit für die Philologische Fakultät der Budapester Loránd-Eötvös-Universität zu schreiben. Bei der Materialsammlung und der Niederschrift meiner Arbeit waren die Professoren György Lakó und János Harmatta meine Fachberater. Sie haben auch die Dissertation beurteilt und angenommen, als ich sie Anfang 1970 einreichte. Ihre Ratschläge und kritischen Bemerkungen auf dem Gebiet der Finnougristik und Iranistik waren mir bei der endgültigen Formulierung eine große Hilfe. Von Prof. Zsigmond Telegdi erhielt ich auf dem Gebiet der Iranistik weitere wichtige Ratschläge, die mir ebenfalls von Nutzen waren. An dieser Stelle möchte ich mich bei den Herren Professoren János Harmatta, György Lakó und Zsigmond Telegdi bedanken.

Nachdem ich im Sommer 1971 zum Doktor der Philosophie promoviert habe, wurde beschlossen, meine Arbeit im Akadémiai Kiadó, dem Verlag der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, in deutscher Sprache zu veröffentlichen. Dr. Hartmut Katz übernahm die sprachliche Durchsicht der deutschen Übersetzung. Für seine gründlichen sprachlichen und stilistischen Korrekturen und Ratschläge möchte ich ihm hiermit meinen Dank aussprechen.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
Abkürzungen der zitierten Werke	15
Abkürzungen der Sprachen und ihrer Dialekte	20
Abkürzungen der grammatischen Ausdrücke und häufigeren Wörter	23
I. Die Frage der iranisch-finnisch-ugrischen Beziehungen in der finno-ugristischen Fachliteratur	25
II. Historische Hintergründe der iranisch-finnisch-ugrischen Berührungen	29
III. Kriterien zur Erkennung der iranischen Lehnwörter in den obugrischen Sprachen	41
A. Sprachliche Kriterien	41
B. Historisch-geographische Kriterien	44
C. Kulturhistorische Kriterien	45
IV. Iranische Lehnwörter in den obugrischen Sprachen (Wörterverzeichnis)	46
V. Entsprechungen der iranischen Laute in den obugrischen Sprachen	85
A. Konsonanten	85
1. Verschußlaute	85
a) Iranisches <i>k, g</i>	85
b) Iranisches <i>t, d</i>	87
c) Iranisches <i>p, b (bh)</i>	87
2. Affrikaten	88
a) Iranisches <i>č</i>	88
b) Iranisches <i>č</i> oder <i>c</i>	88
c) Iranisches <i>c</i>	89

3. Spiranten	89
a) Iranisches γ (? χ)	89
b) Iranisches j	90
c) Iranisches \acute{s} , $\acute{z}(h)$	91
d) Iranisches δ	91
e) Iranisches s , z	91
f) Iranisches f	92
g) Iranisches v	92
h) Iranisches w	93
4. Liquiden	93
a) Iranisches r	93
b) Iranisches \bar{l}	94
5. Nasale	94
a) Iranisches n	94
b) Iranisches m	94
B. Vokale	95
1. Iranisches a (\bar{a})	95
2. Iranisches \bar{e}	97
3. Arisches o	98
4. Iranisches i (\bar{i})	98
5. Iranisches u	98
VI. Gruppierung der Lehnwörter nach Begriffskreisen	99
VII. Schlußfolgerungen auf Grund der iranischen Lehnwörter	100
A. Sprachliche Schlußfolgerungen	100
B. Historische Schlußfolgerungen	102
C. Kulturhistorische Schlußfolgerungen	104
Wortregister	107

Einleitung

Zu den iranischen Lehnwörtern der obugrischen Sprachen werden in dieser Arbeit jene wogulischen und ostjakischen Wörter gerechnet, die während des Zusammenlebens der Finnougrier, Ugrier bzw. Obugrier sowie im Sonderleben der Wogulen und Ostjaken in die entsprechenden finnisch-ugrischen Sprachformen gelangten. Unter ihnen betrachten wir als iranische Lehnwörter der obugrischen Sprachen im engeren Sinne natürlich nur die in obugrischer Zeit sowie die nach der Auflösung der obugrischen Einheit, im Sonderleben der beiden Sprachen übernommenen. Dabei sind letztere, genau genommen, schon iranische Lehnwörter des Ostjakischen und Wogulischen.

Das Thema der Arbeit erfordert, die finnisch-ugrisch-iranischen Beziehungen von ihrem vorausgesetzten Anfang bis zum spätesten, auf Grund historischer und geographischer Kriterien bestimmbaren Zeitpunkt der wogulisch-iranischen bzw. ostjakisch-iranischen Berührungen zu verfolgen. Obgleich nun die Perspektive des Themas erstaunlich weitreichend ist, müssen wir uns doch darüber im klaren sein, daß der sich eröffnende weite Horizont der finnisch-ugrisch-iranischen Beziehungen nicht gleichzeitig bedeutet, daß diese Beziehungen auch tief waren. Was die geschichtlichen Perspektiven anlangt, so haben wir es hier ohne Zweifel mit einem sehr langen Zeitraum zu tun, dem, im Spiegel der Geschichte der iranischen Völker betrachtet, anhaltende Gärung, stetiger Wandel, Völkerwanderungen, der Zusammenbruch von Reichen, der Untergang und das unerwartete Auftauchen von Völkern ihren Stempel aufdrücken. Vom Standpunkt der Intensität des auf die finnisch-ugrischen Sprachen ausgeübten iranischen (arischen) Einflusses aus gesehen, ist der Horizont indessen eingengter. Es erweist sich nämlich, daß die kriegerischen iranischen Stämme der südrussischen Steppen, die selbst für die südlichen, transkaukasischen Hochkulturen eine Gefahr bedeuteten, für Bewohner des Nordens, wie die Ostjaken und Wogulen, entfernte Völker waren. Freilich, die geographische Entfernung war gering, die unterschiedliche Lebensweise vergrößerte jedoch den Abstand. Sie verhinderte, daß die im Waldgürtel wohnende, Jagd und Fischerei treibende finnisch-ugrische Bevölkerung in engere Berührung mit den Hirtennomaden der Steppe kam.

Das Besondere unseres Themas besteht also in dem Widerspruch, daß die iranisch-finnisch-ugrischen Beziehungen zwar dauerhaft, doch gleichzeitig recht locker waren. Die kontinuierliche sprachliche Berührung wird dadurch bewiesen, daß iranische Wörter sowohl während des finnisch-ugrischen Zusammenlebens wie auch in ugrischer und obugrischer Zeit in die finnisch-ugrischen Sprachen gelangten; gleichzeitig zeigt aber die geringe Zahl der in den einzelnen Perioden übernommenen Wörter, daß diese

Berührungen, obwohl sie ununterbrochen bestanden, nur auf lockeren Handelsbeziehungen beruhen konnten. Unter solchen Umständen gestaltet sich natürlich auch die Beweiskraft der iranischen Lehnwörter in besonderer Weise. Wie bekannt, kann bei intensiven sprachlichen Berührungen eine hohe Zahl von Lehnwörtern bedeutende Veränderungen im System der übernehmenden Sprache verursachen. In unserem Fall kann davon aber nicht die Rede sein, die verschwindend kleine Zahl der iranischen Lehnwörter konnte keine strukturellen Veränderungen in der Sprache verursachen. Interessant ist aber, daß die Entlehnung ununterbrochen und kontinuierlich war. Wenn wir nämlich den langen Weg der finnisch-ugrischen, obugrischen sowie der iranischen Sprachentwicklung verfolgen, können wir mit Hilfe der Lehnwörter einige wichtige Charakteristika dieser Entwicklung feststellen. Neben solchen sprachlichen Schlußfolgerungen kann der aus dem Iranischen stammende Wortschatz in einigen Fällen auch dazu beitragen, den Charakter und die Eigenarten der historischen Berührungen beider Völker sowie des iranischen Kultureinflusses weiter zu erhellen.

Die Wirkung dieses im Vorhergehenden aufgezeigten Widerspruchs in den iranisch-finnisch-ugrischen Beziehungen war und ist in eigener Weise in der sprachwissenschaftlichen Fachliteratur spürbar. Man kann sagen, daß das Thema von alters her die Forscher immer wieder reizte, daß es aber bisher entweder zu einem allzu freien Flug der Phantasie oder aber zu einer nur ablehnenden, hemmenden Strenge Anlaß bot, und selbst dies in erster Linie in vereinzelt Worterklärungen und nicht, jedenfalls nicht in den letzten 40—50 Jahren, in zusammenfassenden Arbeiten. Die verschiedenen Auffassungen und Meinungen in der linguistischen Fachliteratur fasse ich im ersten Kapitel zusammen.

Anschließend behandle ich in einem besonderen Kapitel den historischen Hintergrund der iranisch-finnisch-ugrischen Beziehungen. Die lange Periode der Berührungen unterteile ich auf Grund der großen Wanderungen der arischen bzw. iranischen Völker. Mit diesem Kapitel möchte ich die realen Möglichkeiten jener Annahme ausführlich begründen, wonach alle Finno-ugrier von der Zeit ihres Zusammenlebens an über die einzelnen Phasen ihrer Trennung — und dabei gilt meine Aufmerksamkeit vor allem den Obugriern — bis zum Sonderleben der einzelnen Völker ununterbrochen mit iranischen Völkern in Berührung stehen konnten.

Wie bereits erwähnt, zeigte sich in der linguistischen Fachliteratur schon immer ein ziemlich großes Interesse für die iranischen Lehnwörter der finnisch-ugrischen Sprachen. Dieses Interesse hatte von MUNKÁCSI (ÁKE usw.) über JACOBSON (AU) bis zu den rezenten Wortgleichungen eine ganze Reihe etymologischer Einfälle zur Folge. In diesem dergestalt angehäuft Material versuche ich einerseits mit der Erschließung der historisch gegebenen realen Möglichkeiten der Berührungen, andererseits mit der Klärung der sprachlichen Kriterien der iranischen Lehnwörter, soweit sie erreichbar ist, Ordnung zu schaffen. Im Kapitel über diese Kriterien fasse ich die sprachlichen, historischen und kulturhistorischen Faktoren zusammen, die die iranische Herkunft eines Wortes stützen können. Ich bin mir aber darüber im klaren, daß die geringe Anzahl der iranischen Lehnwörter in den obugrischen Sprachen sowie die Tatsache, daß die Entlehnung in verschiedenen Epochen erfolgte, ferner die Probleme der iranischen Sprachforschung es zur Zeit noch nicht ermöglichen, eindeutige, andere Entlehnungsmöglichkeiten ausschließende Kriterien aufzustellen.

Bei der Zusammenstellung des Wörterverzeichnisses habe ich auf Grund der von mir erstellten Kriterien entschieden, welche Wortgleichungen ich akzeptiere oder unbeachtet lasse. Ich habe mir zum Ziel gesetzt, die Wahrscheinlichkeit der bisher aufgetauchten Einfälle und Varianten gründlich und vielseitig zu untersuchen, um dadurch über den iranischen Lehnwortbestand der obugrischen Sprachen Klarheit zu bekommen. Ins Wörterverzeichnis habe ich nur solche Wörter aufgenommen, die meines Erachtens eine sichere Etymologie haben, oder solche, deren Gleichung auf keine unüberwindlichen sprachlichen oder anderen Schwierigkeiten stößt. Das Wörterverzeichnis wurde in alphabetischer Reihenfolge zusammengestellt. Ihm folgt eine zusammenfassende Tabelle über die Zeit der Entlehnungen.

Das nächste Kapitel behandelt die Lautentsprechungen auf Grund der Wörter im Wörterverzeichnis. Die in- und auslautenden Vertretungen der Konsonanten stelle ich nur in solchen Fällen gesondert dar, wenn ich ihren Unterschied hervorheben möchte. Da die iranischen Lehnwörter in stark verkürzter Form in die finnisch-ugrischen Sprachen gelangten, untersuche ich nur die Entsprechungen der Vokale der ersten Silbe.

Letztlich, anschließend an die Gruppierung der iranischen Lehnwörter nach Begriffskreisen, wende ich mich den Schlußfolgerungen zu, die sich auf Grund der sprachlichen und kulturhistorischen Aussagen des Wortmaterials sowie aus den geschichtlichen Daten gewinnen lassen. Da dieses Kapitel das bis dahin Gesagte zusammenfaßt, berührt es sich an mehreren Stellen mit den vorausgehenden Kapiteln. Besonders ins Auge fallend ist der Berührungspunkt mit den Kriterien, da die Schlußfolgerung in vielen Fällen den Charakter eines Kriteriums erhielt. Mit anderen Worten spielte bei der Erstellung der Kriterien die induktive Methode der vorangehenden Untersuchung des Wortmaterials eine bedeutende Rolle, und bildeten umgekehrt so erzielte Folgerungen induktiver Art gleichzeitig als Kriterien die Grundlage der deduktiven Auswahl des Wortmaterials.

Aufbau der Wortartikel. Die Wortartikel bestehen im allgemeinen aus sieben Teilen, je nachdem, ob die wogulischen und ostjakischen Wörter auch in den anderen finnisch-ugrischen Sprachen Entsprechungen haben und ob die Wortgleichung mit einer Erklärung versehen ist.

1. Wogulische und ostjakische dialektale Belege. Wenn das Wort sowohl im Wogulischen wie auch im Ostjakischen vorkommt, stehen zuerst die wogulischen und dann die ostjakischen Angaben. Die beiden Sprachen werden mit einer senkrechten Linie voneinander getrennt.

Wogulische Angaben zitiere ich in erster Linie aus KANNISTOS Arbeiten (WV, Zeitschriftenartikel usw.). Wenn bei KANNISTO keine oder nur wenige Angaben zu finden sind, zitiere ich MUNKÁCSI, und zwar folgende Stellen: MSz., ÁKE, VNGy., MK.

Ostjakische Angaben zitiere ich aus dem Wörterbuch von KARJALAINEN und TOIVONEN und nur ausnahmsweise aus anderen Arbeiten (OL, STEIN.: OstjVd.).

2. Nach der Tilde (~) folgen Entsprechungen aus anderen finnisch-ugrischen Sprachen. Sie werden mit einer senkrechten Linie voneinander getrennt. Die Reihenfolge: ungarisch, syrjänisch, wotjakisch, tscheremissisch, mordwinisch, finnisch, andere ostseefinnische Sprachen, lappisch. Nach der Aufzählung gebe ich die Quelle an, d. h. das etymologische Wörterbuch oder die Studie bzw. den Aufsatz, denen ich die Gleichung

und damit die Entsprechungen in den anderen finnisch-ugrischen Sprachen entnommen habe.

3. Auf Grund der dialektalen bzw. finnisch-ugrischen Entsprechungen erschlossene urwogulische, urostjakische, obugrische, ugrische oder finnisch-ugrische Grundform. Falls die Erschließung nicht von mir stammt, gebe ich anschließend die Quelle an.

Bei der Rekonstruktion der urwogulischen bzw. urostjakischen sowie der obugrischen Grundform verwende ich die phonematische Lautbezeichnung der Vokalismusstudien von STEINITZ (WogVok., OstjVok.) mit dem Unterschied, daß ich bei den Vokalen nur die Länge, nicht aber die Kürze bezeichne.

Falls ins Urostjakische ein Wort gelangte, dessen alveolares *s* sich in den einzelnen Dialekten in *t*, *l* bzw. *j* wandelte, habe ich für die Grundform noch *s* erschlossen, gebe aber in Klammern die Lautvertretungen der Dialekte an.

4. Nach dem Zeichen < folgt die ur-, alt- oder mitteliranische Wortform, die meines Erachtens die unmittelbare Quelle der finnisch-ugrischen Entsprechungen bzw. der finnisch-ugrischen (ugrischen, obugrischen) Grundform war. Falls die Wortgleichung unsicher ist, steht vor dem Zeichen der Herleitung (<) ein Fragezeichen. Wenn die meisten iranischen Angaben einen *a*-Laut enthalten, während die erschlossene Grundform auf finnisch-ugrischer Seite ein offenes *ä* aufweist, gebe ich mit Fragezeichen neben der angenommenen iranischen Wortform mit *a* auch die Variante mit offenem *ä* an.

5. Nach dem Doppelpunkt folgen die iranischen Entsprechungen. Die Reihenfolge: altiranisch (awestisch, altpersisch), mitteliranisch (mittelpersisch und andere mitteliranische Sprachen), neuiranisch (neupersisch und andere neuiranische Sprachen). Die alt-, mittel- und neuiranischen Angaben werden mit einer senkrechten Linie voneinander getrennt. Nach den iranischen Angaben steht, mit zwei senkrechten Linien getrennt, die eventuelle altindische Entsprechung. Nach weiteren zwei senkrechten Linien folgt die erschlossene indoeuropäische Stammform. Der indoeuropäische Stamm soll darauf hinweisen, ob das Wort aus dem Indoeuropäischen stammt oder nicht. Außer der indischen gebe ich nur in Ausnahmefällen andere indoeuropäische Entsprechungen an und auch dann nur im erklärenden Teil.

Die awestischen Wörter zitiere ich aus dem Wörterbuch von BARTHOLOMAE. Die altpersischen, mitteliranischen und neuiranischen Entsprechungen entnehme ich — falls ich in BARTHOLOMAES Wörterbuch keine ausführliche Gleichung gefunden habe — aus folgenden Quellen: GIPh., MAYRH., ABAEV, OJazF, POK., HÜBSCH., HORN. Habe ich in den erwähnten Quellen keine entsprechenden Angaben gefunden, so benutze ich noch die Angaben aus ÁKE und FUV (COLLINDER).

Die Quellen der altindischen Angaben: MAYRH., SEDic., die der indoeuropäischen Grundformen: POK.

6. Erklärung bezüglich der iranischen Herleitung. Ich befasse mich hier vor allem mit der Möglichkeit einer uriranischen Herleitung bzw. mit der Frage des Ossetischen, d. h. mit dem Problem der übergebenden iranischen Sprache. Im Zusammenhang damit erörtere ich die phonetischen, morphologischen und semantischen Probleme und die sich daran knüpfenden

verschiedenen Meinungen. Auf finnisch-ugrischer Seite erwähne ich im allgemeinen nicht alle irrtümlichen Etymologien (MUNKÁCSI u. a.), besonders dann nicht, wenn mir die Etymologien in FUV und MSzFE zur Verfügung stehen.

7. Literatur zum Wort. Hier erwähne ich nur jene Artikel und Studien, die das Wort als ein iranisches Lehnwort behandeln, oder aber Feststellungen enthalten, die unsere Vorstellungen über das Wort entscheidend beeinflussen und damit die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der iranischen Herleitung erhellen können.

Lautbezeichnung. Ich folge im allgemeinen der Transkription meiner Quellen (MUNKÁCSI, KANNISTO, KARJALAINEN, COLLINDER, BARTHOLOMAE, MAYRHOFER, ABAEV u. a.). In zwei Fällen weiche ich von der zitierten Quelle ab:

ä statt æ (ABAEV),
ś statt š (SEDic.).

Abkürzungen der zitierten Werke

- АБАЕВ = В. И. АБАЕВ, Историко-этимологический словарь осетинского языка. Москва-Ленинград 1958.
- AE = HANS REICHELТ, Awestisches Elementarbuch. Heidelberg 1909.
- ÁKE = BERNÁT MUNKÁCSI, Árja és kaukázusi elemek a finn-magyar nyelvekben. I. kötet. Magyar szójegyzék s bevezetésül: a kérdés története (Arische und kaukasische Elemente in den finnisch-ugrischen Sprachen. Bd. I. Ungarisches Wörterverzeichnis und als Einleitung: die Geschichte der Frage). Budapest 1901.
- ALH = Acta Linguistica Academiae Scientiarum Hungaricae. Budapest 1951 ff.
- AltirWb. = CHRISTIAN BARTHOLOMAE, Altiranisches Wörterbuch. Strassburg 1905.
- AntTan. = Antik Tanulmányok (Studia Antiqua). Budapest 1954 ff.
- ArchÉrt. = Archeológiai Értesítő. Budapest 1869 ff.
- AU = HERMANN JACOBSON, Arier und Ugrofinnen. Göttingen 1922.
- BÁRCZI: MHangt. = GÉZA BÁRCZI, Magyar hangtörténet (Ungarische Lautgeschichte). Budapest 1954.
- BÁRCZI: MTSzktan. = GÉZA BÁRCZI, Magyar történeti szóalaktan. I. Szótövek (Ungarische historische Morphologie. I. Wortstämme). Budapest 1958.
- BevUrNy tud. = PÉTER HAJDÚ, Bevezetés az uráli nyelvtudományba (Einleitung in die uralische Sprachwissenschaft). Budapest 1966.
- CIFU = Congressus Internationalis Fenno-Ugristarum Budapestini habitus 20—24. IX. 1960. Budapest 1963.
- COLLINDER: CompGr. = BJÖRN COLLINDER, Comparative Grammar of the Uralic Languages. Stockholm 1960.
- COLLINDER: FUV = BJÖRN COLLINDER, Fenno-Ugric Vocabulary. An Etymological Dictionary of the Uralic Languages. Stockholm 1955.
- CompGr. = s. COLLINDER: CompGr.
- EPhK = Egyetemes Philológiai Közlöny. I—LXXI. Budapest 1877—1948.
- Ethn. = Ethnographia. Budapest 1890 ff.
- FALUS: GörIrod tört. = RÓBERT FALUS, Az ókori görög irodalom története (Geschichte der griechischen Literatur der Antike). I—II. Budapest 1964.
- FgrNNy. = PÉTER HAJDÚ, Finnugor népek és nyelvek (Finnisch-ugrische Völker und Sprachen). Budapest 1962.
- FgrRok. = MIKLÓS ZSIRAI, Finnugor rokonságunk (Unsere finnisch-ugrische Verwandtschaft). Budapest 1937.

- FgrVok. = WOLFGANG STEINITZ, Geschichte des finnisch-ugrischen Vokalismus. Stockholm 1944 (Acta Instituti Hungarici Universitatis Holmiensis, Series B, Linguistica 2).
- FIÓK = KÁROLY FIÓK, Az árják és ugorok érintkezéséről. HUSZKA JÓZSEF »Székely ház« című műve mellékletül (Über die Berührung der Arier und Ugrier. Als Beilage zu JÓZSEF HUSZKAS Werk »Sekler-Haus«). Sonderdruck, Budapest 1894.
- FUF = Finnisch-ugrische Forschungen. I—XIII. Helsingfors — Leipzig 1901—1913; Helsingfors, (später) Helsinki 1914 ff.
- FUFA = Anzeiger der Finnisch-ugrischen Forschungen, s. FUF.
- Germanen und Indo-germanen = Germanen und Indogermanen. Volkstum, Sprache, Heimat. Festschrift für HERMAN HIRT. Hg. von HELMUT ARNTZ. I—II. Heidelberg 1936 (Indogermanische Bibliothek, II. Abt., XV. Bd.).
- GIPh. = Grundriss der iranischen Philologie (WILH. GEIGER, ERNST KUHN). I. Bd., 1—2. Abteilung. Strassburg 1895—1901.
- GORDEEV = Ф. И. ГОРДЕЕВ, Балтийские и иранские заимствования в марийском языке. Происхождение марийского народа. Йошкар-Ола 1967.
- HAJDÚ: BevUrNytud. = s. BevUrNytud.
- HAJDÚ: MKE = PÉTER HAJDÚ, A magyarság kialakulásának előzményei (Vorgeschichte zur Entstehung des Ungartums). Budapest 1953 (NytudÉrt. 2).
- Handbuch = Handbuch der Orientalistik. Erste Abteilung, vierter Band: Iranistik. Erster Abschnitt: Linguistik. Leiden—Köln 1958.
- HARMATTA: Studies = JÁNOS HARMATTA, Studies in the language of the Iranian tribes in South Russia. Budapest 1952 (Magyar—Görög Tanulmányok 31).
- HORN = PAUL HORN, Grundriss der Neupersischen Etymologie. Strassburg 1893 (Sammlung Indogermanischer Wörterbücher. IV. Bd.).
- HÜBSCH. = H. HÜBSCHMANN, Etymologie und Lautlehre der ossetischen Sprache. Strassburg 1887.
- IF = Indogermanische Forschungen. Strassburg, (später) Berlin—Leipzig, (später) Berlin 1892 ff.
- ITKONEN, E.: LappChr. = ERKKI ITKONEN, Lappische Chrestomathie mit grammatikalischem Abriss und Wörterverzeichnis. Helsinki 1960 (Hilfsmittel für das Studium der finnisch-ugrischen Sprachen VII).
- ITKONEN, E.: Suom.-ugr. kielen- ja hist. tutk. alalta = ERKKI ITKONEN, Suomalais-ugrilaisen kielen- ja historian tutkimuksen alalta (Über die finnisch-ugrische Sprach- und Geschichtswissenschaft). Helsinki 1961 (Tietolipas 20).
- JENSEN: NeupGr. = HANS JENSEN, Neupersische Grammatik mit Berücksichtigung der historischen Entwicklung. Heidelberg 1931.
- JSFOu. = Soumalais-ugrilaisen Seuran Aikakauskirja. Journal de la Société Finno-Ougrienne. Helsinki 1886 ff.
- KÁLMÁN: ChrVog. = BÉLA KÁLMÁN, Chrestomathia Vogulica. Budapest 1963.
- KANN.: WV = ARTTURI KANNISTO, Zur geschichte des vokalismus der ersten silbe im wogulischen vom qualitativen standpunkt. Helsinki 1919 (MSFOu. XLVI).
- KARJALAINEN: Rel. = K. F. KARJALAINEN, Die Religion der Jugra-Völker. I—II. Porvoo 1922.

- KCSA = Kőrösi Csoma-Archivum. I—III. Budapest, (später) Budapest—Leipzig 1921—1941.
- KETTUNEN: LivWb. = LAURI KETTUNEN, Livisches wörterbuch mit grammatischer einleitung. Helsinki 1938 (Lexica Societatis Fenno-Ugricae V).
- KONOW = STEN KONOW, Indoskythische Beiträge. Hamburg 1906. (Sitzungsberichte der königlichen preussischen Akademie der Wissenschaften XXXV.)
- KSz. = Keleti Szemle. Revue Orientale. I—XXI. Budapest 1900—1932.
- KT = K. F. KARJALAINEN, Ostjakisches Wörterbuch. Bearb. u. hg. von Y. H. TOIVONEN, I—II. Helsinki 1948 (Lexica Societatis Fenno-Ugricae X).
- LIGETI: KelKapcs. = LAJOS LIGETI, A magyarság keleti kapcsolatai (Verbindung der Ungarn mit dem Osten). Budapest 1932 (Minerva-könyvtár).
- ЛЫТКИН: Vok. = В. И. ЛЫТКИН, Исторический вокализм пермских языков. Москва 1964.
- MAYRH. = MANFRED MAYRHOFER, Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch des Altindischen. Heidelberg 1956.
- MAYRH.: Indo-Arier = MANFRED MAYRHOFER, Die Indo-Arier im alten Vorderasien. (Mit einer analytischen Bibliographie.) Wiesbaden 1966.
- MILLER = WSEWOLOD MILLER, Die Sprache der Osseten. Strassburg 1903 (GIPh. Anhang zum ersten Band).
- MK III = BERNÁT MUNKÁCSI, Manysi (vogul) népköltési gyűjtemény. III. kötet, 2. rész — hagyatékának felhasználásával sajtó alá rendezte KÁLMÁN BÉLA (Sammlung wogulischer Volksdichtung. Bd. III, Teil 2, unter Benutzung seines Nachlasses hg. von BÉLA KÁLMÁN). Budapest 1952.
- MK IV = BERNÁT MUNKÁCSI—BÉLA KÁLMÁN, Manysi (vogul) népköltési gyűjtemény. IV. kötet, 2. rész (Sammlung wogulischer Volksdichtung. Bd. IV, Teil 2). Budapest 1963.
- MKE = s. HAJDÚ: MKE.
- MNy. = Magyar Nyelv. Budapest 1905 ff.
- Moór: Nyelvtud. = ELEMÉR MOÓR, A nyelvtudomány mint az ős- és néptörténet forrástudománya (Die Sprachwissenschaft als Quelle der Ur- und Volksgeschichte). Budapest 1963.
- MSFOu. = Suomalais-ugrilaisen Seuran Toimituksia. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne. Helsinki 1890 ff.
- MSz. = MÓRICZ SZILASI, Vogul szójegyzék. Wogulisches Wörterverzeichnis. Budapest 1896 (Sonderdruck aus NyK XXV).
- MSzFE = A magyar szókészlet finnugor elemei. Etimológiai szótár (Finnisch-ugrische Elemente des ungarischen Wortschatzes. Etymologisches Wörterbuch). I. A—Gy. Budapest 1967.
- MSzFE Manuskript = A magyar szókészlet finnugor elemei (Finnisch-ugrische Elemente des ungarischen Wortschatzes). Aus dem Manuskript der im Institut für Sprachwissenschaft der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Vorbereitung stehenden weiteren Bände des Wörterbuches.
- NyIOK = A Magyar Tudományos Akadémia Nyelv- és Irodalomtudományi Osztályának Közleményei. Budapest 1951 ff.
- NyK = Nyelvtudományi Közlemények. Pest, (später) Budapest 1862 ff.

- Nyr. = Magyar Nyelvőr. Budapest 1872 ff.
 NytudÉrt. = Nyelvtudományi Értekezések. Budapest 1953 ff.
 OJazF = В. И. АБАЕВ, Осетинский язык и фольклор. Москва-Ленинград 1949.
- OL = K. F. KARJALAINEN, Zur ostjakischen lautgeschichte. I. Über den vokalismus der ersten silbe. Helsingfors 1905 (MSFOu. XXIII).
- ORANSKIJ: IrJaz. = И. М. ОРАНСКИЙ, Иранские языки. Москва 1963.
 ORBÁN: FgrSzám. = GÁBOR ORBÁN, A finnugor nyelvek számnevei (Numeralien der finnisch-ugrischen Sprachen). Bratislava 1932.
- OstjVok. = WOLFGANG STEINITZ, Geschichte des ostjakischen Vokalismus. Berlin 1950.
- PAASONEN: MordChr. = HEIKKI PAASONEN, Mordwinische Chrestomathie mit Glossar und grammatikalischem Abriss. 2. Aufl. Helsinki 1953 (Hilfsmittel für das Studium der finnisch-ugrischen Sprachen IV).
- PAASONEN: s-Laute = H. PAASONEN, Die finnisch-ugrischen s-Laute. I. Anlaut. Helsingfors 1903 (Sonderdruck aus MSFOu. XLI).
- Pais-Eml. = Emlékkönyv Pais Dezső hetvenedik születésnapjára. Írták tisztelői, barátai és tanítványai. Szerk. BÁRCZI GÉZA és BENKŐ LORÁND (Gedenkbuch zum 70. Geburtstag Dezső Pais'. Geschrieben von seinen Verehrern, Freunden und Schülern. Hg. von GÉZA BÁRCZI und LORÁND BENKŐ). Budapest 1956.
- ПОК. = JULIUS POKORNY, Indogermanisches Etymologisches Wörterbuch. I. Bern—München 1959.
- RAVILA: Lainasanamme = PAAVO RAVILA, Lainasanamme. Kirjoituksia suomen kielestä (Unsere Lehnwörter. Schriften über die finnische Sprache). Helsinki 1968 (Tietolipas 51).
- SEDic. = A Sanskrit-English Dictionary. Sir MONIER MONIER—WILLIAMS. Oxford 1956.
- SFU = Советское финно-угроведение. Таллинн 1965 ff.
 SKES = Suomen kielen etymologinen sanakirja (Etymologisches Wörterbuch der finnischen Sprache). I. Helsinki 1955, von Y. H. TOIVONEN; II. ebd. 1958, von Y. H. TOIVONEN, ERKKI ITKONEN, AULIS J. JOKI; III. ebd. 1962, von ERKKI ITKONEN, AULIS J. JOKI; IV. ebd. 1969, von ERKKI ITKONEN, AULIS J. JOKI (Lexica Societatis Fenno-Ugricae, XII, 1—3).
- SKÖLD: OssLw. = HANNES SKÖLD, Die ossetischen Lehnwörter im Ungarischen. Lund—Leipzig 1925 (Lunds Universitets Årsskrift, N. F. Avd. 1, Bd. 20, Nr. 4).
- SMIRNOV = А. П. СМІРНОВ, Скифы. Москва 1966.
 SovjEtn. = Советская этнография. Москва 1933 ff.
- STEIN.: DEWO = WOLFGANG STEINITZ, Dialektologisches und etymologisches Wörterbuch der ostjakischen Sprache. I. Lieferung 1966; II. Lieferung 1967 Berlin (Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin).
- STEIN.: FgrVok. = s. FgrVok.
 STEIN.: OstjVd. = WOLFGANG STEINITZ, Ostjakische Volksdichtung und Erzählungen aus zwei Dialekten. 1. Teil. Tartu 1939 (ÖEST XXXI); 2. Teil. Stockholm 1941.
- STEIN.: OstjVok. = s. OstjVok.
 STEIN.: WogVok. = WOLFGANG STEINITZ, Geschichte des wogulischen Vokalismus. Berlin 1955 (Finnisch-ugrische Studien II).
- STEINGASS = F. STEINGASS, A Comprehensive Persian-English Dictionary. London 1930 (1. Auflage 1892).

- Studies = s. HARMATTA: Studies.
- Suomi = Suomi. Kirjoituksia isännaallisista aineista. Helsinki 1841 ff.
- SZINNYEI: NyH⁷ = JÓZSEF SZINNYEI, Magyar nyelvhasználtás (Ungarische Sprachvergleichung). 7., verbesserte und erweiterte Auflage. Budapest 1927.
- SzófSz. = GÉZA BÁRCZI, Magyar Szófejtő Szótár (Ungarisches etymologisches Wörterbuch). Budapest 1941.
- TESz. = A magyar nyelv történeti-etimológiai szótára (Historisch-etymologisches Wörterbuch der ungarischen Sprache). A—Gy (I). Budapest 1967.
- TOLSTOW: Die althoresmische Kultur = С. П. ТОЛСТОВ, По следам древнехорезмийской цивилизации. Москва-Ленинград 1948. (Deutsche Ausgabe: S. P. TOLSTOW: Auf den Spuren der althoresmischen Kultur. Berlin 1953 [14. Beiheft zu »Sowjetwissenschaft«].)
- UAJb. = Ural-Altäische Jahrbücher. Wiesbaden, (später) Aquis Mattiacis 1952 ff. (Fortsetzung der Ungarischen Jahrbücher).
- UJb. = Ungarische Jahrbücher. I—XXIII. Berlin 1921—1943.
- UOTILA: SyrjChr. = T. E. UOTILA, Syrjänische Chrestomathie mit grammatischem Abriss und etymologischem Wörterverzeichnis. Helsinki 1938 (Hilfsmittel für das Studium der finnisch-ugrischen Sprachen VI).
- Vir. = Virittäjä. Helsinki 1897 ff.
- VJaz. = Вопросы языкознания. Москва 1952 ff.
- VNGy. = BERNÁT MUNKÁCSI, Vogul népköltési gyűjtemény (Sammlung wogulischer Volksdichtung). I—IV. Budapest 1892—1921 (Fortsetzungen s. MK III und MK IV).
- VULLERS = IOANNIS AUGUSTUS VULLERS, Lexicon persico-latinum etymologicum. Bonnae ad Rhenum. I. 1855, II. 1864.
- Weltgeschichte = Weltgeschichte 1, Berlin 1961 (Redaktion: J. P. FRANZEW, I. M. DJYKONOW, G. F. ILJIN, S. W. KISSELJOW, W. W. STRUWE); 2, ebd. 1963 (Redaktion: S. L. UTSCHENKO, D. L. KALLISTOW, A. I. PAWLOWSKAJA, W. W. STRUWE).

Abkürzungen der Sprachen und ihrer Dialekte

<p>afgh. = afghanisch aind. = altindisch airan. = altiranisch aksl. = altkirchenslawisch apers. = altpersisch aung. = altungarisch aw. = awestisch g. = gäŕisch-awestisch j. = jungawestisch chwarezm. = chwarezmisch estn. = estnisch finn. = finnisch fiugr. = finnisch-ugrisch gr. = griechisch ieur. = indoeuropäisch iran. = iranisch jagn. = Yaghnöbi khot.-sak. = khotan-sakisch kurd. = kurdisch kusehan. = kusehanisch lapp. = lappisch N = norwegisch-lappisch Wfs. = Mundart von Wefsen lat. = lateinisch lit. = litauisch liv. = livisch miran. = mitteliranisch mord. = mordwinisch E = erzä-mordwinisch M = mokscha-mordwinisch mpers. = mittelpersisch npers. = neupersisch obugr. = obugrisch osset. = ossetisch</p>	<p>O = ostossetisch W = westossetisch ostj. = ostjakisch DN = Mundart an der oberen Demjanka DT = Mundart an der unteren Demjanka Fil. = Fili-Mundart am Irtyš Irt. = Dialekt des Irtyšgebietes Kam. = Kamenskije Mundart an der Konda Kaz. = Kazymer Dialekt Kr. = Krasnojarsk-Mundart an der Konda Likr. = Likrisovskoje-Mundart Mj. = Mundart am Malyj Jugan N = nördliche Dialektgruppe Ni. = Nizjamer Dialekt O = Obdorsker Dialekt Šerk. = Šerkaler Dialekt Syn. = Mundart an der Synja Trj. = Mundart am Tremjugan Ts. = Tsingala-Mundart am Irtyš Tš. = Tšesnakovo-Mundart an der Konda V = Vach-Dialekt Vj. = Vasjuganer Dialekt VK = Verhne-Kalymšk-Mundart pamir. = pamirisch sak. = sakisch sam. = samojedisch twg. = tawgy-samojedisch sanskr. = sanskrit soghd. = soghdisch</p>
---	---

skyth.	= skythisch	LO	= Mundart an der oberen Lozva
syrj.	= syrjänisch	LU	= Mundart an der unteren Lozva
I	= Ižma-Dialekt	N	= nördlicher Dialekt
Lu.	= Luza-Dialekt	O	= östlicher oder Konda- dialekt
tscher.	= tscheremissisch	P	= Mundart an der Pelymka
KB	= Kozmodemjansk-Mundart des Bergdialekts	So.	= Mundart an der Sosva
U	= Uržum-Dialekt	T	= Tavadialekt
ugr.	= ugrisch	TČ	= Mundart des Dorfes Čan- dyri in Tavda
ung.	= ungarisch	TJ	= Mundart des Dorfes Janyčkova in Tavda
uriran.	= uriranisch	VN	= Nordvagilsker Mundart
wed.	= wedisch	VNK	= Mundart des Dorfes Kama von Nordvagilsk
wog.	= wogulisch	VNZ	= Mundart des Dorfes Zaozernaja von Nord- vagilsk
KM	= Mundart an der mittleren Konda	VS	= Südvagilsker Mundart
KO	= Mundart an der oberen Konda	wotj.	= wotjakisch
KU	= Mundart an der unteren Konda		
L	= Lozva-Dialekt		
LM	= Mundart an der mittleren Lozva		

Abkürzungen der grammatischen Ausdrücke und häufigeren Wörter

a. a. O.	= am angeführten Ort	Lit.	= Literatur
Adj.	= Adjektiv	mom.	= momentan
Adv.	= Adverb	Nom.	= Nominativ
ders.	= derselbe	Plur.	= Plural
dial.	= dialektal	Präp.	= Präposition
Dial.	= Dialekt	R	= wogulische Angabe von Reguly
ds.	= dasselbe	RW	= Rigweda
Du.	= Dual	s. o.	= siehe oben
ebd.	= ebenda	u. Z.	= unserer Zeitrechnung
EN	= Eigenname	vgl.	= vergleiche
frequ.	= frequentativ	v. u. Z.	= vor unserer Zeitrechnung
Fußn.	= Fußnote	z. B.	= zum Beispiel
Jh.	= Jahrhundert		

I. Die Frage der iranisch-finnisch-ugrischen Beziehungen in der finnougri­stischen Fachliteratur

In der Einleitung zu ÁKE referiert B. MUNKÁCSI ausführlich die Anfänge der Forschungen über die iranischen Lehnwörter. Daraus ist ersichtlich, daß die ungarischen Forscher in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts im Laufe bzw. als Folge der Diskussionen über die Frage der ungarisch-arischen Urverwandtschaft die Forschung über die finnisch-ugrisch-iranischen Beziehungen in eine falsche Richtung gelenkt haben. In der Diskussion zwischen F. MÁTYÁS und P. HUNFALVY entfalten sich die beiden extremen Auffassungen: die Überbetonung der Bedeutung der arisch-finnisch-ugrischen Beziehungen, verbunden mit der Theorie einer Urverwandtschaft einerseits, die Ablehnung einer Urverwandtschaft andererseits, bei der aber auch gleichzeitig die Bedeutung der Berührungen mit den Ariern auf ein Minimum herabgesetzt wurde. Die erste Auffassung bedrohte dieses Gebiet der Sprachwissenschaft mit ihrer kritiklosen, unwissenschaftlichen Anhäufung von Wortgleichungen. Die Gefahr der anderen bestand darin, daß sie dadurch, daß sie die herrschenden Ansichten über arisch-finnisch-ugrische Berührungen schlechthin verwarf, auch die Entfaltung objektiver, kritischer Forschungen hemmte. HUNFALVY vertrat nämlich die Auffassung, alles, was im Ungarischen iranisch sei, sei durch türkische Vermittlung dorthin gelangt (NyK II, 292—296).

Es ist vor allem dem Interesse ausländischer Wissenschaftler und ihrer auf diesem Gebiet geleisteten Arbeit zu verdanken, daß die Forschungen wieder belebt und in die richtige Bahn gelenkt wurden. Unter ihnen ist einer der bedeutendsten der Grazer Professor W. TOMASCHEK, der in seiner 1888/89 erschienenen Arbeit »Kritik der ältesten Nachrichten über den skythischen Norden« Thesen aufgestellt hat, die sich auch später als stichhaltig und richtig erwiesen haben. Er verknüpfte als erster die Problematik der arischen Lehnwörter der finnisch-ugrischen Sprachen mit der Frage der Skythen, d. h., er nannte zuerst ausdrücklich die iranische Volksgruppe, die in der Nähe der Finnougrier gelebt hatte und aus deren Sprache seines Erachtens die Lehnwörter in die finnisch-ugrische Sprachen gelangten.

Zu dieser Zeit begann die Vorstellung über die arisch-finnisch-ugrischen Beziehungen konkrete Formen anzunehmen. Es erhob sich nämlich die Forderung, die historischen Angaben mit den linguistischen zu vergleichen. Da aber die Geschichtswissenschaft auch mit Hilfe der sich entfaltenden archäologischen und anthropologischen Forschungen keine befriedigende Angaben über die iranischen Völker liefern konnte, blieb die Frage der übergebenden iranischen Sprache eines der meist diskutierten Probleme der arisch-finnisch-ugrischen Beziehungen.

MUNKÁCSI sah die Schwierigkeiten bei der Benennung der unmittel-

baren Quelle und hat auch in der Frage der übergebenden Sprache bzw. Sprachen keine Stellung bezogen. Er kam sowohl in seinen früheren Werken (A magyar fémnevek őstörténeti vallomásai [Die Aussagen der ungarischen Metallnamen über die Urgeschichte], Ethn. V, 1–25; Adalékok az iráni műveltségátadás magyar nyelvhasználatához [Beiträge zu den ungarischen sprachlichen Überlieferungen des iranischen Kultureinflusses], ebd. 72–76, 134–141; Az ugorok legrégebbi történeti emlékezetei [Die ältesten historischen Erinnerungen der Ugrier], ebd. 160–180) wie auch in seinem Hauptwerk (ÁKE) zu der Schlußfolgerung, daß die Lehnwörter in verschiedenen Epochen übernommen wurden; einige unter ihnen könne man nur dann verstehen, wenn die iranischen Entsprechungen mit der Sanskritform verglichen würden, während andere auf einen späten Sprachzustand hinwiesen (ÁKE 88).

Die Vorsichtigkeit in der Frage der übergebenden iranischen Sprache sowie die Erkenntnis bestimmter chronologischer Unterschiede innerhalb der Lehnwörter waren fortschrittliche und richtungsweisende Züge in MUNKÁCSI'S Forschungsarbeit. Er verzichtete zwar wegen der allzu harten Kritiken (O. ASBÓTH: NyK XXXIII, 92, 216, 449, XXXIV, 100; J. SCHMIDT: EPhK XXVII, 690) auf die Fortsetzung seiner zusammenfassenden Arbeit, doch weitere Artikel und kleinere Studien (KSz. IV, 374; Ethn. XV, 1, XLII, 12 u. a.) sowie das gründliche Studium der ossetischen Sprache zeugen davon, daß ihn das Problem auch weiterhin lebhaft interessierte. Immer klarer entfaltete sich dabei die richtige Vorstellung, daß in Osteuropa zahlreiche eine iranische Sprache bzw. einen iranischen Dialekt sprechende Stämme lebten und die mitteliranischen Lehnwörter aus dem von den heutigen ossetischen Dialekten abweichenden alanischen Dialekt ins Ungarische gelangten (vgl. HARMATTA: NyIOK XVI, 395).

Den von MUNKÁCSI beschrittenen Weg ging auch H. JACOBSON (Arier und Ugrofinnen, Göttingen 1922). In seinen Wortgleichungen stützt er sich vor allem auf MUNKÁCSI'S Hauptwerk und dessen Artikel, ordnet und sichtet deren Material. Wie MUNKÁCSI stellt auch er fest, daß die Lehnwörter zu verschiedenen Zeiten in die finnisch-ugrischen Sprachen gelangten, widersetzt sich aber der Auffassung, nach der es vor der uriranischen Periode eine finnisch-ugrisch-arische (vorarische) Berührung gegeben haben soll, einer Auffassung, die MUNKÁCSI so formulierte, daß man einzelne Lehnwörter nur durch den Vergleich des iranischen Wortes mit der indischen Wortform verstehen könne. JACOBSON hält ferner auch direkte Kontakte der Finnougrier und Inder für nicht wahrscheinlich. Diese Ansicht hatte in Ungarn vor allem in Verbindung mit einigen ungarisch-indischen Wortgleichungen von S. KÓRÖSI CSOMA Fuß gefaßt und auch noch nach dem Erscheinen von JACOBSON'S Werk beschäftigte sich SCHMIDT damit, in erster Linie in Verbindung mit den ungarischen Wörtern *gyúl* 'entflammen' und *szekér* 'Wagen', beides Etymologien von KÓRÖSI CSOMA. Bei der Besprechung des Schaffens von SCHMIDT stellt Z. MÁDY fest, daß diese indisch-ungarische Wortgleichungen einen ernsten Riß in JACOBSON'S Auffassung darstellen, derzufolge in den finnisch-ugrischen Sprachen keine indischen Lehnwörter nachzuweisen seien (Ant-Tan. 1964, Nr. 3–4, Sonderdruck 185).

Eine der wichtigsten Thesen JACOBSON'S bezieht sich auf die uriranischen Berührungen. Er überprüft daher die sprachlichen Kriterien, die für

eine ältere, arische Herleitung sprechen (*o*-Vokal, Nominativendung *-as* u. a.), und versucht, sie anders zu erklären. Seine Bestrebung steht im scharfen Gegensatz zur Auffassung SETÄLÄS, der in einer früheren Studie (I. N. Smirnow's Untersuchungen über die Ostfinnen, JSFOu. XVII, 4: 1—52) gerade die sprachlichen Eigenheiten als Beweise einer urarischen oder sogar noch älteren Berührung benutzte. JACOBSON'S Versuch, auf Grund der Lehnwörter der finnisch-ugrischen Sprachen die Existenz eines *o*-Lautes im uriranischen Vokalsystem zu beweisen, hat einen *Circulus vitiosus* zur Folge, in dem Unsicheres durch Unsicheres gestützt wird. Auf diese Schwäche in JACOBSON'S Werk hat bereits Z. GOMBOCZ in seiner Rezension hingewiesen (NyK XLVI, 143—145; über JACOBSON'S Arbeit vgl. noch WICHMANN: FUFÄ XVI, 13—27; SCHMIDT: Nyr. LII, 19—21).

Bisher haben also die Forscher bezüglich der finnisch-ugrisch-arischen Berührungen bzw. der übergebenden iranischen Sprache festgestellt, daß die Lehnwörter in verschiedenen Epochen und aus verschiedenen Sprachen zu den Finnougriern gelangten und daß sie, nach der Theorie von JACOBSON, frühestens in der uriranischen Periode übernommen wurden.

Im Vergleich zu diesen Ergebnissen bedeutete die Arbeit von SKÖLD einen gewissen Rückfall (Die ossetischen Lehnwörter im Ungarischen, Lund—Leipzig, 1925). Er leitet die iranischen Lehnwörter des Ungarischen aus dem Ossetischen her. Das bedeutet besonders nach MUNKÁCSIS Feststellungen einen Schritt zurück, der ja, wie bereits erwähnt, von mitteliranischen und nicht neuiranischen Lehnwörtern des Ungarischen sprach.

ABAEV leitet zwar die von SKÖLD angeführten Wörter nicht aus dem Ossetischen, sondern aus dem Alanischen her, doch weicht seine Auffassung im wesentlichen nicht von der SKÖLD'S ab. Er hält das Alanische voll und ganz für die Vorstufe des Ossetischen, obwohl dieses nur die Fortsetzung eines der vielen alanischen Dialekte sein kann (Alanica: OJazF 248—259; vgl. HARMATTA: NyIOK XVI, 394).

Neben den größeren, zusammenfassenden Werken sind zahlreiche Artikel erschienen, die die finnisch-ugrisch-iranischen Berührungen meistens an Hand einer Wortgleichung erörtern (vgl. z. B. VASMER: JSFOu. XXX, 15; LEWY: UJb. VI, 90—93, X, 377—386; BOUDA: UJb. XIII, 162—163 u. a.).

Einige Studien, obwohl nur Teilprobleme behandelnd, beleuchten manche wichtige Probleme dieses Forschungsgebietes. Diese Probleme beziehen sich im allgemeinen auf die übergebende iranische Sprache bzw. auf die Zeit der Übernahme. LEHTISALO vertritt den Standpunkt, daß es auch im Samojedischen arische (iranische) Lehnwörter gebe (MSFOu. LII, 156). Dagegen stellt E. ITKONEN fest, daß die Finnougrier wahrscheinlich erst nach der Auflösung der uralischen Einheit erstmalig mit den Ariern in Berührung kamen, da wir kein sicheres Beispiel für ein Lehnwort aus uralischer Zeit besitzen. Auf die Berührung mit dem arischen Urvolk sei dann der Kontakt mit den Iraniern erfolgt (UAJb. XXVIII, 77). ITKONEN'S Ansicht spiegelt die traditionelle Auffassung wider, die sich in der finnisch-ugrischen Fachliteratur im Laufe der Zeit über eine arisch- und eine darauffolgende iranisch-finnisch-ugrische Berührung herauskristallisierte (vgl. noch LYTKIN: VJaz. 1953, 5: 58; RAVILA: Lainasanamme 13 u. a.). HARMATTA schaltet in einem früheren Artikel zwischen die arische und iranische noch eine uriranisch-finnisch-ugrische Berührungsperiode ein (NytudÉrt. 5: 29). Andere Forscher betrachten im Anschluß an JACOB-

SOHNS Auffassung (P. HAJDÚ: MKE 36) die uriranische Periode als die früheste Etappe der finnisch-ugrisch-arischen Berührungen, und auch Professor HARMATTA hält heute — wie er mir freundlicherweise persönlich mitteilte — diese Auffassung für wahrscheinlich und sieht keinen Grund für die Annahme von früheren (urarischen, arischen) Beziehungen.

In seinem Artikel über die ossetisch-permischen Berührungen, beleuchtet A. J. JOKI eine andere wichtige Frage der iranisch-finnisch-ugrischen Beziehungen, die wir im Zusammenhang mit SKÖLDS und ABAEV'S Ansichten bereits erwähnt haben, nämlich die Möglichkeit einer finnisch-ugrisch-ossetischen, in seinem Fall einer permisch-ossetischen Berührung (MSFOu. 125: 147). JOKI stellt fest, daß die Urpermier wahrscheinlich nicht mit den Osseten, sondern nur mit ihren Vorfahren, den Alanen, in Berührung standen.

Wie dieser kurze, skizzenhafte Überblick zeigt, sind die Meinungen über die Möglichkeit einer uriranischen oder ossetischen (alanischen) Berührung in der finnisch-ugrischen Fachliteratur geteilt.

Die Zweifel und Diskussionen bei der Bestimmung der übergebenden iranischen Sprache sind vielleicht auch mit den umstrittenen Fragen der Iranistik zu erklären. Die neuesten Forschungen erwiesen, daß zwischen der uriranischen und arischen Periode keine scharfen Grenzen zu ziehen sind, ja, daß man nicht einmal von einer einheitlichen uriranischen Sprachperiode sprechen kann, da schon im Uriranischen dialektale Unterschiede vorhanden waren (HARMATTA: Studies 25—26). Bei mehreren sprachlichen Eigenarten, die um die Jahrhundertwende für arisch gehalten wurden (GIPH.), hat sich herausgestellt, daß sie auch uriranisch sein könnten (Handbuch). Damit hat sich die Möglichkeit, die ins Finnisch-Ugrische gelangten Lehnwörter mit einer uriranischen Grundform zu vergleichen, erheblich vergrößert.

Die mannigfachen Ansichten in der ossetisch-alanischen Frage bzw. in der Problematik der in Südrußland siedelnden iranischen Stämme wurden von HARMATTA eingehend beleuchtet (Studies 3—17). Abschließend zitiere ich seine Worte, die der Überzeugung Ausdruck geben, daß die Kenntnis der Sprache der iranischen Stämme in Südrußland auch die unklaren Fragen in der Erforschung der iranisch-finnisch-ugrischen Beziehungen erhellern könnte: »the realization that there existed several Iranian languages or dialects in South Russia will make it possible to interpret several phonemic features, hitherto unexplained, in the Iranian loanwords of the Finno-Ugrian languages. Naturally, it would be extremely important, both for clearing up the dialectology of the Iranian languages and the historical background of Finno-Ugrian and Iranian linguistic connections if we could give a precise ethnical delimitation to the various Iranian dialects. But this is a very difficult task« (Studies 55).

II. Historische Hintergründe der iranisch-finnisch-ugrischen Berührungen

1. Die Anfänge der Geschichte der iranischen Völker liegen immer noch im Dunkel. Zu ihrer Klärung müßten erst die Fragen der indoeuropäischen Urheimat und der frühesten Verbreitungsgebiete der Arier beantwortet werden. Wir verzichten hier auf die Aufzählung der verschiedenen Theorien über die Urheimat (NEHRING, BRANDENSTEIN, POKORNY u. a.) und erwähnen nur kurz einige Gesichtspunkte. Nach einigen früheren Ansichten lag die indoeuropäische Urheimat in Deutschland bzw. in Nordeuropa (vgl. z. B. H. HIRTS Anschauungen in H. ARNTZ: Germanen und Indogermanen II, 26). J. BRØNDSTEDS faßte 1952 die Meinung jener Forscher zusammen, die die Ursiedlungsgebiete der indoeuropäischen Völker in den Steppengebieten Südrußlands suchen (besprochen von TOIVONEN: JSFOu. LVI, 20). SCHRADERS Vorstellung, daß die patriarchalische Hirtenkultur Innerasiens dem indoeuropäischen Urvolk zuzuschreiben sei, wird von W. KOPPERS auf Grund von kultur- und religionsgeschichtlichen Argumenten widerlegt. Er versetzt die Urheimat auf Grund des entwickelten Ackerbaues und der weiblichen Göttergestalten in der Religion in die matriarchalischen Ackerbauggebiete Südwestasiens (Ethn. LIV, 134). Zwar sind KOPPERS' Argumente nicht stichhaltig (die west- und ostindoeuropäischen Sprachen besitzen keine gemeinsame Terminologie für den Ackerbau), doch gelangte auch HARMATTA, der neben den linguistischen Angaben die neuesten Ergebnisse der Archäologie, Paläontologie und Geologie berücksichtigte, zu ähnlichen Ergebnissen (AntTan. XIII, 246—248). Er beruft sich unter anderem darauf, daß die Hethiter, deren Sprache bereits im 2. Jahrtausend v. u. Z. einen hohen Entwicklungsgrad erreicht, d. h. sich von der Grundsprache stark entfernt hatte — wie die schriftlichen Denkmäler der Sprache beweisen —, weder durch den Balkan noch über den Kaukasus nach Kleinasien gewandert sein konnten. Archäologische Forschungen fanden nämlich keine Spuren dafür, daß eine neue Völkerschaft in die erwähnten Gebiete eingedrungen wäre. Für den Verbleib der Hethiter in Vorder- bzw. Kleinasien gibt es nur eine mögliche Erklärung, die HARMATTA in folgenden Worten ausdrückt: »die hethitische Sprachgruppe ist in Vorderasien autochthon, d. h. . . . wir müssen das heute erfaßbare älteste Verbreitungsgebiet der indoeuropäischen Sprachen in Vorderasien suchen«. Von Vorderasien aus wanderten die indoeuropäischen Völker über Kleinasien und den Balkan nach Mitteleuropa, und von dort aus verbreiteten sie sich in westlicher und östlicher Richtung. Ihr Auftreten in Europa kann mit dem archäologisch belegten Erscheinen der sogenannten Aurignac-Kultur in Verbindung gebracht werden, die sich mit der örtlichen Moustier-Kultur vermischt hat (a. a. O. 247). Die ost-westliche Trennung, d. h. die Verbreitung auf dem weiten Gebiet zwischen

Frankreich und dem Aralsee erfolgte schon im 5. Jahrtausend v. u. Z. (ebd.).

Nach dieser Auffassung könnten die Arier bereits im 5.—4. Jahrtausend v. u. Z. in den Steppengebieten Südrußlands gelebt haben und bis zum Aralsee und nach Mittelasien gezogen sein. Aus Mittelasien wären später die Inder nach Süden, wahrscheinlich in Richtung des Hochlandes von Iran gewandert. Über den Zeitpunkt der indischen Abwanderung geben die in Vorderasien gefundenen und etwa auf die Mitte des 2. Jahrtausends v. u. Z. datierbaren sog. »indoarischen« Glossen Aufschluß. Diese Glossen lassen auf die Sprache bzw. auf die ethnische Zugehörigkeit des Königshauses des churritischen Staates Mitanni folgern. Über ihre ethnische Bestimmung sind nicht enden wollende Diskussionen im Gange, die zuletzt von MAYRHOFER zusammengefaßt wurden (Indo-Arier). MAYRHOFER bezieht in seinem Buch auch zur Mitanni-Frage Stellung. Er hält die Sprache der Glossen für indisch oder, mit seiner eignen Bezeichnung, für indoarisch (a. a. O. 28), d. h. für die Sprache der indischen Volksgruppe, die sich von den Iranern getrennt hat und nach Süden gewandert ist. Auf die Frage, ob die Indoarier nach dem Zerfall von Mitanni, genauer gesagt, infolge desselben nach Indien gewandert sind, gibt MAYRHOFER eine verneinende Antwort: »Die Indo-Arier in Vorderasien hatten zwar Sprache und Religion mit jenen Indogermanen gemeinsam, die vor mehr als drei Jahrtausenden das Indusland betraten, aber sie müssen sich in der ersten Hälfte des zweiten Jahrtausends v. Chr. von ihnen abgespalten haben« (a. a. O. 40). Die Abspaltung der Indoarier von der einheitlichen indischen Sprachgruppe und ihre Wanderung nach Vorderasien ereignete sich wahrscheinlich auf dem Gebiet des Iran (ebd.), wohin die Inder — wie bereits erwähnt — aus Mittelasien kamen. Da sie sich um die Mitte des 2. Jahrtausends v. u. Z. schon auf dem Hochland von Iran aufgehalten haben müssen, kann man ihre Trennung von den Iranern und damit das Aufhören des arischen Zusammenlebens etwa an den Anfang des 2. Jahrtausends v. u. Z. datieren. Auch ORANSKIJ gibt diesen Zeitpunkt an. Er hält einen Teil des heutigen Turkmenistan, Usbekistan und Kasachstan, also Mittelasien, für das gemeinsame Siedlungsgebiet der arischen (indoarischen) Stämme, weil hier der Ausgangspunkt der indischen Abwanderung lag (IrJaz. 27—29). ORANSKIJS Auffassung mit der oben erörterten Urheimattheorie (HARMATTA) vergleichend, kommt man zu der Schlußfolgerung, daß die arischen Stämme im Laufe des 3. Jahrtausends v. u. Z. schon weit nach Osten gewandert sind und am Ende des Jahrtausends bereits in Mittelasien gesiedelt haben. Die Meinungen sind aber in dieser Frage bei weitem nicht einheitlich. Vor einigen Jahren äußerte z. B. HAUSCHILD eine vollkommen entgegengesetzte Meinung über den Problemkreis der Arier in Mitanni (vgl. IF 1965, 215). Seines Erachtens können die Mitanni-Arier als die erste, von Südrußland ausgehende arische Welle betrachtet werden. Diese Welle soll der Wanderung der Hethiter gefolgt sein und ging dem Vordringen der Meder, Perser und Skythen entlang der östlichen Höhenzüge des Kaukasus voraus. Als Beweis für den Ursprung der Arier aus Südrußland erwähnt HAUSCHILD die arischen Lehnwörter der finnisch-ugrischen Sprachen. Der Autor setzt also für die Wende vom 3. zum 2. Jahrtausend v. u. Z. noch ein einheitliches arisches Urvolk in Südrußland voraus, und ein Teil dessen soll über den Kaukasus nach Süden, nach

Vorderasien gewandert sein. W. P. SCHMID, der HAUSCHILDS Arbeit besprochen und kritisiert hat, schreibt dagegen: »arisch-finnougrische Kontakte kann es auch noch östlich der Wolga gegeben haben«, und der Ursprung der Arier aus Südrußland sei unter anderen auch deshalb nur möglich, aber nicht bewiesen (IF 1965, 215).

Uns interessiert aber weniger die Frage, ob die Arier aus Südrußland stammen oder nicht. Wenn wir nämlich akzeptieren, daß sie aus Mitteleuropa nach dem Osten gewandert sind, dann nehmen wir damit auch an, daß sich arische Volksgruppen irgendwann (im 5. Jahrtausend v. u. Z.) in Südrußland aufgehalten haben. Es fragt sich aber, wie lange sie sich hier aufhielten und welche ethnische Einheit sie genauer dargestellt haben. Nach ORANSKIJ waren sie am Ende des 3. und am Anfang des 2. Jahrtausends v. u. Z. bereits in Mittelasien. Haben sie nun aber diese Gebiete westlich des Urals völlig verlassen, oder ist ein Teil — was wahrscheinlicher ist — dortgeblieben? Die Zurückgebliebenen können dann aber nur die Iranier gewesen sein, da die Inder aus Mittelasien nach dem Süden gewandert sind. In diesem Fall muß es aber schon in arischer Zeit eine gewisse ethnische Absonderung, der territorialen Teilung gemäß, gegeben haben, d. h., die Inder lebten eher im Aralgebiet und die Iranier auf den südrussischen Steppen. Wann die Trennung vor sich gegangen ist, in deren Folge die Vorfahren der Inder — und mit ihnen selbstverständlich einige Gruppen der Vorfahren der Iranier — weiter nach Osten gezogen sind, wissen wir nicht. Mit all diesen Fragen zielten wir einzig auf das Problem, ob die Finnougrier mit dem einheitlichen arischen Urvolk haben in Verbindung stehen können oder ob diese Einheit zur Zeit der Berührungen schon lange aufgelöst war, so daß die Finnougrier nur noch mit den Vorfahren der Iranier, mit den auf den südrussischen Steppen verbliebenen sog. uriranischen Volksgruppen, Beziehungen angeknüpft haben. HAUSCHILD benutzt also bei der Erwähnung der arischen Lehnwörter im Finnisch-Ugrischen einen Beweis, der selbst bewiesen bzw. untersucht werden muß, und dazu brauchte man gerade vom Aufenthaltsort und von den Wanderungen der arischen (iranischen) Völker ein klares Bild.

Über das Gebiet der finnisch-ugrischen Urheimat und die Zeit der finnisch-ugrischen Einheit wurde nahezu schon ebensoviel diskutiert wie über das Problem der indoeuropäischen Urheimat. Die traditionelle Theorie über die Urheimat, die die Angaben der linguistischen Paläontologie benutzt, setzt die Urheimat zwischen dem Wolgaknie und der Oka bzw. der Kamamündung und dem Uralgebirge an. Nach anderen Vorstellungen war das Gebiet zwischen dem Ural und dem Baltikum (E. ITKONEN, JOKI) oder der Oka und dem Baltikum (GY. LÁSZLÓ) das Ursiedlungsgebiet der Finnougrier. Bei den urgeschichtlichen Forschungen haben die Wissenschaftler auch die Ergebnisse der Pollenanalyse, der Glottochronologie sowie des Radiokarbonverfahrens benutzt. Nach HAJDÚ sollen die Finnougrier zur Zeit der uralischen Einheit in Westsibirien, zwischen dem Unterlauf des Ob und dem Uralgebirge gesiedelt haben, von wo aus sich ein Teil der Bevölkerung nach der Auflösung der uralischen Einheit weiter nach Westen, auf das Gebiet zwischen der Petschora- und der Kamaniederung und dem Uralgebirge ausbreitete (BevUrNytud. 9). Diese Ansicht steht der ČERNECOVŠ nahe, derzufolge sich die neolithischen Kulturen in Westsibirien, am Uralgebirge und am Fluß Kama mit den Finnougriern identifizieren lassen (ebd.).

Die finnisch-ugrische Einheit kann etwa in das 5.—4. Jahrtausend v. u. Z. datiert werden. Wie bereits erwähnt, erschienen die Arier wahrscheinlich schon im 5. Jahrtausend v. u. Z. in Südrußland. Im Prinzip ist also eine arisch-finnisch-ugrische Berührung möglich. Möglich, aber nicht bewiesen, da wir doch nicht wissen, wann diese Berührung ihren Anfang genommen hat und ob damals die arische Bevölkerung noch einheitlich war. Über Ort, Zeit und Art der frühesten arisch-finnisch-ugrischen Beziehungen kann man also vorläufig nichts Sicheres sagen.

2. Einige Angaben der archäologischen Forschung weisen wahrscheinlich schon auf eine spätere Periode der Berührungen hin. Im Gebiet der mittleren Wolga und der Kama, das im Norden bis zum Quellgebiet der Petschora, im Osten bis zum Uralgebirge, im Westen bis zur Oka und im Süden bis zur Belajamündung reicht, wurden die Denkmäler einer Kultur vom Ende des Neolithikums, dem sog. Äneolithikum (Wende vom 3. zum 2. Jahrtausend v. u. Z.) freigelegt, deren Parallelen in den südlichen Steppengebieten nachweisbar sind. Nach TOLSTOW (Die althoresmische Kultur) sind diese Parallelen mit der Ansiedlung der Stämme zu erklären, die vom Aralsee nach Norden gewandert sind. Diese Auffassung, die zur extremen Theorie der ugrisch-drawidischen bzw. ugrisch-indischen Kontakte geführt hat, wurde mehrfach angegriffen (HARMATTA: ArchÉrt. 1952, 175—179; HAJDÚ: MKE 22). HAJDÚ beruft sich darauf, daß die Archäologen keine Spuren einer Völkervermischung gefunden haben und es daher nicht möglich sei zu entscheiden, ob es sich um das Eindringen einer ethnischen Einheit aus dem Süden oder nur um Handelsbeziehungen durch süduralische Vermittlung handle (a. a. O.).

Wenn auch TOLSTOW zu kühnen Schlußfolgerungen kam, sein Ausgangspunkt war richtig und archäologisch bewiesen. Zweifellos wurde das Wolga-Kamagebiet im 2. Jahrtausend v. u. Z. vom Süden aus von einer fremden Kultur beeinflusst. In dieser Zeit bildete sich — nach Aussage der archäologischen Funde — in ganz Kasachstan, im südlichen Teil des Uralgebirges und in den Steppen- und Waldsteppengebieten nördlich des Kaspischen Meeres eine erstaunlich einheitliche Kultur heraus, die nach dem Dorf Andronowo bei Krasnojarsk als Andronowo-Kultur bezeichnet wird (Weltgeschichte 1, 520). Die Kultur der Stämme der Viehzüchter und Ackerbauern in Mittelasien zeigt viele verwandte Züge mit der Andronowo-Kultur. Ebenfalls in diese Zeit (Ende des 3. Jahrtausends bis zum letzten Viertel des 2. Jahrtausends v. u. Z.) sind die Denkmäler der Kultur der Katakombenbestattungen und der etwas früheren Grubenbestattungen zu datieren. Diese wurden westlich des Andronowo-Gebietes freigelegt und stehen auch der Andronowo-Kultur sehr nahe. Die Forscher entdeckten auch verwandte Züge dieser drei Kulturen mit der späteren Kultur (1. Jahrtausend v. u. Z.) der sarmatischen und skythischen (iranischen) Stämme, und auf Grund anthropologischer Untersuchungen wurde eine genetische Verwandtschaft zwischen den Trägern der erwähnten früheren und späteren Kulturen festgestellt. Daraus folgt, daß die Sprache der Stämme der Andronowo-Kultur, der Katakombenbestattungen und Mittelasien eine iranische Sprache gewesen sein dürfte (Weltgeschichte 1, 524). Die Bevölkerung, die diese iranische Sprache gesprochen hat, besetzte das riesige Gebiet von den südrussischen Steppen bis zum Aralsee.

Bezüglich der ersten Periode der finnisch-ugrisch-arischen Berührung

tauchte die Frage auf, ob auch alle Arier nach Mittelasien weitergezogen sind oder ob einzelne Gruppen auf den Gebieten westlich des Urals geblieben sind. Vielleicht ist die letztere Annahme wahrscheinlicher, denn im anderen Fall hätte an der Wende vom 3. zum 2. Jahrtausend v. u. Z. eine große westliche Ausbreitung der Iranier stattfinden müssen, um dieses weite Gebiet in Besitz nehmen zu können. Vermutlich waren sie auf den südrussischen Steppen bereits anwesend, während einige andere Gruppen mit den Indern weiter nach Osten zogen.

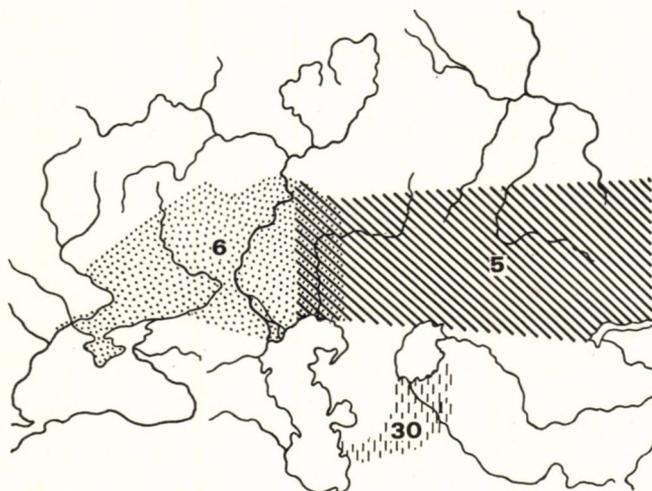


Abb. 1. Die Bronzezeit (2. Jahrtausend v. u. Z.). Auszug aus der schematischen Karte in Weltgeschichte 1, 524/525

- 5 Ackerbautreibende Stämme im Bereich der »Andronowo«-Kultur
- 6 Ackerbautreibende Stämme im Bereich der »Holzkammergrab«-Kultur
- 30 Ackerbau- und viehzucht-treibende Stämme der »Taza-Bagh-Jab«-Kultur, die mit den Stämmen der »Andronowo«-Kultur verwandt sind

Wir sind an der Grenze des 3. und des 2. Jahrtausends v. u. Z. Das ist die Zeit, in der sich die Trennung der Arier vollzieht und die Meder und Perser noch nicht im Iran eingewandert sind. Die Archäologie verfolgt diese südlich gerichtete Wanderung der Andronowo-Stämme nach dem Iran und Innerasien und gibt als Zeitpunkt dieser Wanderung das Ende des 2. Jahrtausends v. u. Z. an (Weltgeschichte 1, 524). Die Stämme der Andronowo-Kultur sowie die Kulturen der Katakombenbestattungen gehörten also einer Bevölkerung an, die als uriranisch bezeichnet werden kann, allerdings nicht einheitlich war. Diese in ihrer Kultur und offensichtlich auch schon in ihrer Sprache geteilte ethnische Einheit war die Basis der altiranischen Stämme bzw. Sprachen im 1. Jahrtausend v. u. Z.

Die Trennung der Finnougrier kann etwa im 3. Jahrtausend v. u. Z. angesetzt werden (BevUrNytud. 11). Das bedeutet, daß die südlich und südwestlich von den Finnougriern lebenden uriranischen Volkselemente nicht nur mit dem finnisch-ugrischen Urvolk, sondern auch mit den auschwärmenden finnisch-ugrischen Stämmen, darunter mit den Ugriern in Verbindung gestanden haben.

Die Ugrier bevölkerten das Gebiet zwischen der Kama und dem Waldgebiet des Urals, einzelne Gruppen drangen sogar in südlichere Gebiete, bis zur Buschsteppe vor (FgrNNy. 79). Historisch und geographisch ist es also vorstellbar, daß das ugrische Urvolk mit den südlichen iranischen Stämmen Beziehungen angeknüpft hat.

3. Am Anfang des 1. Jahrtausends v. u. Z. ändert sich das kulturelle und ethnische Bild der Gebiete zwischen dem Schwarzen Meer und den mittelasiatischen Steppen. Mit der beginnenden Eisenzeit beschleunigt sich die Umwandlung der einzelnen Stämme zu Ackerbauern bzw. nomadischen Viehzüchtern. In den Flußniederungen erreicht der Ackerbau eine hohe Technik, während in den Steppengebieten eine nomadisierende Viehzucht blüht. Durch das Pferd und den Wagen erreichen die Stämme eine größere Beweglichkeit, es entfaltet sich ein Tauschhandel, bei dem die nomadischen Stämme die Produkte des Ackerbaus erhalten und ihre eigenen Produkte dafür geben. Das Nebeneinanderleben der Hirtennomaden und Ackerbauern war aber nicht reibungslos. Zur Viehhaltung benötigte man Weideplätze, die die kriegerischen Nomadenstämme meistens ihren friedlicheren ackerbautreibenden Nachbarn abnahmen. Es begann die Wanderung einer ganzen Reihe von nomadischen Stämmen, was nicht nur die Ruhe der Nachbarvölker, sondern auch das Leben der großen uralten Zivilisationen bedrohte.

Der Ausgangspunkt dieser Wanderungen lag meistens in Mittelasien, dem L. LIGETI bei der Ausgestaltung der Kultur der umgebenden Völker eine große Rolle zumißt (KelKapcs. 56). Das Gebiet hatte keine einheitliche Kultur. Viele Völker und Kulturen kamen hier miteinander in Verbindung und ihr Ringen um die Macht löste die einzelnen Wellen der Völkerwanderung nach dem Westen aus.

Im 9. Jahrhundert v. u. Z. war Urartu der bedeutendste Staat in Transkaukasien. Zu seinem Machtbereich gehörte das ganze Armenische Hochland. Assyrische Quellen berichten von dem Einfall kimmerische Stämme in Urartu im 8. Jahrhundert v. u. Z., und ein halbes Jahrhundert später bedrohten schon die sich wiederholenden Angriffe der Skythen diesen Staat. Die kimmerischen und skythischen Stämme drangen — auf verschiedenen Wegen — vom nördlichen Schwarzmeergebiet aus in Urartu ein.

Wer waren die Kimmerer und die Skythen und wie kamen sie ins nördliche Schwarzmeergebiet? Archäologische Funde ergaben, daß am Ende des 2. Jahrtausends die Entwicklung der Kultur mit der Katakombenbestattung unterbrochen wurde und über die Wolga Stämme der sog. Holzkammergrab-Kultur ins nördliche Schwarzmeergebiet eindringen (SMIRNOV 25). Diese Kultur erhielt ihren Namen dadurch, daß ihre Träger entgegen der Gruben- und Katakombenbestattung die Toten in Holzkammern beisetzen. Die Träger dieser Holzkammergrab-Kultur waren wahrscheinlich die Kimmerer. Darauf weisen unter den archäologischen Funden die charakteristischen kimmerischen Waffen und das Pferdegeschirr. Diese Kultur umfaßte das Gebiet vom Dnepr bis Nordkasachstan (HARMATTA: AntTan. XIII, 114). Die Kimmerer sprachen iranisch und vertraten denselben Sprachzustand wie die Skythen, d. h. eine dem Uriranischen gegenüber spätere altiranische Stufe. Ebenfalls altiranisch sprachen die Stämme Mittelasiens, die die Awestahymnen hinterlassen haben, und auch die Sprache der Meder und der persischen Inschriften war altiranisch. Als schriftliche Denkmäler sind das Awesta sowie die Keilschrifttexte der

Achämenidenkönige (Dareios I., 521 v. u. Z. — Artaxerxes III., 338 v. u. Z.) geblieben. Über die Sprache der Meder, Kimmerer und Skythen besitzen wir keine zusammenhängenden Sprachdenkmäler, nur die Orts- und Personennamen aus den alten Quellen (assyrische, griechische u. a.) liefern uns einige Anhaltspunkte; auch den Namen der Skythen, Sarmaten und Massageten haben uns antike Quellen (HERODOT, STRABON usw.) überliefert. Eine der wichtigsten Quellen bilden die Orts- und Personennamen der pontischen griechischen Inschriften.

Hinsichtlich der Berührung mit den finnisch-ugrischen Völkern ist vor allem die Siedlung und Wanderung der kimmerischen, skythischen und sarmatischen Stämme wichtig.

Die Skythen sind im 8. Jahrhundert v. u. Z. im Steppengebiet Südrußlands erschienen. SMIRNOV hält HERODOTS Mitteilung, wonach sie aus Mittelasien gekommen seien, nachdem sie dort mit den Massageten Krieg geführt hatten und ihre alten Siedlungsgebiete verlassen mußten, für historisch begründet (SMIRNOV 8). Dieses würde die mit archäologischen Funden belegte Angabe bekräftigen, daß die Skythen ursprünglich östlich der unteren Wolga gelebt haben und später in das westliche Ufergebiet des Flusses, in den Nordkaukasus eingedrungen sind (Weltgeschichte 1, 608), d. h. die Annahme der östlichen Herkunft der Skythen wäre damit bewiesen.

Es kann also angenommen werden, daß die Skythen aus Asien ausgewandert sind, wo sie in der Nachbarschaft der Saken gewohnt haben. Im 9.—8. Jahrhundert v. u. Z. sind sie in die Gebiete südlich des Urals eingedrungen, erreichten die Wolga, die sie überquerten, und nahmen auch die Gebiete nördlich des Kaukasus und des Schwarzen Meeres in Besitz. Die Vorfahren der Sarmaten (ebenfalls ein iranisches Volk) lebten in dieser Zeit schon östlich des Dons, am Unterlauf der Wolga, und vermischten sich beim Eindringen der Skythen mit diesen. Dieses gemischte Volk erhielt die Benennung Sarmata. Die Kimmerer sowie die Vorfahren der Sarmaten waren also schon früher in Südrußland als die Skythen, und ob sie die lokalen unmittelbaren Erben und Weiterführer der Andronowo-Kultur waren oder vom Osten eingewandert sind, hat ihr dortiger Aufenthalt vom Anfang des 1. Jahrtausends v. u. Z. bis zum Erscheinen der Skythen kontinuierlich die Möglichkeit gesichert, daß die nördlicher wohnenden ugrischen Stämme mit iranischen Völkern Verbindungen aufrecht erhielten.

Die ethnische Karte HERODOTS bezeichnet im Norden die Wohngebiete der Thyssageten und Iyrken. Diese Völker wurden mit den ugrischen Stämmen identifiziert. Am Aufenthaltsort der Iyrken wurden nämlich die Spuren der Ananjino-Kultur gefunden, und diese werden den Finnougriern zugeschrieben (SMIRNOV 102). Die Identifizierung der Ugrier mit den Iyrken ist aber lediglich eine Vermutung, denn auf diesem Gebiet kann die Ananjino-Kultur ebensogut die Kultur eines anderen finnisch-ugrischen Stammes gewesen sein. HERODOT erwähnt aber den Volksnamen, der bei STEPHANOS BYZANTIOS (6. Jh. u. Z.) in der Form Ἀμάδοκοι vorkommt, nicht, und da sich STEPHANOS BYZANTIOS auf HELLANIKOS (5. Jh. v. u. Z.) beruft, war der Name im 5. Jahrhundert v. u. Z. bekannt, genauer gesagt, er wurde erst im 5. Jahrhundert bekannt, da HERODOT noch nichts davon wußte. Zwar fügt BYZANTIOS die Erklärung »Σκυθικὸν ἔθνος« hinzu, doch konnte es sich um keinen neuen skythischen Stamm handeln, da der skythische Stammesverband zu dieser Zeit auf dem Höhepunkt seiner

Macht stand (HARMATTA: NyIOK VI, 344). PTOLEMAIOS (2. Jh. u. Z.) spricht von dem Volk *Μοδόκαι*, das am Zusammenfluß der Wolga und Kama lebt. *Ἀμάδοκοι* und *Μοδόκαι* sind die gleichen Namen und bedeuten »Rohfleischfresser«. Übrigens bezeichnete das altindische Wort *āmād-* ein nichtindoiranisches Volk (ebd. 348). Mehrere Forscher vermuten hinter der Angabe von BYZANTIOS und PTOLEMAIOS den Namen der nach der Auflösung der igrischen Einheit abgesonderten Stämme (HАJDÚ: FgrNNy. 153; HARMATTA: a. a. O. 350). Bei den Obugriern war das Essen von rohem

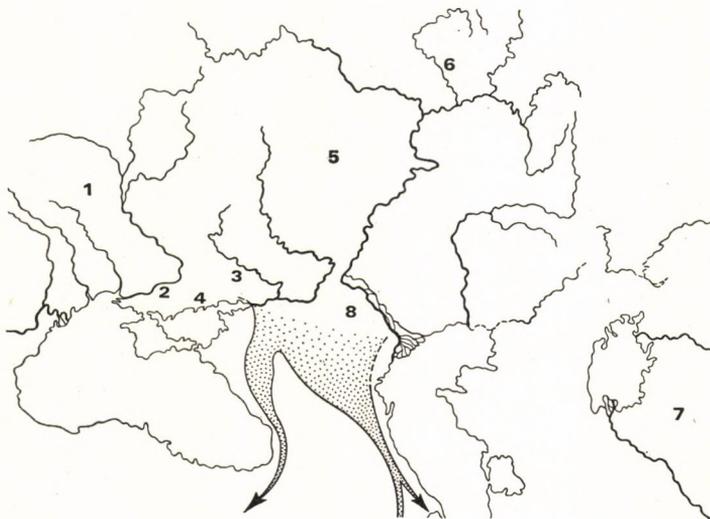


Abb. 2. Ethnische Karte HERODOTS. Auszug aus der Karte in SMIRNOV 44

- | | |
|-----------------------------|---------------|
| 1 Pflugbautreibende Skythen | 5 Thyssageten |
| 2 Ackerbautreibende Skythen | 6 Iyrken |
| 3 Nomadisierende Skythen | 7 Saken |
| 4 Königsskythen | 8 Sarmaten |

Fleisch üblich, und eine russische Quelle aus dem 13. Jahrhundert bezeichnet z. B. das im Kamagebiet lebende Volk als *сыроядцы* (Rohfleischfresser) (HARMATTA: a. a. O. 351).

Die Auflösung der igrischen Einheit erfolgte etwa um die Mitte des 1. Jahrtausends v. u. Z. Auf jeden Fall ging die Abtrennung und Abwanderung der Vorfahren der Ungarn nach Süden einem bedeutenden Ereignis voraus, das die archäologische Kultur der Obugrier stark verändert hat und womit die Forscher die Entstehung der beiden obugrischen Phratrien, der *māš* und *por*, in Verbindung bringen. Dieses Ereignis war das Eindringen einer mongoloiden Völkerschaft aus dem Osten, von der anderen Seite des Urals, ins Kamagebiet. Die Erscheinung dieser neuen Völkergruppe kann ebenfalls in die Mitte des 1. Jahrtausends datiert werden. Da HERODOT das Volk der Rohfleischfresser noch nicht kannte, während HELLANIKOS sie schon kurz nach ihm erwähnt, taucht unwillkürlich der Gedanke auf, daß das Essen von rohem Fleisch vor allem dieser neuen ethnischen Gruppe eigen war, danach erhielten die sich mit ihnen vermischenden obugrischen Stämme die Bezeichnung *Ἀμάδοκοι*, und deshalb schweigt HERODOT von

einem Volk, von dem er noch keine Kenntnis haben konnte. HERODOT weilt 450 v. u. Z. oder noch früher in Olbia (Odessa), wo er seine Angaben über die Skythen gesammelt hat (FALUS: GörIrodttört. 491), und wie bekannt, sind seine Angaben erstaunlich exakt. Im allgemeinen entging nichts seiner Aufmerksamkeit, und er unterscheidet klar zwischen den skythischen und nichtskythischen Volksgruppen. HELLANIKOS' Wirken kann in die zweite Hälfte des Jahrhunderts datiert werden (ebd. 503). Von der neuen ethnischen Gruppe erfuhr also die antike Welt um 420—410 v. u. Z., d. h., das Eindringen der mongoloiden Bevölkerung kann — auf Grund all dieser Annahmen — um 450—440 v. u. Z. erfolgt sein. Die Verbindung der Benennung Ἀμάδοκοι mit der sibirischen Völkerschaft ist natürlich nur eine Idee und auch der Anhaltspunkt dazu, die Identifizierung der Obugrier mit den Ἀμάδοκοι, ist eine bloße Annahme.

Die Skythen und Sarmaten nahmen nach HERODOTS Karten ein großes Gebiet in Südrußland ein. Der skythische Stammesverband bedeutete eine gefährliche Macht, so daß auch der Staat Urartu eher Verbindungen als eine Gelegenheit zum Zusammenstoß mit ihnen suchte. Um 640 v. u. Z. endete der mit wechselhaftem Glück geführte Kampf der Skythen und Kimmerer mit dem Sieg der Skythen. Die siegreichen Skythen griffen inzwischen mehrmals die Völker Vorderasiens an und unterwarfen zwischen 652 und 625 die medischen Stämme des Hochlandes von Iran. Ihre Herrschaft wurde aber allmählich in die Gebiete nördlich des Kaukasus zurückgedrängt. Im Laufe des 5. und 4. Jahrhunderts stärkten sich, parallel mit der Schwächung der Skythen, die sarmatischen Stämme immer mehr. Ihr Zentrum war der Südrural und das Wolgagebiet, und von hier aus führten sie erfolgreiche Kriege in Richtung Westen (SMIRNOV 88). Ein Teil der skythischen Stämme vermischte sich mit den Sarmaten, der andere Teil wurde auf die Krim abgedrängt. In der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. u. Z. kam unter dem skythischen König Ateas noch einmal ein skythischer Stammesverband im nördlichen Schwarzmeergebiet zustande, doch er fiel bald wieder auseinander. Die im 3. Jahrhundert v. u. Z. entstandene stabilere Vereinigung der Skythen hatte ihr Zentrum schon auf der Krim. Die Zurückdrängung der Skythen auf die Krim und ihre Vermischung mit den Sarmaten schloß im 2.—1. Jahrhundert v. u. Z. ab. Bis zum 1. Jahrhundert v. u. Z. dürften in erster Linie die Skythen und Sarmaten die iranische Volksgruppen gewesen sein, mit denen die finnisch-ugrischen Völker in Berührung kamen.

4. Im 1. Jahrhundert v. u. Z. ändert sich die ethnische Karte Südrußlands. Vom Osten erscheint eine neue Völkerschaft, die Alanen. Diese wohnten ursprünglich im Gebiet zwischen Aralsee und Kaspischem Meer und ihr Westwärtsziehen hängt mit der Veränderung der Kräfteverhältnisse in Mittelasien, mit den dortigen Kämpfen um die Macht zusammen, mit denen wir auch schon das Erscheinen der Skythen erklärt haben. Die mittelasiatischen Nomaden gelangten aber in der zweiten Hälfte des 1. Jahrtausends v. u. Z. zu einer viel größeren Rolle als früher. Die Viehzucht entwickelte sich und damit der Bedarf an Weidefläche. Die Viehzüchterstämme trieben ihre Herden von Ort zu Ort und gerieten dabei mit ihren Nachbarn oft in bewaffnete Auseinandersetzungen. Die schwächeren Stämme wurden von den kriegerischen Stämmen von ihren Weideplätzen vertrieben und unter ihre Oberherrschaft gezwungen. Durch solche

Eroberungen sind große Stammesverbände entstanden, die sich mitunter zu riesigen Nomadenreichen vereinigten. Der erste große Stammesverband wurde im 3. Jahrhundert v. u. Z. von den Hunnen errichtet. Ihre gefährliche militärische Schlagkraft bedrohte das chinesische Reich, doch wurden sie schließlich im Kampf mit den Chinesen vernichtet. Im 1. Jahrhundert v. u. Z. löste sich der Stammesverband der Hunnen auf. Ein Teil von ihnen erschien dann in der Gegend des Aralsees und des Kaspischen Meeres und verdrängte die Alanen nach Westen. Diese drangen weit in

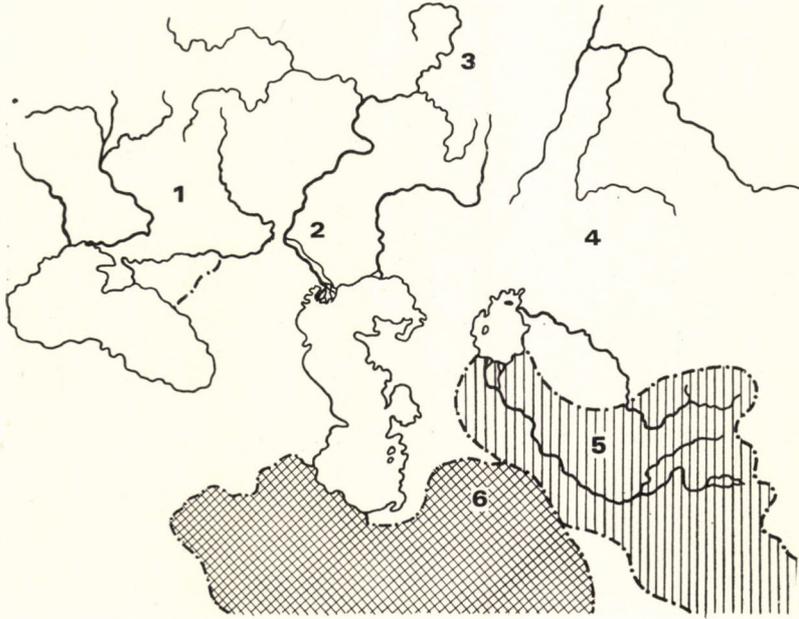


Abb. 3. Das 2. Jahrhundert u. Z. Auszug aus der Karte in Weltgeschichte 2, 672/673

- | | |
|----------------------------|----------------------|
| 1 Sarmaten | 4 »Nördliche« Hunnen |
| 2 Alanen | 5 Kuschanreich |
| 3 Finnisch-ugrische Stämme | 6 Partherreich |

die Gebiete westlich des Kaspischen Meeres ein. Nero bereitete schon im 1. Jahrhundert u. Z. gegen die Alanen der Kaukasusgegend einen Feldzug vor und wollte das Kaspische Meer erreichen (Weltgeschichte 2, 657).

Vom 1. Jahrhundert v. u. Z. an können außer den sarmatischen Stämmen am Unterlauf des Dons und der Wolga sowie am Kuban auch die vom Aralgebiet in den Nordkaukasus vordringenden alanischen Volksgruppen eine Rolle im Leben der finnisch-ugrischen Stämme gespielt haben. Während in der altiranischen Periode (9.—3. Jh. v. u. Z.) die Skythen und Sarmaten eine bedeutende Macht in den südrussischen Steppen vertraten, ist für die mitteliranische Periode die zunehmende Bedeutung der sarmatischen und alanischen Stämme und die Zurückdrängung der Skythen kennzeichnend.

Die Macht der Alanen wuchs stetig. Im 3.—4. Jahrhundert u. Z. hielten sie bereits die Steppengebiete vom Don bis zum Aralsee und vom Kaukasus bis zu den Ausläufern des Urals besetzt. Die antiken Autoren erwähnen

sie vom 1. Jahrhundert u. Z. an, aber schon als eine Bevölkerung, die auf einem riesigen Gebiet lebt (JOSEPHUS FLAVIUS, CASSIUS DIO, AMMIANUS MARCELLINUS, PTOLEMAIOS). Die antiken Autoren bringen sie mit der früheren Bevölkerung, den Sarmaten, in Verbindung, und es ist auch wahrscheinlich, daß sich die Alanen aus mehreren Stämmen zusammengesetzt haben, zu denen auch die Sarmaten und Massageten gehörten, die jedoch mit der zunehmenden Macht der alanischen Völkerschaft alle den Namen Alanen annehmen. Der Stammesverband der Alanen ist erst im 1. Jahrhundert u. Z. entstanden, seine Blütezeit fällt ins 3.—4. Jahrhundert. Sie führten mehrere erfolgreiche Kriege in die Gebiete südlich des Kaukasus sowie nach dem Westen, wo sie bis an die Donau gelangten. Ihre Macht nahm durch das Erscheinen der Hunnen ein Ende. Im 4. Jahrhundert führten die Hunnen erneut einen Einfall nach dem Westen durch. Dabei zerschlugen sie das Reich der östlich des Kaspischen Meeres lebenden Alanen, überschritten den Ural und die Wolga, erreichten den Don und vernichteten auch die hier lebenden Alanen bzw. zwangen sie unter ihre Herrschaft. Eine unabhängige alanische Bevölkerung konnte sich nur im Kaukasus und jenseits des Terek halten.

Die einzige, unsichere Nachricht von den obugrischen Völkern war der Volksname Ἀμάδοκοι. Danach lebten sie Ende des 5. Jahrhunderts v. u. Z. am Zusammenfluß der Wolga und der Kama. Wahrscheinlich haben sie dieses Gebiet lange Zeit nicht verlassen oder sind vielleicht sogar weiter nach dem Süden gezogen. MATVEEV versetzt sogar schon das Gebiet des igrischen Zusammenlebens südlich des Urals, nach Westkasachstan (NyK, LXIV, 296). Er begründet seine Theorie mit der dauerhaften Beziehung zu den iranischen und permischen Völkern. »Diese Verbindung kann man sich nur auf dem Territorium vorstellen, das zwischen dem Kamagebiet (uraltes Siedlungsgebiet der Urpermier) sowie dem Wolgagebiet und Kasachstan (Siedlungsgebiet der iranischen Stämme) liegt« (ebd.). So weit nach Süden zogen aber wahrscheinlich nur die Ungarn, die obugrischen Stämme dürften sich weiter im Norden aufgehalten haben. Das wird vor allem dadurch bewiesen, daß die Wogulen und Ostjaken in jener Zeit intensive Verbindungen zu den Syrjänen aufgenommen haben, als diese vom Unterlauf der Kama und Wjatka nördlicher gezogen sind, woraus folgt, daß die Wogulen und Ostjaken in dieser Zeit bereits nördlich der syrjänischen Siedlungsgebiete wohnten. Die urpermische Periode endete etwa um 700. Im 8. Jahrhundert begann die Wanderung der Syrjänen. Nach TOIVONEN lebten die Ostjaken in dieser Zeit bereits im westlichen Teil des Urals, nördlich der Syrjänen (FUF XXXII, 148). Da viele iranische Lehnwörter durch die Vermittlung der Syrjänen in die obugrischen Sprachen gelangten, haben wohl vom 7. Jahrhundert an in erster Linie die Syrjänen den iranischen Einfluß vermittelt. Das Nordwärtsziehen der obugrischen Völker kann vielleicht gerade durch die sich immer wieder bildenden Wellen der Wanderung nomadischer Stämme erklärt werden und ging wohl mit der Auflösung der igrischen Einheit einher. Wenn sie sich im 7. Jahrhundert schon weiter im Norden aufgehalten haben, so muß ihre langsame Abwanderung vom Kamagebiet bereits im 6. Jahrhundert begonnen haben. Nach unserer Annahme hatten sie nach dem 6.—7. Jahrhundert keine unmittelbaren Kontakte mehr mit den iranischen Stämmen, d. h., das späteste Datum der iranisch-obugrischen (bzw. wogulischen

und ostjakischen) Berührungen liegt noch in der mitteliranischen Periode. Neuiranische Einflüsse können die Wogulen und Ostjaken nicht mehr erreicht haben, so daß die Möglichkeit einer Berührung mit den Osseten nicht nur auf Grund chronologischer, sondern auch auf Grund geographischer Kriterien verworfen werden muß. Die Osseten sind nämlich höchstwahrscheinlich die Nachkommen der in die Berge des Kaukasus verdrängten Alanen (OJazF 248), so daß unseres Erachtens Beziehungen zu den Wogulen und Ostjaken auch geographisch gesehen unvorstellbar sind.

Im Vorangehenden haben wir die einzelnen Perioden der Geschichte der iranischen Völker behandelt und dabei festgestellt, daß sie von der frühesten Zeit bis etwa zum 6. Jahrhundert u. Z. kontinuierlich mit den finnisch-ugrischen (obugrischen) Völkern in Verbindung stehen konnten. Diese Kontakte waren aber keinesfalls eng und beruhten wahrscheinlich nur auf Handelsbeziehungen, d. h. auf dem Tauschhandel. Diese Beziehungen legen die Vermutung nahe, das nicht nur aus der Sprache der Skythen, Sarmaten und Alanen, sondern auch aus der Sprache der mittelasiatischen Stämme Lehnwörter in die finnisch-ugrischen Sprachen gelangen konnten, da eine der verkehrsreichsten Handelswege gerade durch das Aralgebiet nach dem Ural führte. Wegen der inneren Gärung unter den Stämmen und kleinen Staaten Mittelasiens (Baktrien, Sogdiana, Choresmien) hielten immer wieder andere Völker die Handelswege in ihren Händen. Um die Zeitenwende entstand z. B. unter der Führung eines tocharischen Stammes, der sog. Kuschan (KONOW 789), das mächtige Kuschanreich in Mittelasien, das im 1. Jahrhundert u. Z. auch einen Teil Indiens eroberte. Bis zum 3. Jahrhundert u. Z. hatten sie die Handelswege, so auch den Weg nach dem Ural, in ihrem Besitz. Die Handelsbeziehungen bedeuten keine engen, aber — wie wir sahen — recht verzweigte Kontakte und haben vermutlich einige Elemente der Kultur der entfernt lebenden iranischen Völker an die finnisch-ugrischen Völker vermittelt.

Zusammenfassende Tabelle

Zeit	Iranische Völker	Finnisch-ugrische Völker
5./4. bis 2. Jt. v. u. Z.	arische (uriranische) Einheit	bis zum 3. Jt. finnisch-ugrische, dann ugrische Einheit
2. Jt. bis 9. Jh. v. u. Z.	uriranische Periode	ugrische Einheit
9. bis 3. Jh. v. u. Z.	altiranische Periode (Skythen)	bis Mitte des 1. Jt. ugrische, dann obugrische Einheit
3. Jh. v. u. Z. bis 6./7. Jh. u. Z.	mitteliranische Periode (Alanen usw.)	? bis zum 4. Jh. u. Z. obugrische Einheit, dann Trennung der Wogulen und Ostjaken

III. Kriterien zur Erkennung der iranischen Lehnwörter in den obugrischen Sprachen

Bei der Untersuchung der iranischen Lehnwörter in den obugrischen Sprachen müssen wir — hinsichtlich der einzelnen Perioden der Wortentlehnung — sowohl bei der übergebenden als auch bei der übernehmenden Sprache einen ziemlich langen Zeitraum der sprachlichen Entwicklung überblicken. Auf der finnisch-ugrischen Seite reicht diese Zeit von der finnisch-ugrischen Sprachgemeinschaft bis zum Sonderleben der wogulischen und ostjakischen Sprache; auf iranischer Seite umfaßt unsere Untersuchung die arische bzw. uriranische Zeit bis zur mitteliranischen Periode. Dementsprechend dienen die folgenden Kriterien nicht sosehr der Erkennung der iranischen Herkunft, sondern eher der Abgrenzung der einzelnen Perioden der Entlehnung und dadurch gleichzeitig der Bestimmung des Sprachzustandes der übergebenden iranischen Sprache (Uriranisch, Altiranisch, Mitteliranisch).

A. Sprachliche Kriterien

1. In den Lehnwörtern der finnisch-ugrischen, ugrischen und obugrischen Zeit müssen die iranischen Laute und Lautverbindungen die gleiche Tendenz in ihrer Lautentwicklung zeigen wie die obugrischen Entsprechungen der finnisch-ugrischen Laute und Lautverbindungen (vgl. das Kapitel über die Lautentsprechungen). Wenn sich eine Abweichung von dieser Entwicklung zeigt, so wurde das Wort entweder erst im Sonderleben der wogulischen und ostjakischen Sprache (eventuell zur Zeit der obugrischen Sprach-einheit) entlehnt, als die alten Tendenzen der lautlichen Entwicklung schon geschwächt waren (*yārəs*, Nr. 42), oder es handelt sich eben um ein Wort, das nicht aus dem Iranischen stammt. Nach MUNKÁCSI soll z. B. das ungarische Wort *szemérem* 'Scham', das seines Erachtens mit wog. *ise'ram* verglichen werden kann, auf ein iranisches Wort mit inlautendem, alveolarem *s* zurückgehen (ÁKE 567—568). Würde aber das ungarische und das wogulische Wort zusammenhängen, so wäre es ein iranisches Lehnwort aus ugrischer Zeit. Das ist aber unvorstellbar, da die iranischen Lehnwörter der ugrischen Zeit ihren *s*-Laut nicht unverändert bewahrt haben konnten. Das alveolare *s* blieb nur in obugrischen oder noch späteren (wogulischen und ostjakischen) Entlehnungen unverändert. Da einer Ableitung des wogulischen Wortes aus dem Iranischen nichts im Wege steht, kann es als ein iranisches Lehnwort betrachtet werden, das die Wogulen in ihrem Sonderleben übernommen haben und das folglich mit dem ungarischen Wort nicht verglichen werden kann. Auch der Vergleich (ÁKE 142) von wog. *tāšē* 'es wird trocken', ostj. *sā'sta* 'zäh werden, eintrocknen', ung.

asz- ds. (MSzFE 98) und einem awestischen Wort vom Typ *haoš-* (AltirWb. 1738) (airan. **sauš-*) wird dadurch unmöglich, da sich hier die ugrische Entwicklungstendenz des inlautenden iranischen postalveolaren *-š-* nicht zeigt, vielmehr die ugrischen Entsprechungen auf ein ursprüngliches mouilliertes **-š-* weisen.

2. Ein wichtiges Problem stellt für die iranische Lehnwortforschung eine eventuelle Entlehnung in arischer Zeit dar. Sprachliche Kriterien festzustellen ist hier sehr schwer, weil die arische und uriranische Epoche nicht scharf gegeneinander abzugrenzen sind.

An Stelle des indoeuropäischen palatalen **k̄* steht auch noch im Uriranischen ein mouilliertes *ś*. Der Wandel ieur. **s* > iran. *h* trat wahrscheinlich erst spät ein, d. h. auch im Uriranischen blieb das ieur. **s* noch bewahrt. Aus diesen beiden Feststellungen folgt, daß in Fällen, in denen die auf Grund der finnisch-ugrischen Entsprechungen angenommene Grundform ein mouilliertes *ś* oder alveolares *s* aufweist und in historischen iranischen Angaben an Stelle von ieur. **k̄* und **s* ein alveolares *s* bzw. *h* steht, nicht unbedingt auf arische Herkunft geschlossen werden muß, sondern es sich auch um ein uriranisches Lehnwort handeln kann; vgl. z. B. *šōrap*, Nr. 26, *sāt*, Nr. 27 (über das uriran. mouillierte **ś* siehe Handbuch 3; der Wandel ieur. **s* > iran. *h* wurde nach einer persönlichen Mitteilung von Herrn Prof. HARMATTA beschrieben).

Anders verhält es sich mit der Lautentsprechung iran. *r* ~ fiugr. **l*. Diese weist unbedingt auf einen dem Uriranischen vorausgehenden Sprachzustand hin. Im Iranischen ging ein Wandel ieur. **l* > iran. *r* vor sich, iranisches *l* ist das Ergebnis einer späteren, sekundären Entwicklung. Dort also, wo die finnisch-ugrischen Entsprechungen *l* an Stelle des iranischen *r* enthalten, kann es sich nur um eine arische (vorarische) Entlehnung handeln.

Unter den Vokalentsprechungen weist der Gegensatz iran. *a* ~ fiugr. **o* ebenfalls auf vorarische Entlehnungen hin. Da ieur. **a*, **e*, **o* schon in arischer Zeit zu *a* verschmolzen sind, kann die Quelle eines Lehnwortes mit ursprünglichem *o* bzw. *e* nur vorarisch sein.

Im Zusammenhang mit einer möglichen arisch-finnisch-ugrischen Berührung muß noch die Frage der arischen (ieur.) Nominativendung *-as* erwähnt werden. Wie bekannt, enthält ieur. **-as* > iran. **-ah* in den iranischen Einzelsprachen keinen Konsonanten mehr (aw. *-ō*, soghd. *-i* usw.). Diese Erscheinung können wir durch die Gegenüberstellung einiger indischer und awestischer Wörter veranschaulichen: aind. *ásurah* 'mächtig, Herr, Geist' ~ aw. *ahurō* (MAYRH. 65), aind. *Indrah* ~ aw. *Indrō-* (ebd. 88), aind. *ṛṣvāh* 'hoch' ~ aw. *ərəšvō* (ebd. 125) usw. Ieur. **s* verschwand nur nach *a*, nach *i*, *u*, *r*, *k* und *ś* trat der Wandel ieur. **s* > uriran. **š* ein (vgl. Handbuch 3); vgl. z. B. aind. *abhītiḥ* 'Anlauf, Angriff' ~ aw. *awitiš* 'Hinzugehen' (MAYRH. 42), aind. *āsūh* 'schnell' ~ aw. *āsuš* ds. (ieur. **ōku-s*) (ebd. 82) usw. Aus all dem könnte man folgern, daß die Wörter mit der Endung *-as* aus dem Arischen entlehnt wurden. Es gibt aber Umstände, die dieser Folgerung widersprechen. Erstens muß erwähnt werden, daß das Verschwinden der Nominativendung *-as* im Uriranischen nicht völlig gesichert ist. Zweitens ist es möglich, daß das *-s* das Ergebnis einer inneren finnisch-ugrischen Entwicklung ist, wie das bei den Entsprechungen von finn. *talas* (Nr. 33) zu sehen ist, wo die das Neutrum zeigende Endung *-m* von aind. *talam* die Möglichkeit ausschließt, das *s* als eine ursprünglich arische Wortendung

aufzufassen. In Anbetracht dieser Gesichtspunkte können wir zwar nicht widerlegen, daß die Nominativendung *-as* ein den arischen Ursprung stützendes Kriterium ist, doch können wir ihren Charakter wenigstens als unsicher einstufen.

3. Wie wir im Vorangehenden sahen, kamen die finnisch-ugrischen Völker in verschiedenen Epochen mit verschiedenen iranischen Völkern in Berührung. In Hinsicht auf den Zeitpunkt der Übernahme der Lehnwörter sind zwei lautliche Kriterien zu erwähnen, die zwischen der uriranischen und der historischen iranischen Zeit eine Grenze ziehen: *a)* Wenn die erschlossene finnisch-ugrische Urform einen alveolaren *s*-Laut an der Stelle aufweist, wo im indoeuropäischen Stamm ein palatales **k̄* steht, so kann die Übernahme nur aus einer historischen iranischen Sprache herrühren, da im Uriranischen an Stelle von ieur. **k̄* noch ein mouilliertes **š* steht (s. o.) (vgl. z. B. *tarín*, Nr. 35). *b)* Wenn im Lehnwort an Stelle des iranischen *a* ein offenes *ä* steht, kann die Übernahme erst in obugrischer Zeit oder später erfolgt sein, da erst in den historischen iranischen Sprachen das palatale *ä* an Stelle des arischen (uriranischen) *a* erscheint.

Die Zeit der Entlehnung kann auch durch das Verhalten einzelner iranischer Laute in den obugrischen Sprachen festgestellt werden. Wir sprachen bereits darüber als einem aufschlußreichen Gesichtspunkt, den die Parallele bietet, die sich zwischen den obugrischen Entsprechungen der iranischen und den Fortsetzungen der für die finnisch-ugrische Grundsprache erschlossenen Laute ziehen läßt. Wenn nämlich das iranische alveolare *s* oder das inlautende mediopalatale *-k-* unverändert in den obugrischen Wörtern bewahrt bleibt, so handelt es sich wahrscheinlich um eine spätere, im Sonderleben der wogulischen und ostjakischen Sprache übernommene Entlehnung. Die von der Regel abweichende, nicht metathetische Vertretung der Lautverbindung *ry* weist ebenfalls auf eine spätere Entlehnung hin, kann aber im Gegensatz zu den Vorigen auch für Entlehnungen in obugrischer Zeit charakteristisch sein.

Außer den angeführten Gesichtspunkten ist natürlich vor allem die Prüfung der konkreten iranischen Entsprechungen nötig, um feststellen zu können, auf welcher Stufe der Sprachentwicklung die iranische Sprache stand, aus der das Wort entlehnt wurde.

4. Hinsichtlich der morphologischen Eigenheiten der iranischen Lehnwörter kann festgestellt werden, daß die Lehnwörter im allgemeinen in kurzer Stammform in die finnisch-ugrischen Sprachen gelangten. Wenn die Finnougrier wegen des sekundär am Wortende erscheinenden auslautenden Vokals ein dreisilbiges Wort übernahmen, wurde das Wort gekürzt, indem der auslautende Stammvokal (*tarín*, Nr. 35) oder daneben auch noch ein inlautender Vokal (*mēñkw*, Nr. 14) verschwand. Nur selten wurden abgeleitete Wörter entlehnt, in diesen wenigen Fällen handelt es sich aber auch im Iranischen um uralte, indoeuropäische Bildungssuffixe (*gštər*, Nr. 8). In mehreren Fällen wurden die iranischen Wortendungen mit Bildungssuffixen der eigenen Sprache identifiziert und als solche weggelassen, so daß diese Wörter nicht nur durch den Ausfall der Vokale, sondern auch durch das Weglassen der auslautenden Konsonanten gekürzt werden konnten (vgl. z. B. *šāk*, Nr. 37). Es kommt auch vor, daß der auslautende Konsonant nicht verschwand, sondern als ein Bildungssuffix der übernehmenden Sprache aufgefaßt wurde (*šerkèš*, Nr. 25).

5. Die Reihe der sprachlichen Kriterien soll mit einem für die Lehnwortforschung sehr wichtigen semantischen Kriterium abgeschlossen werden. Die iranischen Völker standen auf einer wesentlich höheren Kulturstufe als die Finnougrier. Aus diesem Grunde läßt sich iranischer Ursprung wahrscheinlich machen, wenn die Bedeutung des Wortes einen höheren Grad des wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und geistigen (kulturellen) Lebens widerspiegelt (die Bezeichnung von Metallen, Werkzeugen, eines Arbeitsvorganges usw.).

B. Historisch-geographische Kriterien

1. Im Kapitel über den historischen Hintergrund sprachen wir bereits darüber, daß eine arisch-finnisch-ugrische Berührung vom geschichtlichen Standpunkt möglich war. Prinzipiell konnten also die Finnougrier am frühesten mit einem Volk, das die uralische Sprache sprach, in Kontakt gekommen sein.

2. Die Beziehung zum arischen Urvolk konnte erst nach der Auflösung der uralischen Sprachereinheit, d. h. nach der Trennung von den Samojeden, aufgenommen worden sein (5. Jahrtausend v. u. Z.). Zu dieser Zeit erschienen nämlich die Arier in Südrußland. Wie E. ITKONEN bemerkt, besitzen wir keine sichere Etymologie für Lehnwörter in uralischer Zeit, die Gleichung der Wortfamilie von ung. *szér* sei nicht befriedigend (UAJb. XXVIII, 77). Daher können wir die Wörter, die aus der uralischen Grundsprache stammen, von vornherein als iranische (arische) Lehnwörter ausschließen, d. h., wir müssen z. B. folgende arische Ableitungen verwerfen: wog. *miń* 'Schwiegertochter', ostj. *me'ń* ds. < ural. **minā* (sansk. *ménā* 'Frau, Weibchen': ÁKE 460—461), wog. *taxt* 'Querholz des Kahnes' < ural. **tukt3* (npers. *taxta* 'asser, tabula': ÁKE 591) (die uralischen Grundformen s. CompGr. 407, 409).

3. Mit den Indern, die aus Mittelasien nach Indien gewandert sind, konnten die Finnougrier nicht in Berührung kommen. Wenn wir also die Entsprechung eines finnisch-ugrischen Wortes vermutlich arischen Ursprungs nur aus dem Indischen kennen, müssen wir entweder annehmen, daß das Wort auch im Urianischen existierte, aber ausgestorben ist bzw. wir besitzen keine Angaben (*saǵlä*, Nr. 22, *sańkw*, Nr. 23), oder aber, daß es aus dem Indoskythischen durch Vermittlung einer mitteliranischen Sprache ins Finnisch-Ugrische gelangte (*lik'er*, Nr. 32). Diese Annahme darf aber nicht häufig und nicht wahllos gemacht werden. Was z. B. das Wort wog. *ǰantǰrāt* 'Otter', ostj. *у́ǰ-у́ǰп̄р̄* 'Fischotter' ~ aind. *undurāḥ* 'Ratte' anbelangt, so scheint die Ansicht JOKIS wahrscheinlicher zu sein, nach der die Ähnlichkeit die Folge einer Entlehnung aus einer dritten Sprache sein könnte (CIFU 107).

Es kommt vor, daß ein Wort zwar auch im Iranischen eine Entsprechung hat, aber das indische Wort besser zur erschlossenen finnisch-ugrischen Grundform paßt, z. B. wog. *sitā* 'Zwirn' ~ aw. (AltirWb. 1813) *hita-* 'Gespann', aind. (SEDic. 1212—1213) *sitā* 'bound, tied, fettered'. In diesem Wort paßt der *h*-Laut der iranischen Entsprechungen keineswegs zum wogulischen *s*. Es kann sich hierbei nicht um eine uriranische Übernahme

handeln, da das Wort in anderen finnisch-ugrischen Sprachen keine Entsprechungen hat, sondern nur um eine späte Entlehnung. Es bliebe die Möglichkeit irgendwie gearteter indoskythischer Vermittlung; dies ist aber so unsicher, daß man eine solche Wortgleichung besser nicht in Betracht zieht.

4. Im Kapitel über den historischen Hintergrund haben wir festgestellt, daß die obugrischen Völker spätestens mit mitteliranischen Völkern in Berührung gekommen sein konnten. Ein Kontakt mit dem Ossetischen ist auf Grund chronologischer Fakten und geographischer Umstände unvorstellbar. Ist also ein obugrisches Wort nur aus dem Ossetischen oder aus anderen neuiranischen Sprachen bekannt, kann es nicht unmittelbar aus diesen Sprachen abgeleitet werden. Entweder muß eine mitteliranische Entsprechung angenommen (*tāγār*, Nr. 31) oder eine Entlehnung in umgekehrter Richtung in Betracht gezogen oder eine Wortgleichung im ganzen verworfen werden.

5. Die letztgenannten Gesichtspunkte hängen mit der Verbreitung eines Lehnwortes zusammen, d. h., sie sind als geographische Kriterien zu betrachten. So kann z. B. im Falle der Wortgleichung ung. *agyár*, wog. *q̄n̄pš̄ər* ~ osset. *ānsurā* 'Hauer' (ÁKE 632–633), ung. *mély*, wog. *mēl*, ostj. *mat* 'tief' ~ osset. *mal* 'Tiefe' (GORDEEV 188) — wenn diese Wörter überhaupt miteinander in Verbindung gebracht werden können — eher an eine finnisch-ugrisch > ossetische als eine ossetisch > finnisch-ugrische Entlehnung gedacht werden, da das ossetische Wort keine Entsprechungen in den anderen iranischen Sprachen hat. Auch bei dem ins Wörterverzeichnis aufgenommenen Wort wog. *tš̄iγ* (Nr. 36) ist eine ähnliche Lösung möglich. Im Falle von ung. *tál*, wog. *tūl* (Nr. 34) ~ npers. *tāl* könnte uns dieses Kriterium, da auch semantische Schwierigkeiten bestehen, zwar nicht zur Annahme einer Entlehnung in umgekehrter Richtung, sondern vielmehr dazu führen, die Verbindung der beiden Wörter gänzlich aufzugeben, d. h. zu der Folgerung, daß die lautliche Ähnlichkeit auf Zufall beruht.

C. Kulturhistorische Kriterien

In einigen Fällen tragen zur Beurteilung einer Gleichung die kulturhistorischen Beziehungen des Wortes bei. Das ungarische Wort *űsző* 'Färse' z. B. wurde unter anderen deshalb nicht mit wog. *wēsi* (Nr. 43) verglichen, weil in der ugrischen Zeit die Renntierzucht wohl kaum bekannt war, während andererseits wog. *q̄štər*, ung. *ostor* 'Peitsche' (Nr. 8) gut in das Bild über das ugrische Hirtennomadenvolk hineinpaßt.

IV. Iranische Lehnwörter in den obugrischen Sprachen (Wörterverzeichnis)

Die wogulischen bzw. ostjakischen Angaben werden in nachstehender alphabetischer Reihenfolge zitiert:

Wörter mit vokalischem Anlaut — *j - γ - χ - k - l - l̥ - m - n - ŋ - p - r - s, š - t* (nur bei ostjakischen Angaben auch *l* und *j*) - *č, ś, č - w*.

1. wog. (ÁKE 493) N *ǰntér* 1. 'das Innere (des Menschen)' 2. 'Mutterleib', LM *ogntér, wǰntér* 'Magen' | ostj. (KT 56) DN *u'nt̥* 'Inneres', V *ǰ'nt̥* 'Inneres, Bauch, Kammer der Reuse', Vj. *ǰ'nt̥* 'Inneres, Bauchhöhle (worin die Eingeweide liegen)', Trj. *ǰ'nt̥* 'Inneres, Bauchhöhle'; (OL 144) DN *u'nǰâr* 'Leib, Magen', Ni. *un̄ter*, Kaz. *uǰ'nt̥ar* 'Brust-, Bauchhöhle'
? ~ ung. *odú*, (dial.) *odor* 'Höhle' | wotj. *udur* 'Öffnung des Bienenstockes' | mord. M *undä*, E *undo* 'Höhlung (in einem Baumstamm)', M *undü*, E *undov* 'hohl' | finn. *onsi* 'hohl, Höhlung', estn. *oos* 'Höhlung, Höhle; Gruft' | lapp. N *vuow'dâ* 'the cavity inside an animal's body (of the chest and abdomen together); abdominal cavity of human body' (MSzFE Manuskript)

obugr. **onts*(r3), ? fiugr. **omte*(r3)

< airan. (? uriran.) *antara-* 'Inneres': aw. (AltirWb. 131) j. g. *antarǎ*
1. Adv. 'innen, innerhalb, dazwischen' 2. Präp. 'innerhalb, in, inter, zwischen; unter, im Kreis von-', j. *antara-* Adj. 'der innere, innen befindlich', apers. (ebd.) *antar* = j. g. *antarǎ* | mpers. (GIPh. I, 317) *andar* 'in' | npers. (ebd.) *andar* ds. || aind. (MAYRH. I, 35) *ántarah* 'der innere, nahere', *antrám* 'Eingeweide', wed. *āntrám, antáh(r)* 'innen, in, zwischen', *antastyam* 'Eingeweide' || ieur. (POK. 313) **enter*, **nter* 'zwischen — hinein', **en-tero-* 'innerlich'.

Die finnisch-ugrische Gleichung ist unsicher. Die oben mit Fragezeichen versehenen ungarischen, wotjakischen, mordwinischen und finnischen Entsprechungen gehören vielleicht in einen anderen Zusammenhang, wo eine inlautende finnisch-ugrische Lautverbindung **-nt-* angesetzt werden kann (MSzFE Manuskript). In diesem Falle ist aber die Gleichung der obugrischen Wörter lediglich mit dem lappischen Wort wegen der entfernten Entsprechung recht unsicher. Man kann also mit einigem Recht annehmen, daß dieses Wort nicht auf die finnisch-ugrische, sondern auf die obugrische Zeit zurückgeht.

Was die iranische Herleitung anbelangt, ist offensichtlich eine uriranisch > finnisch-ugrische Entlehnung viel weniger wahrscheinlich als eine altiranisch > obugrische, und zwar aus folgenden Gründen: 1. Das lappische Wort weist ohne Zweifel auf eine inlautende Lautverbindung **-mt-*; das obugrische **-nt-* kann indessen ohne Schwierigkeiten mit dem inlautenden Konsonantismus der iranischen Wörter in Zusammenhang gebracht wer-

den. 2. Es fiel schwer, die Lautentsprechung uriran. *a ~ fiugr. *o zu erklären. Eine vorarische Herkunft kann nicht in Frage kommen, da das iranische a in diesem Wort nicht auf ein ieur. *o, sondern auf ein *e zurückgeht (ieur. *enter). Jedoch kann die Ursache der Entsprechung iran. *a ~ obugr. *o ein Wechsel *a ~ *o in obugrischer Zeit gewesen sein. 3. Die Bedeutung der finnisch-ugrischen Entsprechungen ist (außer wog., ostj. und lapp.) vor allem 'Höhle, Höhlung, Öffnung'. Diese könnte man zwar ohne besondere Schwierigkeiten mit der obugrischen Bedeutung 'Bauchhöhle, Magen' in Verbindung bringen, doch zeigt iran. 'Inneres', aind. 'Eingeweide' (*antrām*) in erster Linie mit den wogulischen und ostjakischen (eventuell lappischen) Bedeutungen eine Verwandtschaft, da in diesen Sprachen das Wort ausschließlich Bezeichnung innerer Körperteile (Magen, Mutterleib, Bauchhöhle usw.) ist. Zwar weist auf arischer Seite nur das Altindische einen ähnlichen Bedeutungswandel auf, doch dürfte diese Bedeutung einst auch dem Iranischen nicht fremd gewesen sein; vgl. noch unter den anderen indoeuropäischen Entsprechungen gr. *ἔντερον* 'Eingeweide', aksl. *jětro* 'Leber' (МАУРН. I, 35–36).

ÄKE 140, 305, 492–494; AU 210; MSzFE Manuskript.

2. ? wog. (MUNKÁCSI: NYr. XIX, 145) L *ār, oār* (feleség vagy anya részéről való rokon; Verwandte von Seiten der Frau oder der Mutter), (ders.: VNGy. I, 252) LO *ār*, LM *oār* 'родня', (ebd. IV, 121) LO *ār*: *ārēm* (nagybácsi; Onkel), (KANNISTO—LIIMOLA: MSFOu. 101: 421) O *ōr*:- *jāynor ōrnor* 'родительская досада' (*jāy* 'Vater; väterlicherseits', *nor* 'Rache'), (СЕРНЕСОВ: СовjEtn. 1947, 159) (?) N *or* 'сородичи по материнской линии, предки по матери' | ostj. (KARJALAINEN: FUF XIII, 232) O *ō'rdi'*, Kaz. *uort'i*, Ni. *uirtəxu* 'jüngerer Bruder der Mutter (Kaz., Ni.), Sohn des älteren Bruders der Mutter (Kaz.), Sohn (männlicher Nachkömmling überh.) des jüngeren Bruders der Mutter (Kaz.), Bruder der Mutter (O)', (KT 131) V, Vj *ō'l'i'* 'Neffe, Sohn des Bruders (od. der Schwester) (V), Onkel mütterlicherseits, der jünger als die Mutter ist; männliche Nachkommen des jüngeren Bruders der Mutter; Sohn des älteren Bruders der Mutter, jünger als die Mutter; männlicher Verwandter der Mutter, jünger als diese, (FUF XIII, 227) jüngerer Bruder der Mutter; Sohn (jünger als ego) des älteren Bruders der Mutter; Sohn (jünger als ego) der älteren Schwester der Mutter; Sohn des jüngeren Bruders der Mutter; Sohn der jüngeren Schwester der Mutter (Vj.)', (ebd. 132) Vj. *ō'l'i' sākəŋ'* 'Mutterbruder und Kind (Sohn od. Tochter) seiner älteren Schwester zusammen', *ō'l'i' sa't'* 'Mutterbruder und Kinder (Söhne od. Töchter) seiner älteren Schwester zusammen, (FUF XIII, 227) Mutterbruder und seine Geschwisterkinder', ? (KARJALAINEN: FUF XIII, 225) Kaz. *ō'r'ŋē'* 'Tochter der älteren Schwester, Tochter der älteren Schwester des Vaters, Tochter der jüngeren Schwester des Vaters, wenn die Tante älter ist als ego, Tochter des älteren Bruders des Mannes, Tochter der jüngeren Schwester des Mannes', *ō'r'ti'ŋē'* 'Mann der Tochter der älteren Schwester, Mann der Tochter der älteren Schwester des Vaters, Mann der Tochter der jüngeren Schwester des Vaters, wenn die Tante älter ist als ego', O *ō'r'səχ'* 'Kind der älteren Schwester, Kind der Schwester des Vaters', ? (KT 132) Vj. *ē'l'ti'* 'Tochter der älteren Schwester', Trj. *ā'ā't'* 'Stieftochter (für die Stiefmutter), Tochter der älteren Schwester, jüngere Schwester des Mannes, (FUF XIII, 226) Tochter der älteren Schwester

des Vaters, Tochter des Bruders der Mutter, Tochter des älteren Bruders des Mannes', (KT 133) Ts. *otmōχz* 'jüngere Schwester des Mannes', Kr. *ō'tmō·χz* 'Schwestertochter für die Kinder des Bruders; jüngere Schwester des Mannes, Tochter der älteren Schwester'

~ ung. *ara* 'Braut; (aung.) Bruder der Mutter oder der Schwester; (aung.) Schwiegertochter' (MSzFE 92—93; STEIN.: DEWO 95—96, 181—182; GULYA: MNY. LXIV, 402—407)

ugr. **ar3*

? < miran. **wra-* / ? **awra-* 'Bruder': aw. (AltirWb. 971) j. g. *brātar-* 'Bruder', apers. (ebd.) *brātar-* ds. | mpers. (ebd.) *brātar*, khot.-sak. (MAYRH. II, 530) *brātar-*, soghd. (ebd.) *βr't* ds. | npers. (AltirWb. 971) *birādar* ds., osset. (ÁKE 133) *ārwada*, *arwad* 'Bruder, Verwandter', kurd. (GIPH. I, 2: 269) *brā* 'Bruder', afgh. (MAYRH. II, 530) *wrōr* ds., pamir. (GIPH. I, 2: 299) *wrod*, *wirād*, *wurd*, *wrūt*, *wrai* 'Bruder' || aind. (MAYRH. II, 530) *bhrātā* 'Bruder' || ieur. (POK. 163) **bhrāter-* 'Angehöriger der Großfamilie, Bruder, Blutsverwandter'.

Die Wortgleichung birgt sehr viele Probleme in sich, so daß eine ausführlichere Erörterung angebracht erscheint. Dabei können unseres Erachtens über die einfache Wortgleichung hinaus auch interessante Schlüsse auf das System der ugrischen Verwandtschaftsbezeichnungen gezogen werden.

Eine Verbindung von ung. *ara* mit den angeführten obugrischen Wörtern stößt auf keine größeren phonetischen Schwierigkeiten. Der Vokalismus der ersten Silbe weist auf ein ugrisches **a* (wog. **a*; der Vokalismus der ostjakischen Entsprechungen kann durch die Vermischung der Wechsel *u*rostj. **a* ~ **i* und **a* ~ **o* erklärt werden). Im Ostjakischen kann ein interdialektaler Wechsel *r* ~ *l* angenommen werden (STEIN.: DEWO 182). Wenn *-ti* in den ostjakischen Entsprechungen ein Bildungssuffix ist, so können wir bei dem Vergleich des ungarischen Wortes und der obugrischen Wörter von dem gemeinsamen ugrischen Stamm **ar3* ausgehen.

Obwohl die Gleichung phonetisch und morphologisch annehmbar zu sein scheint, gibt der reiche und ziemlich verzweigte Bedeutungskreis im Ostjakischen zu denken, zumindest was die erschließbare ugrische Grundbedeutung anbelangt. Indessen erweisen sich die ostjakischen Bedeutungsvarianten nur auf den ersten Blick als verwirrend. Es sind unter ihnen nämlich zwei größere Bedeutungsgruppen unterscheidbar. Diese zwei Gruppen sollen im folgenden mit Hilfe der von K. VAVRA (SFU 1966, 217) verwendeten Symbole veranschaulicht werden. (Bedeutung der Symbole: F Vater, M Mutter, B⁺ älterer Bruder, B⁻ jüngerer Bruder, S⁺ ältere Schwester, S⁻ jüngere Schwester, ch Kind, d Tochter, H Gatte, k Verwandte, km männlicher Verwandter. Eine Abfolge von Symbole drückt ein Besitzverhältnis aus, und zwar steht der Besitzer an erster Stelle, der Besitz an der zweiten, z. B. S⁻ch das Kind der jüngeren Schwester).

1. a) MB, MB⁻, Mkm⁻, MB⁺s, MB⁻s, Bs, MS⁻s, MS⁺s (*orti*,
worti, c̄li
 b) MB + S⁺ch (*c̄lisakən, c̄lisat*)
2. a) S⁺d, FS⁺d, FS⁻d, HB⁺d, HS⁻d (*or'ne, ilti, āA't, otmoxe*)
 b) S⁺dH, FS⁺dH, FS⁻dH (*ortiyεη*)
 c) S⁺ch, FS⁺ch (*ar'səχ*)
 d) HS⁻ (*otmoxe*)

Wie ersichtlich, ist in der Gruppe 1 MB(s) die vorherrschende Bedeutung. In den Untergruppen der Gruppe 2 ist es schon schwieriger, Ordnung zu schaffen. Offensichtlich ist in 2b) *уен* der Träger der Bedeutungskomponente H, daher kann H bei der Untersuchung der Bedeutung des Wortstammes außer acht gelassen werden. Ferner lassen sich, da ch in 2c) d in 2a) gegenübersteht ($S^+ch \leftrightarrow S^+d$) und dieser Gegensatz auch durch die an denselben Stamm tretenden Morpheme *саχ* bzw. *не* ausgedrückt wird, nun auch die Bedeutungskomponenten d und ch abtrennen. Somit bleiben S^+ , FS, HS^- , und wir erhalten von den Bedeutungsvarianten der beiden Gruppen folgendes einfaches Bild:

1. MB(s),
2. S^+ , FS, HS^- .

Wie bekannt, spielt im System der obugrischen Verwandtschaftsbezeichnungen eine sehr wichtige Rolle, ob der Verwandte jünger oder älter ist. Wollen wir dieses Unterscheidungsmerkmal in den beiden Gruppen näher betrachten, so finden wir, daß MB(s) in den meisten Fällen als $MB^-(s)$ und S bzw. FS meistens als S^+ bzw. FS^+ erscheint, d. h., es handelt sich meistens um einen jüngeren Bruder der Mutter bzw. um eine ältere Schwester des Vaters (oder von Ego). Daneben sind $MB^+(s)$ und FS^- (oder HS^-) sekundäre Bedeutungen. Das Bild kann also weiter vereinfacht werden:

1. $MB^-(s)$,
2. S^+ , FS^+ .

In welchem Verhältnis stehen nun die Bedeutungen des ungarischen und des wogulischen Wortes zu ihren ostjakischen Entsprechungen? Während die Bedeutungen im Ostjakischen ganz konkret sind und eine ganz bestimmte Funktion im System der Verwandtschaftsbezeichnungen haben, ist die Bedeutung des wogulischen Wortes ziemlich undifferenziert. Sicher ist nur, daß es einen Verwandten oder eine Verwandtschaft mütterlicherseits (Mk) bedeutet. Mkm ist nur wahrscheinlich, aber nicht sicher. Diese Undifferenziertheit weist zweifellos darauf hin, daß das Wort veraltet war, d. h. im System keinen Platz mehr einnahm. GULYA beruft sich auf die Angaben und die Bemerkungen von MUNKÁCSI und LIMOLA über das Wort und hält auf Grund der parallelen Zusammensetzung *jäynor örnor* eine ursprüngliche Bedeutung M für möglich (MNY. LXIV, 404–405).

Die alte Bedeutung von ung. *ara* ist MB. Im TESz. wurde mit Fragezeichen die Bedeutung 'fiatalabb férfitestvér; jüngerer Bruder' ([M]B⁻) erschlossen. GULYA stellt auf Grund der 1708 erscheinenden Bedeutung 'Schwiegertochter' und der Bedeutung 'Braut' zur Zeit der Spracherneuerung die Frage, ob *ara* wirklich »immer einen in irgendeiner Verwandtschaftsbeziehung stehenden 'Bruder' (férfitestvér), d. h. einen 'männlichen Verwandten' (rokon férfi) bedeutet habe« (ebd. 403). Er ist der Meinung, daß alle drei Bedeutungen des ungarischen Wortes erklärt werden können, wenn die ursprüngliche Bedeutung auf 'nőági vagy anyai részről való rokon; Verwandte in weiblicher Linie oder mütterlicherseits' festgelegt wird. Während aber die undifferenzierte Bedeutung des wogulischen Wortes zur Erschließung einer solchen ursprünglichen Bedeutung führen könnte, sieht die Lage im Ungarischen anders aus. Das ungarische Wort hatte — ähnlich wie das ostjakische — im Altungarischen eine ganz konkrete

Bedeutung, und die ziemlich spät auftauchende Bedeutung 'Schwieger-tochter' kann nicht als Anhaltspunkt für die ursprüngliche Bedeutung dienen, abgesehen davon, daß die Bedeutung 'Schwiegertochter' auch das Ergebnis eines Mißverständnisses, einer falschen Lesung usw. sein kann, was auch GULYA für möglich hält (ebd. 403). Bleiben wir vorläufig bei MB⁻, so zeigt sich, daß diese Bedeutung ausgezeichnet zur ostjakischen Bedeutung Nr. 1 paßt.

Auf Grund der drei ugrischen Sprachen können also folgende Bedeutungen unterschieden werden:

I. M, Mk	wogulisch,
II. MB ⁻ (s)	ostjakisch 1, ungarisch,
III. S ⁺ , FS ⁺	ostjakisch 2.

Bedeutung I und II können aufeinander abgestimmt werden, da eine Entwicklung Mk → MB⁻ vorstellbar ist, wobei die undifferenzierte Bedeutung 'anyaági rokon; Verwandter mütterlicherseits' in 'anya fiatalabb férfitestvére; jüngerer Bruder der Mutter' konkretisiert wird. Mit anderen Worten, die beiden Bedeutungen verbindet die matrilineare Abstammung. Anders verhält es sich mit der Bedeutung III, wo FS⁺ zweifellos auf die patrilineare Abstammung hinweist. Bedeutung III unterscheidet sich also in zwei verwandtschaftlichen Parametern von der Bedeutung I und II:

a) sie bezeichnet eine Frau,

b) diese Frau ist eine Verwandte väterlicherseits.

Offenbar handelt es sich hier um zwei ursprünglich verschiedene Wörter, denn die Annahme einer innerostjakischen Wortspaltung (GULYA, ebd. 406) kann nicht befriedigend erklären, warum hier eine im System der Verwandtschaftsbezeichnungen so fernliegende neue Bedeutung zu Tage tritt.

Liegt aber Bedeutung III tatsächlich so weit ab von den beiden anderen? Befassen wir uns wieder mit den ostjakischen Entsprechungen! Unter ihnen kommt eine Form mit einem Kollektivsuffix vor:

<i>člisakən</i>	MB + S ⁺ ch (Du.),
<i>člisat</i>	MB + S ⁺ ch (Plur.).

STEINITZ schreibt darüber folgendes: »Der jüngere Bruder der Mutter hat eine besonders enge Beziehung zu den Kindern seiner älteren Schwester; das ist eine weit verbreitete Erscheinung, die wir vielleicht aus dem Matriarchat erklären können« (NYIOK X, 331). STEINITZ bestimmt die Bedeutung des Wortes, das ein Konnektivsuffix (komitatives Kollektivsuffix) trägt, folgendermaßen: »Der jüngere Bruder der Mutter mit den Seinen (mit seinen Angehörigen), und diese seine Seinen (Angehörigen) sind eben die Kinder seiner Schwester« (ebd.). Auf Grund der Beziehung MB + S⁺ch erscheint also die Zusammengehörigkeit von MB und S⁺ wahrscheinlich, und zwar so, daß es sich von S⁺, d. h. von M (in diesem Zusammenhang = S⁺) aus gesehen um MB⁻ und von B⁻ aus gesehen um S⁺ (gleich M) handelt. Das ist nichts anderes, als die Entstehung einer neuen Betrachtungsweise, die der erste Schritt zur patrilinearen Bestimmung der verwandtschaftlichen Zugehörigkeit sein dürfte.

Wie kann man sich diese Änderung in der Betrachtungsweise vorstellen? Höchstwahrscheinlich ist das ostjakische Kollektivsuffix sehr alt. Es hat Entsprechungen im Wogulischen, Lappischen, in den ostseefinnischen

Sprachen und vielleicht sogar im Samojedischen (FOKOS: NyK XLIX, 320; LIIMOLA: MSFOU. 127: 201; HAJDÚ: NyK LXXI, 61—78). Auf Grund des Wogulischen nehmen wir an, daß die ursprüngliche Bedeutung des Wortes M, $M \sim Mk$ oder $M \rightarrow Mk$ war. Die undifferenzierte wogulische Bedeutungsvariante Mk bringt nicht zum Ausdruck, ob es sich um einen männlichen oder weiblichen Verwandten der Mutter handelt. Diese Tatsache stimmt mit der Vorstellung überein, daß im Anfangsstadium der Entwicklung zwischen den matrilinearen männlichen und weiblichen Verwandten keine Unterschiede gemacht wurden. In Anbetracht all dessen dürfte unseres Erachtens Mk^- die ursprüngliche Bedeutung des mit dem Kollektivsuffix versehenen Wortes gewesen sein.

Das heißt, angenommen der Stamm bedeutete urspründlich M oder Mk , so kann

Stamm + Suffix: $MB^- + S^+ch$

auch wie folgt gewertet werden:

Stamm + Suffix: $M(B^- + S^+ch) = Mk^-$

(wobei Mk^- sowohl MB^- als auch Mch und S^+ch umfaßt haben dürfte).

Von dieser undifferenzierten Gruppe, in der der Umstand, daß ein Verwandter jünger war, den einzigen Unterscheidungsmerkmal bedeutete, sonderte sich auf einer folgenden Stufe der Entwicklung MB^- ab. Dies ist ein prägnantes Beispiel für die beginnende Unterscheidung der männlichen Verwandten in einer bestimmten Periode. Die engere Beziehung des jüngeren Bruders zu den Kindern der älteren Schwester blieb auch weiterhin bestehen, wie die spätere Bedeutung des abgeleiteten Wortes beweist.

Die Unterscheidung des männlichen Verwandten innerhalb der matrilinearen Abstammung war unseres Erachtens das erste Zeichen einer patrilinearen Bestimmung der verwandschaftlichen Zugehörigkeit, d. h., die Bedeutung 'Mann als Verwandter' dürfte eine Vorstufe zur Bedeutung 'vom Mann, vom Vater abstammender Verwandter, Verwandter väterlicherseits' sein. Diese Entwicklung kann an Hand eines konkreten Beispiels dargestellt werden. Die Absonderung von MB^- macht nämlich die Umwertung der von B^- aus gesehenen S^+ (ursprünglich M) in FS^+ zur Zeit der Entstehung der Patrilinearität verständlich. Die Bedeutung FSd und HSD sowie die Rolle von S^+ beim aufkommenden Sororat (STEINITZ: NyIOK X, 330) sind wahrscheinlich die Ergebnisse einer späteren Entwicklung, nach der Entstehung der patrilinearen Gesellschaft, zur Zeit der Festigung der Gentilgesellschaft.

Das vorliegende Wort würde also darauf hinweisen, daß in ugrischer Zeit nur die Unterscheidung des männlichen Verwandten entstand. Am Ende der ugrischen Zeit dürfen die ersten Zeichen der Patrilinearität aufgefunden sein (Verwandtschaft mütterlicherseits \rightarrow väterlicherseits: vgl. GULYA: a. a. O. 406), und diese dürften im Sonderleben der Ostjaken die Entstehung der Bedeutung III der ostjakischen Entsprechung von ung. *ara* verursacht haben. Die Bedeutung III kommt nämlich nur im Ostjakischen vor (unseres Erachtens kann ung. *ara* 'Schwiegertochter' damit nicht in Zusammenhang gebracht werden).

Auf Grund dieses Gedankenganges scheint die Entstehung einerseits von MB^- , andererseits $(F)S^+$ aus der ursprünglichen Bedeutung M auf dem

Wege einer innerostjakischen Wortspaltung möglich. Die Bedeutung II (MB-[s]) konnte aber ebensogut von einem neuen Wort getragen werden, dessen Eindringen vielleicht gerade der Anspruch auf die Benennung des (jüngeren) männlichen Verwandten zur Folge hatte. Der Gedanke MUNKÁCSI (ÁKE 133) und ZSIRAI (FgrRok. 148) an eine iranische Herkunft von ung. *ara* scheint in diesem Zusammenhang nicht so unmöglich. Die iranische Bedeutung 'Bruder' würde ebenfalls in unser System passen.

Es bestehen aber gewisse Schwierigkeiten in der Gleichung. Die Metathese (-*rw-*) von iran. -*wr-* (<-*br-*) und der darauf folgende Schwund des zweiten Bestandteiles ist zwar im Ostjakischen eine regelmäßige Erscheinung, wo an Stelle von fiogr. *-*rw-* immer -*r-* zu finden ist; vgl. finn. *parvi* (*parva*) 'garret; swarm, flock' ~ wog. *pára* 'raft, ferry', ostj. *par* 'raft; swarm, flock, crowd' (CompGr. 125). Im Ungarischen können aber im allgemeinen die Spuren eines bilabialen *w* sogar im Auslaut nachgewiesen werden (vgl. *kő* 'Stein', *szaru* ~ *szarv* 'Horn' usw.), besonders aber vor alten Flexionsendungen und Bildungssuffixen (*kövem*, *kövön*, *köves* usw. 'mein Stein, auf Stein, steinig'; BÁRCZI: MTSzktan. 40).

Problematisch ist auch das Erscheinen des prothetischen Vokals *a-*. Einerseits ist es aber nicht auszuschließen, daß es schon im Iranischen vorhanden war, wovon jedoch in den pontischen griechischen Inschriften keine Spuren zu finden sind (*βραδαχος* OJazF 161). Andererseits ist bekannt, daß die Lösung einer anlautenden Konsonantenhäufung mit Hilfe eines prothetischen Vokals auch in den finnisch-ugrischen Sprachen nichts ungewöhnliches ist.

Sofern das Eindringen eines iranischen Wortes mit der Bedeutung 'Bruder' in das finnisch-ugrische Sprachgebiet mit der Bedeutung 'Bruder der Mutter' wahrscheinlich gemacht werden kann, können mit diesem ung. *ara* und Bedeutung II der ostjakischen Entsprechung in Zusammenhang gebracht werden. Das wogulische Wort kann infolge seiner Bedeutung nicht hierher gehören, aber es kann — wie wir gesehen haben — mit Bedeutung III der ostjakischen Entsprechung verknüpft werden.

MUNKÁCSI: Nyr. XIX, 145, Ethn. V, 134; ÁKE 133, 643; KARJALAINEN: FUF XIII, 225, 232; SKÖLD: OssLw.; FgrRok. 148; MSzFE 92—93; GULYA: MNy. LXIV, 402—407; KORENCHY: NyK LXXII, 423—430.

3. wog. (KANNISTO: JSFOu. LVII, 5) TJ *ērū*, TČ *iērū*, KU *ēri*, KM *ēerŷ* od. *ēeri*, KO *èri*, P *ierŷ*, VNZ *iēri*, VNK *iä'ri*, VS *ieri*, LU *iēri*, LO *ēriŷ*, So. *ēriŷ* 'Lied' | ostj. (KT 73) DN *ār3*, Vj. *ārax* 'Lied', V *ārax* 'Heldenlied; kirchlicher Betgesang', Ni. *ār3*, Kaz. *q'r*, O *ār* 'Lied'

obugr. **ār3* (~ **īr3*)

< airan. (miran.) **ā-grāy*: soghd. (ABAEV 66) **ni-γrāy-* (*nyr'y*) 'célebrer', 'chanter' | osset. (ABAEV 65) *arġaw* 'сказка'; *arġawyn*, *arġawun* 'отправлять церковную службу'.

ASBÓTH hat die Annahme einer iranischen Herkunft entschieden abgelehnt (NyK XXXV, 67), GOMBocz hielt das Wort für eine tatarische Entlehnung (NyK XXVIII, 155). Zweifellos war MUNKÁCSI im Irrtum, als er das osset. Wort *ary-au* 'Märchen' (ÁKE 524) mit sanskr. *arká-* 'Strahl, Sonne, Feuer, Lied' (МАУРН. I, 50) verknüpfte. Auffallend ist aber, daß das ossetische sowie das wogulische und ostjakische Wort sich sowohl in ihrer Bedeutung als auch in der Lautform sehr nahe stehen. Obwohl osset.

arġaw mit sanskr. *arkā-* nicht in Zusammenhang gebracht werden kann, bedeutet dies noch keineswegs, daß es auch auf dem iranischen Sprachgebiet isoliert steht. Wahrscheinlich kann es mit soghd. **ni-γrāy-* (*nyr''y*) 'célébrer, chanter' sowie mit den Personennamen *Ἀργόδας*, *Ἀργότας* in den pontischen griechischen Inschriften in Zusammenhang gebracht werden. АBAEV ging bei der Suche nach weiteren Zusammenhängen von einem altiranischen Stamm **gār-* 'кричать; петь' (< ieur. **ger-* 'heiser schreien') aus, aus dem seines Erachtens über *ā-gār* > *ā-grā* das osset. Wort *arġaw* bzw. das Wort **ārgā* der pontischen Inschriften entstanden sind (OJazF 154). Da aber die Formen *ā-gār* und *ā-grā* zwei unterschiedliche Ablautstufen vertreten, ist eine aus dem airan. Stamm **gār* ausgehende Entwicklung ganz und gar unmöglich. Wenn das osset. Wort mit dem soghd. zusammenhängt, kann es nur auf eine airan. Form **ā-grāy-* zurückgehen.

Der wogulische anlautende Vokal geht auf urwog. **i* zurück (STEIN.: WogVok. 218), vor dem sich in einigen Dialekten ein sekundäres *j* entwickelte. Im Ostjakischen kann man auf Grund dialektaler Entsprechungen an Stelle des urwog. **i* ein urostj. **ā* erschließen. Der Gegensatz von **ā* und **i* kann durch den urwogulischen (? obugrischen) Vokalwechsel **ā* ~ **i* überbrückt werden, d. h., in diesem Wort kann für die obugrische Zeit ein offenes **ā* angenommen werden, dessen Wechsellaut **i* im Wogulischen verallgemeinert wurde. Die Entsprechung iran. **ā* ~ obugr. **ā* kann wohl mit der palatalisierenden Wirkung des *j* (*y*) der rekonstruierten iranischen Grundform erklärt werden.

Eine Entwicklung iran. **-gr-* > obugr. **-rγ-* ist ungewöhnlich. Es ist möglich, daß hier noch im Iranischen eine Metathese vor sich ging (s. osset. *arġaw*) und also schon dort eine inlautende Konsonantenverbindung Tremulant + Verschlusslaut (Reibelaut), d. h. **-rg-* oder **-rγ-*, vorlag. Wie bekannt, macht die fiugr. Lautverbindung **-rk-*, **-rγ-* in den obugrischen Sprachen gewöhnlich eine Metathese durch; vgl. lapp. *duor'gâ* '(lopped-off) twig' ~ ostj. *tugar* '(conifer) needle' usw. (CompGr. 123). Manchmal kann das zweite Glied der Lautverbindung auch schwinden, wenn auch COLLINDER dafür kein Beispiel erwähnt (ebd.). Im Falle des vorliegenden Wortes kann auch der Umstand zum Verschwinden des zweiten Gliedes der Konsonantengruppe beigetragen haben, daß die Komponente *-γ* eventuell als Suffix aufgefaßt wurde.

Nach АBAEV war die ursprüngliche Bedeutung von osset. *arġaw* 'Rezitieren', das eine sehr wichtige Rolle in den kultischen Zeremonien spielte, daraus habe sich die Bedeutung 'Märchen' entwickelt (АBAEV 65—66). Die Liedhaftigkeit des Rezitierens, Historie und Abenteuer im Märchen zeigen gemeinsame Züge mit den obugrischen Heldenliedern.

ÄKE 237, 524—526; ASBÓTH: NyK XXXV, 67.

4. wog. (ÄKE 244) N *ārēs*, LM *ogrēs* 'Feuer; Feuerstelle'; (MK III, 365) N *ārūs*, *ārēs* 'túzhely; Feuerstelle', P *oārēs* 'túz; Feuer'; R *ārūs*, L *āriš* 'der untere Teil des šoval, wo das Holz hingelegt wird', 'Feuerherd'; LM *tāat-ārēs* 'túzhely; Feuerstelle'; (ebd. 393) LM *ār* 'túzhely; Feuerstelle'; LM *tāat-ār* 'túzhely; Feuerstelle'; R *ār*, *ārtoat*, *ār-toat* 'túzhely túze; Feuer der Feuerstelle'; *ulā-ār* 'túzhely; Feuerstelle'; (KANNISTO—LIMOLA: MSFOu. 114: 518) P *aṛṇ*, *āṛṇ*: *aṛṇ* (*āṛṇ*) *tāβ't* 'feurigtes Feuer, flammiges Feuer'

urwog. **ār3*

? < miran. *art- / ? *ärt-: aw. (AltirWb. 312) *ātar-*: *ātərə-*, *āθr-*, *ātr-* 'Feuer' 1. j. 'Feuer' im Allgemeinen und spez. vom Herd- und vom sakralen Feuer, oft persönlich gedacht und göttlich verehrt. 2. g. Persönlich und göttlich gedacht, meist als dem Mazdāh Ah. angehörig. | mpers. (ebd.) *ātur*^o ds.; skyth. (OJazF 158) Ἀρθάρμων, Ψευδαρτάκη (Personen- und Ortsnamen), chwarezm. (АВАЕВ 70) *rw*, soghd. (ebd.) **ātr-* (^o*tr-*), **ārt* (^o*rδ*), kusch. (ebd.) ΑΘΡΟ | npers. (AltirWb. 316) *ādar* 'Feuer', osset. (АВАЕВ 70) *art*, kurd. (ebd.) *ār*, afgh. (ebd.) *or*, jagn. (ebd.) *āl* 'огонь', pamir. (ebd.) *arθōn* (< **adr-dāna*) 'очар' || ieur. (РОК. 69) **āt(e)r-* 'Feuer'.

Unsichere Etymologie. Die fiogr. Lautverbindung *-rt- bleibt in den obugrischen Sprachen im allgemeinen unverändert erhalten. Will man aber das vorliegende Wort dennoch aus dem Mitteliranischen herleiten, so muß angenommen werden, daß -t, das zweite Glied der Lautverbindung, schwand und die Bildungssuffixe dem verkürzten Stamm angefügt wurden (*ārés*, *ārη*). Es ist denkbar, daß das iranische Wort im Urwogulischen am häufigsten in einer Wortverbindung **ārət-tāwt*₃ (**tāwt*₃ 'túz; Feuer': TJ, TČ *tewət*, KU *tāwt* usw. STEIN.: WogVok. 180) vorkam und die aufeinander folgenden t-Laute allmählich zu einem Laut zusammenschmolzen. Da das zweite Glied der Zusammensetzung ein bekanntes Erbwort war, hat man das t als diesem Wort gehörig empfunden. So lebte das Lehnwort im Wogulischen in dieser verkürzten Form weiter. Natürlich sind auch andere Lösungen möglich. Die Wogulen könnten auch eine dem kurdischen *ār*-ähnliche verkürzte Form übernommen oder das auslautende -t als Mehrzahlzeichen aufgefaßt haben. Im Zusammenhang mit der ersten Möglichkeit muß allerdings erwähnt werden, daß eine starke Tendenz zum Endungsschwund vor allem für die neuiranischen Sprachen, also für eine spätere Periode der iranischen Sprachentwicklung charakteristisch war.

Halten wir an der ersten Annahme fest, so muß die Frage beantwortet werden, was die Ursache dafür war, daß das iranische Wort mit dem wogulischen Wort für 'Feuer' eine so enge Verbindung einging. Im Iranischen ist die allgemeine Bedeutung der Wortfamilie: 'Feuer'. АВАЕВ schreibt aber im Zusammenhang mit dem ossetischen Wort folgendes: «встречается также в значении 'огниво' (кусок стали, которым висекается огонь из кремня)» (АВАЕВ 69). Sofern die erschlossene mitteliranische Grundform eine Bedeutung 'огниво' haben konnte, handelte es sich hier nicht um eine Übernahme der Benennung für Feuer oder Feuerstelle, sondern darum, daß ein neues Mittel zum Feuerschlagen (Metall) zu den Wogulen kam, wobei die Benennung dieses Mittels mit einem Wort, das Feuer bedeutete, verbunden wurde, und dann diese Zusammensetzung ein Feuer bezeichnete, das mit dem neuen Mittel geschlagen wurde. Später übernahm dann das erste Glied der Zusammensetzung selbständig die Bedeutung 'Feuer' oder 'Feuerstelle'.

ÁKE 244; LIIMOLA: MSFOu. 114: 518.

5. ostj. (KT 80) V -*u'ruj*: *ĩnku'ruj* (-*u'rujt*) 'Waise; Witwe', Vj. *ĩnku'ruj* 'verwaist (Kind; Greis)' (? *ĩnku* 'Wasser')

~ ung. *árva* 'Waise; einsam; (dial.) verwitwet' | mord. E *urus*, *uros*, M *urās* 'Waise' | finn. *orpo* 'Waise; verwaist' | lapp. N *oarbes* 'fatherless or motherless, orphan; lonely and deserted', Wfs. (1496) *ũorpes* 'verwaist' (MSzFE 97)

fiogr. **orpa* (s3) ~ **orwa* (s3) (MSzFE 97)

< vorarisch **orbho-s* 'Waise': aind. (MAYRH. I, 52) *árbhaḥ* 'klein, jung, schwach' || ieur. (POK. 781) **orbho-* 'verwaist, Waise', daraus 'Waisengut' = 'Erbe', wovon 'der Erbe'; 'Waise' = 'kleines Kind, klein, schwach, hilflos'.

Der Vokal *o* in der ersten Silbe der für die finnisch-ugrische Grundsprache erschlossenen Wortform sowie die Endung *-as* weisen auf eine sehr frühe (vorarische?) Entlehnung und widersprechen unserer Annahme, wonach die Lehnwörter der finnisch-ugrischen Zeit uriranischer Herkunft sind, d. h. die Finnougrier frühestens mit den Uriranern und nicht mit den Ariern in Berührung kamen.

ÁKE 145; AU 53, 114, 184; TOIVONEN: FUF XVI, 217, JSFOu. LVI, 1: 18; COLLINDER: FUV 134; MSzFE 97.

6. wog. (KANNISTO: FUF XVII, 69) TJ *īserəm*, TČ *īsərəm*, KU, KO *ēserəm*, KM *ēśərmə*, P *ēserm*, VN, VS *īēsārm*, LU *īēserm*, LO *ēsərm*, So. *ēsārmā* 'Scham, Schande, Schamgefühl'

urwog. **ās̄sr(š)m3* (~ **īs̄sr(š)m3*) (< **āws̄srēm3*)

< miran. **āfsārm* 'Scham, Schande': aw. (AltirWb. 1029) j. *fšarəma-* 'Scham(gefühl)' | mpers. (ebd.) *šarm* ds., soghd. (ABAEV 482) **šfār*, **šfarm-* (*šβ̄r*, *šβ̄rm-*) 'стыд', sak. (ebd.) *kšārmā-* (< *fšarma-*) ds. | npers. (AltirWb. 1029) *šarm*, osset. (ABAEV 482) *āfsārm*, pamir. (ebd.) *fšarm*, *šfarm*, *šforəm* 'стыд' || ieur. (POK. 615) **kormo-* 'Qual, Schmerz, Schmach'.

MUNKÁCSI hat dieses Wort mit ung. *szemérem* 'Scham' verglichen (ÁKE 567—568). Diese Gleichung kann unter anderen schon deshalb nicht richtig sein, weil sich das iranische inlautende *s* bzw. *š* im Falle einer Entlehnung in ugrischer Zeit anders entwickelt hätte (ung. *φ*, wog. *t*). Die Wogulen haben das iranische Wort wahrscheinlich nach der Auflösung der obugrischen Einheit in ihrem Sonderleben übernommen und haben den alveolaren *s*-Laut unverändert bewahrt. Die übergebende Sprache dürfte eine mitteliranische Sprache gewesen sein, in der das Wort eine ähnliche Lautform hatte wie im Ossetischen und wahrscheinlich ein anlautendes offenes *ā* aufwies, was ebenfalls auf das Ossetische hindeutet. Mit einem urwogulischen Wechsel **ā* ~ **i* ist zu erklären, daß der anlautende Vokal der wogulischen Entsprechungen nicht auf urwog. **ā* sondern auf **i* zurückgeht (STEIN.: WogVok. 219). In einzelnen Dialekten erscheint im Wortanlaut ein sekundäres *j* (KANNISTO: FUF XVII, 69). Die inlautende Konsonantenhäufung des iranischen Wortes haben die Wogulen mit dem Weglassen des *f*, genauer des bilabialen Spiranten (*w*), der das iran. *f* substituierte, aufgelöst.

ÁKE 567—568, 237, 525; HALÁSZ: NyK XXXIV, 156; ASBÓTH: NyK XXXIV, 101; KANNISTO: FUF XVII, 69; ABAEV 483.

7. wog. (MK, III, 394) N *ātər* 'házigazda, fejedelem, hős; bálvány; Hausherr, Fürst, Herr; Idol'; (MK IV, 291) K *ōtər* 'fejedelem; Fürst', LM 'gazda; Herr'; (KANN.: WV 87) TJ *ātər*, KU, KM, KO *ōtər*, P, VN, VS, LU, LO *ōtər*, So. *ātər* 'Fürst'

~ syrj. *ozir*, *uzir* 'reich' | wotj. *uzir* ds. | mord. E *azoro*, M *azər* 'Herr' (TOIVONEN: JSFOu. LVI, 1: 24)

fiogr. **asrs* (TOIVONEN: JSFOu. LVI, 1: 24)

< uriran. **asura*- 'Fürst, Herr, Machthaber': aw. (AltirWb. 293) *ahura*- l. j. 'Herr, Machthaber, Fürst', 2. g. spez. vom Gerichtsherrn || aind. (MAYRH. I, 65) *ásuraḥ* 'mächtig; Herr; später: böser Geist, Dämon' || ieur. (POK. 48) **ansu*-, **ṅsu*- 'Geist, Dämon'.

Die finnisch-ugrische Herkunft von ung. *úr* 'Herr' ist unsicher. Das Wort gehört nicht zu den Entsprechungen von wog. *ātər* (vgl. NÉMETH: Pais-Eml. 358–364; LAKÓ: NyK LIX, 216; HARMATTA: NyIOK VII, 253 usw.).

Die meisten Forscher verwerfen die Zugehörigkeit von ostj. *u'rt* 'Held der Vorzeit' (KT 82) zu dieser Wortfamilie (PAASONEN: JSFOu. XXVI, 4: 21; TOIVONEN: JSFOu. LVI, 1: 24 usw.); sie berufen sich dabei vor allem auf die lautliche Erscheinung, daß das fiugr. **s* sich nicht in jedem ostjakischen Dialekt in *t* gewandelt hat (*t*, *l*, *j*) (PAASONEN: a. a. O.), d. h., dieses Wort kann nicht auf eine fiugr. Grundform **asrs* zurückgehen. TOIVONEN hält das ostjakische Wort — die Möglichkeit einer Entlehnung aus dem Syrjänischen nicht ausschließend — für eine uralte Entsprechung von syrj. *ort* 'Geist eines Verstorbenen, Schutzgeist usw.' (FUF XXXII, 13). Dementgegen erwähnt das neue etymologische Wörterbuch von STEINITZ neben der Etymologie von TOIVONEN als zweite Möglichkeit eine Vergleichung mit der Wortfamilie von wog. *ātər* (DEWO 179).

Das inlautende *s* des indoeuropäischen Stammes **ṅsu(ro)*- wird im Iranischen regelmäßig zu *h* (vgl. aw. *ahura*-). Kann man aber im Uriranischen als Entsprechung für ieur. **septm* eine Wortform **sapta* annehmen (MAYRH.: Indo-Arier 22), d. h., sollte in der uriranischen Periode der Wandel ieur. **s* > iran. *h* noch nicht stattgefunden haben, so müßte man bei der Erklärung des vorliegenden Wortes nicht bis zur arischen Sprach-einheit zurückgreifen (vgl. z. B. TOIVONEN: a. a. O., UOTILA: SyrjChr. 129–130 usw.), sondern man könnte eine uriran. Grundform **asura* für die Quelle der finnisch-ugrischen Wörter halten.

Das uriranische Wort wurde wahrscheinlich mit der Bedeutung 'Fürst, Herr, Machthaber' übernommen, wozu in der permischen Sprachen natürlicherweise die Bedeutung 'reich' assoziiert wurde.

SETÄLÄ: JSFOu. XVII, 4: 31; ÁKE 142, 614–617; PAASONEN: JSFOu. XXVI, 4: 20–21; KANNISTO: WV 87, 88; AU 38, 183; UOTILA: SyrjChr. 129–130; LYTKIN: VJaz. 1953, 5: 58; TOIVONEN: Vir. 1953, 20, JSFOu. LVI, 1: 24, FUF XXXII, 13; COLLINDER: FUV 129; E. ITKONEN: UAJb. XXVIII, 59; LIIMOLA: MSFOu. 111: 235; MOÓR: ALH VII, 358; STEINITZ: DEWO 179; GORDEEV 186.

8. wog. (KANN.: WV 77) TJ, TČ *qštər*, KU *o'stər*, KM *o'stər*, KO *òštər*, P, VN *oštər*, VS, LU, LM *oštər* 'Peitsche'

~ ung. *ostor* 'Peitsche'

ugr. **oćtrz* (MSzFE Manuskript)

< uriran. (airan.) **aštra*- 'Peitsche': aw. (AltirWb. 263) j. *aštrā*- 'Geißel, Peitsche, Knute' | mpers. (ebd.) *aštr* ds. || aind. (MAYRH. I, 63) *aštrā* 'Stachel zum Viehantreiben' vgl. *ájati* 'treibt' || ieur. (POK. 4) **aġ*- 'treiben'.

PAASONEN hält das Wort für eine Übernahme der urarischen Grundform **oštra*, und da er auch das finnische Wort *ohra* 'Gerste' in diese finnisch-ugrische Wortfamilie einreicht, versetzt er die Zeit der Entlehnung in die Periode der finnisch-ugrischen Spracheinheit (JSFOu. XXXIV, 3: 6; vgl.

noch COLLINDER: FUV 133). Dazu muß vor allem bemerkt werden, daß ein mouilliertes *š weder in der arischen noch in der uriranischen Zeit vor *t* stehen konnte. Vor *t(h)*, *d(h)*, *bh* wandelte sich nämlich ieur. *k̄ und *ḡ nicht wie üblich in ein arisches bzw. uriranisches *s*, *z*, *zh*, sondern in *š* bzw. *ž* (Handbuch 3). In der Wortform der übergebenden Sprache befand sich also — ob es sich nun um eine arische oder uriranische Entlehnung handelte — eine inlautende Lautverbindung *-št-. Das finn. *ohra* gehört folglich nicht mit dem wogulischen und ungarischen Wort zusammen, sondern ist entweder eine unabhängige Entlehnung aus dem Iranischen oder baltischer Herkunft (lit. *aštras*, *aštrūs* 'terävä; scharf'); SKES 420. Demgemäß gelangte das vorliegende Wort nicht als Entlehnung aus finnisch-ugrischer Zeit ins Wogulische und Ungarische.

Man dachte auch daran, das tscher. Wort *βa-štār* 'Sprößling, Schößling (des Baumes), Gerte, Rute' dieser Wortfamilie anzugliedern (TOIVONEN: FUF XIX, 198), während E. ITKONEN das tscheremissische Wort für die Entsprechung von mord. E *ukštor*, M *uštār* hält und die erschlossene urwolgaische Grundform **vakštar* mit finn. *vahder*, *va(a)htera* in Zusammenhang bringt (FUF XXIX, 233).

Da von den beiden umstrittenen Wörtern (finn., tscher.) wahrscheinlich keines als Entsprechung von wog. *aštār*, ung. *ostor* in Frage kommt, handelt es sich hier um eine Entlehnung aus ugrischer Zeit, d. h. um eine verhältnismäßig späte Entlehnung, so daß das Wort nicht aus einer arischen, sondern aus einer uriranischen Grundform abgeleitet werden kann.

Wahrscheinlich empfand man, daß die inlautende Lautverbindung -čt- des erschlossenen ugrischen Wortes **očtʷrʷ* der iranischen Lautverbindung -št- am nächsten kommt, und da -št- dem Finnisch-Ugrischen fremd war oder jedenfalls selten vorkam (CompGr. 102), wurde -čt- substituiert.

Die Entsprechung ugr. **o* ~ iran. **a* ist problematisch. Es scheint, als ließe sich ein Wandel **a* > **o* durch nichts begründen. Wir nehmen demgegenüber an, daß der inlautende mouillierte Konsonant (č) dazu beigetragen hat, daß der Vokal geschlossener wurde. Eine ähnliche Erscheinung ist in einem anderen Lehnwort aus ugrischer Zeit (Nr. 23) zu beobachten, in dem das iran. *a* palatalisiert und geschlossener wurde (**ä* > **e*), was vielleicht auch durch den mouillierten Konsonanten (š) verursacht wurde.

ÁKE 494—495; MUNKÁCSI: NyK XXV, 276, Ethn. XLII, 14; PAASONEN: JSFOu. XXXIV, 3: 6; AU 52, 141; TOIVONEN: FUF XIX, 198, FUF XXVIII, 98; I. N. SEBESTYÉN: MNy. XXX, 186; E. ITKONEN: FUF XXIX, 233; HAJDÚ: MKE 49, 81; MOÓR: MNy. XLVII, 59, ALH VIII, 94; COLLINDER: FUV 133; GULYA: NyK LXV, 171; MSzFE Manuskript.

9. wog. (ÁKE 387) N *χūn-*, L, P, O *khūn-*, T *khōn-* 'schöpfen; Speise (Kessel oder Teller) herausnehmen', LM *khuntép* 'Schaufel, Spaten'; (KANNISTO, mitgeteilt von LIIMOLA: JSFOu. LVII, 10) P, VN, VS *kūn-*, LU *kūn-* 'schöpfen'; (STEIN.: WogVok. 208) So. *χūn-* 'schöpfen (mit dem Löffel)' | ostj. (KT 318) DN *χe'npá'* 'graben; zernagen (das Wasser, das Ufer)', V *k̄i'nta'* 'graben', Vj. *k̄i'ntšá'* 'graben (z. B. eine Grube); aushöhlen (eine Löffel, Napf); schaufeln, schippen (Schnee), beiseite schippen', Trj. *k̄i'nt'āvz'* 'graben, mit der Schaufel graben (eine Grube in den Schnee, in die Erde), Schnee schippen', (ebd. 315) Kaz. *χonš̄i'*, *χonž̄i'* 'schöpfen (Suppe in einen Napf)', O *χā'ndá'* 'aus dem Kessel schöpfen (Fische, Suppe)'

~ ung. *hány* 'werfen' | syrj. Lu., I *kundīni*, U *kundīnis* 'eingraben, vergraben, verscharren' (MSzFE Manuskript)

fiugr. **kan3-* (MSzFE Manuskript)

< uriran. **kan-* 'graben': aw. (AltirWb. 437) j. *kan-* 'graben', auch im übertragenen Sinne: 'vergraben, aus der Erinnerung verschwinden machen, in Vergessenheit bringen', apers. (ebd.) *kan-* 'graben' | soghd. (MAYRH. I, 301) *qn-* 'graben' | npers. (AltirWb. 438) *kandan* 'graben' || aind. (MAYRH. I, 301) *khānati* 'gräbt'.

Die Bedeutung 'beiseite schippen' veranschaulicht am besten, wie die beiden Bewegungsmomente 'Schaufeln' und 'Streuen' miteinander verbunden sind: infolge des Beisewerfens bzw. -streuens entsteht eine Vertiefung, ein Graben. Das Verb drückte wahrscheinlich das Schaufeln auf eine spezielle Weise oder mit einem neuen Mittel aus, d. h., die Finno-ugrier haben nicht den Namen des Instrumentes, sondern das Verb, das den Arbeitsgang mit diesem Instrument ausdrückte, übernommen. Die Bedeutung 'schöpfen (mit dem Löffel)' dürfte sekundär entstanden sein.

MUNKÁCSI: NŷK XXV, 268; ÁKE 384–388; KARJALAINEN: JSFOu. XXX, 24: 13–14; UOTILA: FUF XXVI, 157; MSzFE Manuskript.

10. wog. (MSZ. 49) N *kēr* 'vas; Eisen'; (MK IV, 281) N *kēr* 'vas; Eisen'; (KANNISTO, mitgeteilt von LIIMOLA: Vir. 1957, 192) LO *sētapnalkēr* 'kehrävarren kehrä (joko poronsarvesta tai tuohesta); Spindelrad aus Renntierhorn oder aus Birkenrinde', KU *īantkēr*, KM *īantkēēr* 'vārttinān kehrä; Spindelrad', So. *lāylkēr* 'jalkaterä; Fuß', KU *kēr*, KM *kēēr*, LU, So. *kēr* 'rauta; Eisen' urwog. **kīr3*

< miran. **kīr-* 'Messer': aw. (AltirWb. 454) j. *karāta-* 'Messer' insbes. als Waffe, 'Dolchmesser, Dolch' | npers. (ebd.) *kārd* 'Messer', kurd. (HORN 185) *kīr*, *kīrd*, *kēr* 'Messer' || aind. (MAYRH. I, 257) *krṇāti*, *krṇōti* 'verletzt, tötet' || ieur. (POK. 938) *(*s*)*ker-*, *(*s*)*kerə-*, *(*s*)*krē-* 'schneiden'.

Über die Probleme im Zusammenhang mit diesem Wort s. Nr. 11.

LIIMOLA: Vir. 1957, 191–193; vgl. noch ostj. *kā'rt*.

11. ostj. (KT 433) *kā'rt*: Kr. *kā'rt nurpe* *nūrāṇ put* Benennung des Kessels, Ni. *kā'rt3*, Kaz. *kā'rtī* 'Eisen', ? O *kā'rdi* ds.

urostj. **kārt3* 'Eisen'

< miran. **kart* (? **kārt*) 'Messer': aw. (AltirWb. 454) j. *karāta-* 'Messer', insbes. als Waffe, 'Dolchmesser, Dolch' | npers. (ebd.) *kārd* 'Messer' || aind. (MAYRH. I, 257) *krṇāti*, *krṇōti* 'verletzt, tötet' || ieur. (POK. 941) *(*s*)*ker-t-*, *(*s*)*kre-t-* 'schneiden'.

Das vorliegende Wort wurde mit folgenden finnisch-ugrischen Entsprechungen verglichen: mord. *kšni*, *kšne* (< **kart-ni*) 'Eisen' | tscher. *kārdni*, *kūrdnā* ds. | wotj. *kort* 'Eisen; eisern' | syrj. *kert* ds. | wog. *kēr*, *kier* 'Eisen' (TOIVONEN: JSFOu. LVI, 1: 16; COLLINDER: FUV 131). In der auf Grund der Etymologie erschlossenen finnisch-ugrischen Grundform (**kārt3*) wäre der Vokal in der ersten Silbe ein offenes **ä*. In den iranischen Lehnwörtern aus finnisch-ugrischer Zeit kommt aber in keinem einzigen Fall ein offenes *ä* in der ersten Silbe vor, da diese Wörter aus dem Uriranischen in die finnisch-ugrische Gemeinsprache gelangten, und im Uriranischen an Stelle des arischen *a* noch kein *ä* erschien. Wir nehmen an, daß es sich hier um Entlehnungen aus verschiedenen Perioden handelt, was unter den iranischen

Lehnwörtern nicht selten vorkommt (vgl. z. B. wog. *tarin* 'Kupfer', Nr. 35). Wahrscheinlich gehören die Wörter der permischen und wolgaischen finnisch-ugrischen Sprachen in eine Gruppe, ihre Quelle dürfte ein Wort vom Typ aw. *karata* mit einem *a* in der ersten Silbe gewesen sein. Das Wogulische bewahrte im allgemeinen die Konsonantenverbindung *-rt-*, ebenso wie das Ostjakische (CompGr. 124), hier fehlt aber jede Spur von dem Hinterglied *t* der Lautverbindung (*kēr*). Das Fehlen von *t* ist vermutlich nicht die Folge einer sekundären, wogulischen Entwicklung. Auch der lange, geschlossenere palatale Vokal weist darauf hin, daß schon die übergebende sprachliche Form anders war als im Falle von ostj. *ká'rt*.

Unseres Erachtens wurde das ostj. Wort *ká'rt* im Sonderleben der ostjakischen Sprache aus einer mitteliranischen Sprache übernommen.

Allerdings kommt das Wort im Ostjakischen nur in den nördlichen Dialekten vor. TOIVONEN denkt an die Möglichkeit eines syrjänischen Lehnworts, schließt aber eine Urverwandtschaft nicht aus (FUF XXXII, 101). Sicher ist, daß der Beleg aus dem Obdorsker Dialekt wegen seines labialen Vokals von den anderen Entsprechungen abweicht. Er ist entweder eine Übernahme aus dem Syrjänischen oder wurde vom syrjänischen Wort beeinflusst. Neben den beiden von TOIVONEN erwogenen Möglichkeiten (Entlehnung, Urverwandtschaft) ist es unseres Erachtens begründet, auch mit einer unabhängigen Entlehnung zu rechnen.

In den iranischen Sprachen entstand die Bedeutung 'Messer' im Zusammenhang mit der Bedeutung 'schneiden, trennen' des ieur. Stammes **ker-*, d. h., das Wort bedeutete ursprünglich ein Werkzeug, mit dem man schneiden konnte. Für die Finnougrier war aber das Material des damals schon aus Eisen gefertigten Werkzeuges eine Neuheit, und so erhielt das Lehnwort die Bedeutung 'Eisen' und erst sekundär 'Schneide, Spitze' (LIIMOLA: Vir. 1957: 194).

ÁKE 390—394; AU 203 (Fußn. 2); TOIVONEN: JSFOu. LVI, 1: 16, FUF XXXII, 101; LYTKIN: VJaz. 1953, 5: 59, Vok. 125; COLLINDER: FUV 131; GORDEEV 186; LIIMOLA: Vir. 1957, 194.

12. wog. (MSz. 70) P *mulí* 'nyer; gewinnen', *kwän-mulí* 'eljátszik; ver-spielen'

urwog. **mul3-* (< ? *mul3-*)

? < miran. **mül-* 'gewinnen': osset. (АБАЕВ 140) *ämbūlyn* | *ämbolun* 'выигрывать, обыгрывать, проигрывать': **mūlyn* | *molun* 'выигрывать'; (MILLER 34) osset. W *molun*, *ämbolun*, O *ämbūlīn* 'spielen'.

BOUDA führt das wogulische wie ossetische Wort in mehreren Textzusammenhängen vor (UJb. XIII, 162—163). Lautform und Bedeutung der Wörter ('im Spiel gewinnen, besiegen') unterstützen die Gleichung. Die Mouillierung des auslautenden *-l* kann aus dem Ossetischen nicht erklärt werden, da der ostossetische sog. schwache Vokal (OJazF 364) nicht auf ein *i*, sondern auf ein *u* zurückgeht, wenn, wie auch im vorliegenden Fall, im Westossetischen an seiner Stelle ein *u* steht, somit konnte er auf den vorangehenden Konsonanten nicht palatalisierend wirken. Wahrscheinlich ging die Palatalisierung in der übernehmenden Sprache, d. h. im Wogulischen, vor sich.

Das ossetische Wort hat keine Etymologie in den anderen iranischen Sprachen, das Ossetische war aber unseres Erachtens nicht die unmittel-

bare übergebende Sprache (historisch-geographisches Kriterium). Die Wortgleichung gilt nur unter der Annahme, daß das Wort auch in einer mitteliranischen Sprache vorhanden war.

BOUDA: UJb. XIII, 162—163.

13. wog. (KANNISTO, mitgeteilt von TOIVONEN: Suomi 1930, 390) T *μενήβσι*, KU *māñśi*, KM *mōāñś*, KO *mōāñś*, P *māñś*, V *mūñś*, LU *moñś*, LO *māñśi*, So. *māñśi* 'voguli; ristimätön lapsi; Wogule; ungetauftes Kind' | ostj. (STEIN.: OstjVd. II, 128) Syn., Kaz., Šerk. *mōś*, O *mās*, Irt. *mōñt*, V *māñt* Name der einen ostj. Phratrie; Name der mythischen Vorfahren der Mitglieder dieser Phratrie (kommt als erster Teil einer Zusammensetzung mit 'Mann, Frau, Leute' vor, z. B. Syn. *mōś χū*, *mōś nē*, *mōś jōχ*); (KT 531) Trj. *māñ'kō* 'Held, von dessen Taten eine Sage berichtet', *māñ'ñē* 'Heldin, von deren Taten eine Sage berichtet'

~ ung. *magyar* 'Ungar' (MSzFE Manuskript)

ugr. **mañćz* (MSzFE Manuskript)

< uriran. **manuš-* 'Mann, Mensch': aw. (AltirWb. 1135) j. *manuš-* EN eines alten, vorsaglichen Helden, *manuš. čidra* EN eines Gläubigen: 'Von Manuš abstammend' | mpers. (ebd.) *Manuščihra* ds. || aind. (MAYRH. II, 575) *mānuḥ* (*mānu-*, *mānuṣ-*) 'Mensch, Mann, Menschheit', RW *mānuṣa-* 'menschlich, zur Menschheit gehörig, menschenfreundlich; Mensch' || ieur. (POK. 700) **manu-s* oder **monu-s* 'Mann, Mensch'.

Das auslautende *s* von ieur. **manu-s* wandelte sich im Indischen zum Zerebral *ṣ*. Dieser kann nicht das Modell der ugrischen mouillierten Affrikate *ć* gewesen sein. Im Arischen bzw. Uriranischen ging nach *u* ein Lautwandel ieur. **s* > arisch, uriran. **š* vor sich (Handbuch 3). Danach kann eine uriranische Wortform **manuš-* als Quelle der ugrischen Wörter angenommen werden. Im Ugrischen entstand in der synkopierten Form **manšćz* eine Lautverbindung *-nš*. Diese Lautverbindung war den finnisch-ugrischen Sprachen fremd und wurde durch die am nächsten stehende Nasallautverbindung *ñć* substituiert.

Unter dem Einfluß des palatalisierten Konsonanten wurde aus dem ugr. **a* im Wogulischen ein offenes *ä*.

Über die Bedeutung des uriranischen Wortes wissen wir nichts Sicheres. Wahrscheinlich hatte die uriranische Entsprechung ebenso wie die indische die Bedeutung 'Mann, Mensch' des indoeuropäischen Stammes beibehalten. In historischer Zeit wurde das Wort im Iranischen ein Eigenname, und zwar der Name eines Sagenheldes. Ähnlich entwickelte sich das Wort im Ostjakischen.

ÁKE 454—456; AU 192; TOIVONEN: FUF XIX, 181; ZSIRAI: NyK LIII, 73; PAIS: MNy XLIX, 287. LV, 310, LVI, 313; ITKONEN: UAJb. XXVIII, 72; RÉDEI: NytudÉrt. 40: 312—313; GÜLYA: (Besprechung seines Vortrages) MNy. LXI, 125—126; MSzFE Manuskript.

14. wog. (MSz. 66) N *mēñkw* 'ördög; Teufel'; (MK III, 385) N *mēñk* 'erdei manó; Waldgeist'; (MK IV, 286) LM *mēχu* 'erdei manó; Waldgeist'; (KANNISTO, mitgeteilt von LIIMOLA: MSFOu. 114: 547) So. *mēñukuyl'ā* 'Stange, an die nebeneinander mehrere spitzige Bilder der *mēñucφ*-Geister gestellt werden' | ostj. (KT 516) DN *mēñk* 'Menschenfresser, 1—3köpfige ungehörnte Riesen, wohnten an bestimmten Stellen in Wäldern; wenn sie einen Men-

schen fanden, stecken sie ihn in einen Beutel und nahmen ihn mit sich nach Hause', Vj. $m\acute{o}'\eta'k = \acute{i}u\eta'k; \acute{i}u\eta'k \acute{m}\acute{o}'\eta'k \acute{t}v\gamma \acute{t}$ 'uhrpaukka (прикладь)'; Ni. $men'k$, Kaz. $m\acute{e}'\eta'k$ 'Waldgeist (nicht böse, nur mit großer Kraft ausgestattet)', O $me'\eta'k$ ds.

obugr. $*m\acute{e}\eta'k$ 'Waldgeist'

< miran. $*m\acute{e}n\acute{u}k$ 'Geist': aw. (AltirWb. 1136) j., g. $mainyav-$, $manyav-$ 'Geist' 1. als Sitz des Denkens und Willens, 2. als Bezeichnung unkörperlicher Wesen: von dem Geist Verstorbener, von Gottheiten | mper. (ebd. 1139) $m\acute{e}n\acute{u}k$ 'Geist' | ? osset. (ABAEV 354) $d\acute{a}l\acute{m}on$, $d\acute{a}l\acute{u}j\acute{m}on$ 'бес' ($*mon$ 'дух') || aind. (MAYRH. II, 585) $many\acute{u}h$ 'Geist, Sinn, Stimmung, Eifer'.

Ob das ossetische Wort hierher gehört, ist sehr unsicher, denn die Form mon müßte auf ein Vorbild $*m\acute{a}na$ zurückgehen.

STEINITZ erschließt im ostj. $men'k$ 'Waldgeist' ein urostjakisches $*\acute{o}$, das nur neben einem palatovelaren $*k$, $*\eta$ oder $*\gamma$ vorkommt. Es bleibt im V und Vj. Dialekt unverändert, während es in den westlichen Dialekten seine Labialität verliert, in den Surguter Mundarten unter gleichzeitiger Labialisierung der benachbarten palatovelaren Laute ($k, \eta > k_o, \eta_o$) (OstjVok. 73). Im Wogulischen ging diese Entwicklung (d. h. die Delabialisierung der Vokale unter gleichzeitiger Entstehung labiopalataller Konsonanten) auf dem ganzen Sprachgebiet vor sich, so daß das obugr. $*\acute{o}$ oder $*\acute{u}$ bereits im Urowogulischen seine Labialität vor den palatovelaren Konsonanten verlor. Im Urostjakischen ist dagegen der Vokal noch labial; vgl. z. B. ostj. V $t\acute{s}\acute{u}y$, Trj. $t\acute{s}i\gamma_o$, Irt. $t\acute{s}i\acute{w}$ usw. 'Nebel' ~ wog. So. $\acute{s}ikw-$, KU $\acute{s}\acute{e}\eta kw-$, VS $\acute{s}\acute{e}kw-$ (FgrVok. 82). Das obugrische $*\acute{o}$ oder $*\acute{u}$ kann nur neben palatovelaren Konsonanten gestanden haben, während der entsprechende illabiale Vokal (e, i) neben diesen Konsonanten nur selten oder gar nicht vorkam (OstjVok. 75).

Im vorliegenden Wort wurde also in der obugrischen Periode das geschlossene illabiale \acute{e} vor dem palatovelaren Nasallaut ($\eta < \eta k$) labialisiert, und der so entstandene labiale Vokal wurde im Urowogulischen sowie in den einzelnen ostjakischen Dialekten regelmäßig delabialisiert, und neben ihm entstand ein labiopalataller Konsonant:

iran. \acute{e} (i) > obugr. $*\acute{o}$, $*\acute{u}$ ↗ urostj. $*\acute{o}$
↘ urwog. $*i$.

Im Urowogulischen müßte regelmäßig ein $*\acute{e}$ stehen, da dem urwog. $*i$ ein urostj. $*\acute{u}$ entsprechen würde. Es läßt sich indessen nicht genau entscheiden, welche Lautfarbe der iranische Vokal besaß und wozu er sich im Obugrischen entwickelte.

ÁKE 457—458; KARJALAINEN: Rel. II, 376.

15. wog. (KANN.: WV 88) TJ $n\acute{a}ts$, TČ $n\acute{a}ts$, KU, KM $n\acute{o}ts$, KO $n\acute{o}ts$, P, VN, VS, LU, LO $n\acute{o}ts$, So. $n\acute{o}ds$ 'er half' | ostj. (KT 642) DN $no'tta'$, n' 'helfen', Ni. $n\acute{o}tt\acute{a}'$, Kaz. $n\acute{o}tt\acute{i}'$ 'helfen; hinzufügen, zugeben (beim Messen, Wiegen: zum Preis)', O $n\acute{a}tt\acute{a}'$, $n\acute{a}'$ - ds.

obugr. $*n\acute{a}t\acute{z}$ - (< ? $n\acute{a}t\acute{z}$ -) 'helfen'

? < airan. (miran.) $*n\acute{a}d-$: aw. (AltirWb. 1061) g., j. $n\acute{a}idyah-$ 'der schwächere; unterliegend' || aind. (MAYRH. II, 151) $n\acute{a}dham\acute{a}naḥ$ 'Hilfe suchend', $n\acute{a}dhas-$ 'Hilfe'.

Unsichere Wortgleichung. PAASONEN vergleicht die wogulischen und ostjakischen Wörter mit der Wortfamilie von finn. *nito-* 'helfen; binden' (FUF VII, 23). Das ist aber nicht annehmbar, weil in der ersten Silbe der obugrischen Wörter ein velarer Vokal steht.

Für die sekundäre Mouillierung des anlautenden Nasals gibt es keine befriedigende Erklärung. Die Zusammengehörigkeit der Bedeutungen ist *vage*. In den arischen Sprachen ist 'schwächer' (? → 'Hilfe suchend' → 'Hilfe'), in den finnisch-ugrischen Sprachen 'helfen' die Grundbedeutung.

ÁKE 477; PAASONEN: FUF VII, 23; LEWY: UJb. X, 385.

16. ostj. (KT 712) DN *pəntʃ* 'Weg (der Menschen oder Tiere)', Trj. *pʹəntʃ* 'zur Verzierung an die Kleidung genähter Streifen (aus rotem Garn, Lappchen oder Perlen)', Ni. *pānʹtʃ* 'Weg, Pfad, Spuren', Kaz. *pānʹtʃ* 'Weg, Pfad, Spuren (eines Tieres, das sie einmal getreten hat); Erdschicht (die im Ufer-abhang zu sehen ist); Schmuckstreifen (an Kleidern, z. B. am Renntier-pelz); (ziemlich breiter Tuch-) Streifen'

~ ? syrj. *pad*: *pad-vež* = *tuj-vež* 'cross-roads' (COLLINDER: FUV 135)

urostj. **pəntʃ*, ? fiugr. **pəntʃ*

< miran. **pand-* (?**pānd-*) 'Weg, Pfad': aw. (AltirWb. 847) j. *pantay-*, j., g. *paθ-* 'Pfad, Weg' | mpers. (MAYRH. II, 210) *apandih* ds., khot.-sak. (ebd.) *pandā-* ds., parthisch (ΑΒΑΕΥ 445—446) *pandān* 'тропа', chwarezm. (ebd.) *pindāk* 'дорога', soghd. **pant-* (*pnt*) 'путь' | npers. (AltirWb. 848) *pand* 'Rat', osset. (ΑΒΑΕΥ 445—446) *fāndag* 'путь, дорога', pamir. (ebd.) *pand*, *pond*, *pund*, *pōda* 'путь, дорога', jagn. (ebd.) *pāt šau* 'держатъ путь' || aind. (MAYRH. II, 210) *pānthāh* 'Weg, Pfad, Bahn' || ieur. (Рок. 808) **pent-* 'treten, gehen', **pnt(h)ə* 'Pfad, Weg, Furt, Brücke'.

KÖVESI zählt das mit dem ostjakischen verglichene syrjänische Wort zu den uriranischen Lehnwörtern der permischen Sprachen und nimmt an, daß es in der Frühperiode der permischen Einheit, d. h. in den ersten Jahrhunderten des ersten Jahrtausends v. u. Z., übernommen wurde und somit ins Syrjänische gelangte (Vir. 1963, 250). Der Vokal in der ersten Silbe der erschließbaren uriranischen Grundform kann nur *a* gewesen sein, während das *a* des syrjänischen Wortes *pad* auf ein ursprüngliches offenes *ä* zurückgeht (CompGr. 169). Dem reduzierten Vokal des ostjakischen Wortes kann ebenfalls ein offenes **ä* vorausgegangen sein. Auf Grund der Entsprechungen in den Dialekten wird nämlich für das Urostjakische ein **ə* angenommen. Die Entsprechung ostj. **ə* ~ iran. **ä* kann mit der Vermischung der urostjakischen Wechsel **e* ~ **ə* (STEIN.: OstjVok. 100) und **ä* ~ **e* (ebd. 103) erklärt werden; vgl. noch *jəŋəl* 'birchbark pail' ~ tscher. *lənəš*, *leŋeš*; *səh* 'burbot' ~ finn. *säkä* 'silure' (CompGr. 171). Ein offenes *ä* an Stelle des uriran. **a* kann nach Aussage der meisten Lehnwörter frühestens für die mitteliranische, eventuell für die altiranische (skythische) Zeit angenommen werden. Vergleicht man aber das syrjänische und das ostjakische Wort miteinander, so kann es sich um keine späte, sondern nur um eine uriranische Übernahme handeln. Viel wahrscheinlicher ist aber, das die Syrjänen und Ostjaken das Wort unabhängig voneinander aus einer historischen iranischen Sprache übernommen haben. Auch der von KÖVESI angegebene Zeitpunkt (Anfang des ersten Jahrtausends v. u. Z.) weist auf eine spätere Periode der iranischen Sprachentwicklung, nämlich auf die altiranische Zeit, hin.

17. wog. (KANN.: WV 80) TJ *pāntē*; TČ *pāntē*; KU *pa'nt*, KM *peñt*, KO *peñt*, P *poñt*, VN *poñtā*, VS *pañt*, *pañtā*, LU *pañt*, LO, So. *pānt* 'der Mann einer älteren Schwester'

urwog. **pañt₃* ~ **pēñt₃* (< ? **pañt₃*)

? < miran. **band-* '(?) Verwandter, Verwandtschaft': aw. (AltirWb. 926) j. *banda-* 'Bande, Fessel', apers. *banda* ds. | mpers. (ibd. 927) *band* ds. | npers. (ibd.) *band* ds. || aind. (MAYRH. II, 408) *bāndhuh* 'Verbindung, Verwandtschaft, Beziehung; Verwandter' || ieur. (POK. 127) **bhendh-* 'binden'.

Für das Urwogulische kann **ē* angenommen werden (STEIN.: WogVok. 197). Die Entsprechung wog. **ē* ~ iran. **a* kann mit dem urwogulischen Wechsel **ē* ~ **a* (ibd. 318) erklärt werden.

Trotz der ähnlichen Lautform ist die Wortgleichung sehr unsicher. Der Gebrauch des ieur. Stammes **bhendh-* zur Bezeichnung einer verwandtschaftlichen (oder freundschaftlichen) Beziehung kann nur im Indischen, im Griechischen (*πενθερός* 'Schwiegervater') und im Litauischen (*beñdras* 'Genosse') belegt werden. Natürlich ist die Möglichkeit nicht auszuschließen, daß ein mittel- oder altiranischer Volksstamm mit einer uns unbekannt Sprache das Wort in dieser Bedeutung gebraucht hat, aber auch dann steht die allgemeine Bedeutung 'Verwandter' dem speziellen, eingegengten Wortinhalt des wogulischen Wortes gegenüber.

Der wogulische inlautende palatalisierte Nasallaut stellt diese Entlehnung ebenfalls in Frage. Es besteht kein ersichtlicher Grund für eine sekundäre Mouillierung.

Schließlich stützt die Tatsache, daß es sich hier um einen Verwandtschaftsterminus handelt, nicht eben die Annahme einer Entlehnung, stellt allerdings auch kein entscheidendes Gegenargument dar (vgl. wog. *oār*, Nr. 2).

ÁKE 153—154.

18. wog. (MSz. 105) N, O *puñ* 'gazdagság; Reichtum', 'jóság; Vieh', 'gazdag; reich'; (MK III, 249) N *puñ* 'gazdagság, jóság, gazdag; Reichtum, Vieh, reich'; (ČERNECOV) *puñ* 'богатство, олень, стадо, богатый'; (MK IV, 202) N *puñtālīli* 'kelengyével ellát; mit einer Mitgift ausstatten' ~ ? mord. (PAASONEN: MordChr. 106) E *paz*, *pas*, M *pavas* 'Gott (E, M); Glück (M)'

urwog. **puw₃* (< **puw₃*), ? fiigr. **pak₃* (*s₃*)

< miran. **bay-*, ? uriran. **baga-s* 'Herr, Gott': aw. (AltirWb. 921) g. *baga-*, j. *baya-* 'Anteil, Los' bes. 'günstiges Los, Glück', bes. vom Glück in der Ehe, 'Eheglück', j. *baya-* 'Herr, Gott', apers. (ibd.) *baga-* ds. | mpers. (ibd.) *bay* ds., soghd. (MAYRH. II, 457) *βγ-* 'Gott' || aind. (MAYRH. II, 457—458) *bhāgah* 'Herr, Zuteiler; Glück, Besitz' || ieur. (POK. 107) **bhag-* 'zuteilen; als Anteil bestimmen oder als Anteil, als Portion erhalten'.

COLLINDER leitet nur das mord. E *paz*, M *pavas* aus dem Iranischen (Arischen) her (FUV 135). Wenn auch auf Grund der zur Verfügung stehenden wogulischen Daten die Zusammengehörigkeit von wog. *puñ* mit dem mordwinischen Wort nicht befriedigend nachgewiesen werden kann, kann doch angenommen werden, daß im wogulischen Wort ein inlautendes **-w-* (< **k:* CompGr. 77) schwand, und ČERNECOV'S Angabe diese zusammen-

gezogene Form zeigt (*puη*), wo nur noch schwer zu erkennen ist, daß -*η* ein Bildungssuffix darstellt.

Die Entsprechung urvog. **u* (? < fiugr. **a*) ~ iran. **a* kann wohl mit der Vermischung der urwogulischen Wechsel **ū* ~ **u* (STEIN.: WogVok. 317) und **ū* ~ **a* (ebd. 325) zu erklären sein.

Die meisten Forscher halten das mordwinische auslautende -*s* für eine ursprüngliche (arische, ieur.) Nominativendung (AU 202; WICHMANN: FUF VIII, 21; PAASONEN: FUF VIII, 73, 75 usw.). Dies würde indessen die Herleitung aus dem Uriranischen noch nicht unbedingt unmöglich machen, d. h., man könnte auch von einer uriran. Grundform **baga-s* ausgehen.

Die Bedeutung 'reich, Reichtum' entwickelte sich aus der Bedeutung 'Herr, Gott' ähnlich wie in der syrjänischen Entsprechung von wog. *ātār* (Nr. 7).

ÁKE 173—175; PAASONEN: FUF VIII, 73, 75; SETÄLÄ: FUF XII, 198; AU 202; WICHMANN: FUF XVI, 21; RAVILA: FUF XX, 96; COLLINDER: FUV 135.

19. wog. (MUNKÁCSI: KSz. VIII, 343) N *pāηχ*, LM *pōηk* 'Fliegen-schwamm'; (MSz. 91) N *pāñχ* 'részezség; Rausch'; (KANNISTO: FUF XIV, 48, 52) TJ *pāηχ̄m*, TČ *pāηχ̄m* 'betrunken', (ebd. 66) VNZ *pēηκλās̄m*, (ebd. 70) VNK *pēηκλās̄m* 'ich wurde trunken', (ebd. 68) VS *pēηκλās̄m* ds. | ostj. (KT 688) DT *paηχ*, Likr. *pā'ηk̄*, Trj. *p'ā'ηk̄*, Ni. *poηχ*, Kaz. *poηk̄* 'Fliegenpilz'; DN *pa'nyātta* 'schreien, und lärmern, nachdem man Fliegenpilze gegessen hat, wahrsagen, entdecken (der Wahrsager)', Vj. *pa'ηk̄ēlā* 'singen, nachdem man Fliegenpilze gegessen hat', Trj. *p'ā'ηk̄ēlā* 'von Fliegenpilzen berauscht werden, durch die Wirkung von Fliegenpilzen singen'

~ ? syrj. *pagalni* 'die Besinnung verlieren, befangen werden', *pagir* 'sauer; scharf, durchdringend' (UOTILA: Vir. 1930, 176) | ? mord. E *pango* 'Pilz, Schwamm, Flechte' | ? tscher. *pongā* 'Schwamm, Pilz' | ?? sam. twg. *fankā'am* 'trunken sein' (LEHTISALO: MSFOu. LVIII, 122)

obugr. **pāηkz*, ? fiugr. **paηkz*

< iran. (? uriran.) **banga-* 'eine Pflanze und das aus ihr hergestellte Narkotikum': aw. (AltirWb. 925) *baηha-* 1. Name einer Pflanze (und deren Saft), die auch zur Kindesabtreibung benutzt wurde, 2. Name eines aus jener Pflanze hergestellten Narkotikums und zugleich Bezeichnung des dadurch hervorgerufenen Betäubungszustandes, *baηha-* 'narkotisiert, trunken' | mpers. (MAYRH. II, 461) *bang*, *mang* 'Narkotikum' | npers. (ebd.) *bang*, *mang* 'Bilsenkraut' || aind. (ebd.) *bhaṅgāḥ* 'Hanf', *bhaṅgā* 'Hanf'; aus der Hanfpflanze bereiteter Rauschtrank'.

Urales Kulturwort (MAYRH.: a. a. O.). Die meisten asiatischen Völker haben das aus Fliegenpilz hergestellte Getränk gekannt. Die sprachliche Herkunft ist unbekannt. Nach LEHTISALO hat es bereits das uralische Urvolk gekannt, da das Wort auch im Samojedischen eine Entsprechung hat (a. a. O.). Allerdings ist es nicht unbedingt nötig, hier bis auf die uralische Grundsprache zurückzugreifen, das Wort konnte genausogut von einem anderen asiatischen Volk zu den Samojedern gelangt sein. Ganz unsicher ist auch, ob die syrjänischen, tscheremissischen und mordwinischen Entsprechungen eine gemeinsame Etymologie mit den obugrischen Wörtern

haben. Vor allem erweckt der Vokal in der ersten Silbe des syrjänischen Wortes unseren Zweifel. Die Fortsetzung des fiugr. *a ist im Syrjänischen im allgemeinen u (E. ITKONEN: FUF XXXI, 322). Wahrscheinlich handelt es sich im Syrjänischen (und eventuell in den wolgafinnischen Sprachen) um eine unabhängige Entlehnung. Dafür spricht auch, daß das Wort ein sog. Wanderwort ist.

Im Iranischen bezeichnet das Wort die Pflanze, aus der das Getränk hergestellt wird, sowie das Getränk selbst. Die Iranier haben das Getränk aus Bilsenkraut hergestellt. Iran. *banga- gelangte nicht als Bezeichnung der Pflanze, sondern als Bezeichnung des Getränkes ins Finnisch-Ugrische und bezeichnete erst sekundär die Pflanze, aus der das Narkotikum hergestellt wurde, d. h. den Fliegenpilz.

MUNKÁCSI: KSz. VIII, 343—344; LEHTISALO: MSFOu. LVIII, 122; UOTILA: Vir. 1930, 176—177.

20. wog. (KANN.: WV 8) KU *rää_osnə*, KM, KO *rǫǫ'snə*, P *rǫǫ'sn* 'Strick', VN *rǫ_osn*, LU *rǫ_osn* ds.

urwog. **rās(š)n3*

< miran. **rasan* (? **räsän*) 'Strick': npers. (MAYRH. III, 47) *rasan* 'Strick', osset. (COLLINDER: FUV 136) *rätän* 'chain, rope' || aind. (MAYRH. III, 47) *rásanā* 'Strick, Seil, Zügel, Gurt' || ieur. (POK. 863) **rek-*, **reġ-* 'binden'.

PAASONEN hält das Wort auf Grund des inlautenden alveolaren -s-, das sich regelmäßig aus einem mouillierten *ś entwickelt haben mußte, für ein altes arisches Lehnwort (FUF IX, 122). Dagegen spricht die Tatsache, daß das wogulische Wort keine Entsprechungen in den anderen finnisch-ugrischen Sprachen hat, so daß es sich nur um eine späte Entlehnung in obugrischer Zeit oder im Sonderleben der wogulischen Sprache handeln kann. Nach JACOBSON entwickelte sich das wogulische inlautende -s- nicht aus dem vorgeschichtlichen iranischen (uriranischen) palatalen ś, sondern aus dem historischen iranischen alveolaren s (AU 165, Fußn.). JACOBSONS Auffassung wird dadurch gestützt, daß erfahrungsgemäß Entlehnungen im Sonderleben der wogulischen Sprachen das iranische nichtmouillierte s im allgemeinen unverändert bewahren (vgl. wog. *ise_orəm*, Nr. 6).

PAASONEN: FUF IX, 120—122; AU 165, Fußn.; COLLINDER: FUV 136.

21. ostj. (KT 791) DN *rǫū*, DT *rǫū* 'Unreinigkeit, Abfall, Moder (im Wasser)', Likr. *rǫūγ3*, Mj. *rǫūγ3* 'Moder, Schlamm (im Wasser)', Trj. *rǫūγ3* 'Schlamm, Moder (auf dem Sumpf, von den Wellen angetrieben)'.

~ ? mord. (PAASONEN: MordChr. 118) E *rav*, *ravo* 'der Fluß Wolga'

urostj. **raw3*, ? fiugr. **raŋ3*

? < uriran. **raha-*, ? iran. **ranga-* 'Fluß': aw. (AltirWb. 1510) j. *raŋhā-* Name eines sagenhaften Flusses | mpers. (ebd.) *arang*: der *Arang* und der *Vēh rōt* gelten als die beiden Hauptströme der Erde, (?) alanisch (POK. 336) 'Pā Name der Wolga' || aind. (MAYRH. III, 48) *rásah* 'Pflanzensaft, Saft, Flüssigkeit jeglicher Art, Seim, Essenz, Kern, Mark' || ieur. (POK. 336) **ere-s-* (**ers-*, **rs-*, **eres-*) und **rēs-*, **rōs-* 'fließen'.

Nachdem die Verbindung des mordwinischen und des aus dem 2. Jh. u. Z. stammenden iranischen (alanischen) Flußnamens entdeckt war, sind verschiedene Erklärungen dafür entstanden. Von SCHRADER stammt die

Ableitung aus aind. *srava-* 'flow of . . .', die auch COLLINDER übernommen hat (FUV 135). Im Altindischen entspricht aber dem (?) alanischen Flußnamen *Pā* nicht *srava*, sondern *rásah*, das mit aw. *Ranḥā-*, dem Namen eines mythischen Flusses, verglichen werden kann (MAYRH.: a. a. O.). Das mord. Wort *ravo* kann ohne Schwierigkeiten aus dem erschlossenen Wort **ranga* abgeleitet werden. Es ist denkbar, daß die iranischen Stämme, als sie die Wolga erreicht hatten, diesen ihrer Heimat fern liegenden Fluß mit dem Namen ihres mythischen Flusses benannten und daß diesen Namen dann die Mordwinen übernommen haben.

JACOBSON war es, der vorschlug, mord. *ravo* mit ostj. *rāḡu*, *rōḡu* 'Schlamm' zu vergleichen (AU 240, Fußn.). Die Gleichung der beiden Wörter stößt auf keine lautlichen Schwierigkeiten. Im Ostjakischen kann ein ursprüngliches **a* angenommen werden und das inlautende bilabiale *-w-* regelmäßig auf einen mediopalatalen Nasal zurückgehen (vgl. finn. *ovi* 'door' ~ ostj. *ow* ~ sam. twg. *ḡoa*; CompGr. 115). Schwieriger ist es mit der Bedeutung der Wörter. Die allgemeine Bedeutung 'Schlamm' von ostj. *rāḡu* kann zwar mit 'Fluß, wäßriges Gebiet' zusammenhängen, es ist aber fragwürdig, ob das Wort mit dem speziellen Namen der Wolga verbunden werden kann.

Ein erhebliches Problem bedeutet die chronologische Bestimmung der von uns angenommenen iranischen Wortform. Soll das Wort in finnisch-ugrischer Zeit entlehnt worden sein, dann kommt als übergebende Sprache in erster Linie das Uriranische in Betracht. Dem urindischen Wort *rásah* kann aber nur eine uriranische Lautform **raha* entsprochen haben. Die aw. Lautverbindung *-ṛh-* ist eine orthographische Eigentümlichkeit, in deren Folge mpers. *-ng-* entstanden sein dürfte. Für das Uriranische kann also keinesfalls eine Form **ranga* angenommen werden, sondern höchstens für die altiranische oder, eher noch, für die mittelliranische Zeit.

Die Etymologie bedarf auf jeden Fall weiterer Untersuchungen. Höchstwahrscheinlich gelangte unabhängig vom Mordwinischen ein mittelliranisches Wort ins Ostjakische. Die Probleme bezüglich des inlautenden Konsonantismus in der iranischen Wortform sprechen auch für diese Annahme. Der unabhängigen Entlehnung stehen keine lautlichen Schwierigkeiten im Wege. Als ursprüngliche Bedeutung des Wortes muß aber für das Iranische 'Fluß' erschlossen werden, ferner muß man annehmen, daß im Ostjakischen der Bedeutungswandel 'Fluß' → 'Flußgeschiebe' → 'Schlamm' vor sich gegangen ist.

ÁKE 533; AU 238—244; WICHMANN: FUFU XVI, 24—25; MIKKOLA: FUF XX, 125—126; TOIVONEN: JSFOu. LVI, 23; COLLINDER: FUV 135.

22. wog. (MK III, 204) O *sāilā-jīu* 'fenyóbból hasított lécpálcika; Kienspan'; N *sāylā*, (MK IV, 199) *sāilā* 'vékonyra hasított pálcá; dünne Leiste; (ebd. 210) *zszindely, forgács; Schindel, Span'* | ostj. (KT 842) DN *sāγāt* 'Kienspan; Brett', V *sāγāl* 'Spleiße, Latte (am Fischzaun usw.)', Vj. *sāγāl* 'Leiste, Latte zur Herstellung von Reusen oder Wehren, Latte, Spleiße (des Fangwehrs)', Likr. *sāγāt* 'Latte', Trj. *sā'ā* 'Latte (für das Wehr usw.)', Ni. *sāγāt*, Kaz. *sāγā* 'Brett', O *sāγāl* ds.

~ ung. *szál* 'Faden; Faser, Faser; Stück; hochgewachsen, stämmig; (aung.) Stamm, Baumstamm' | syrj. *džal, džav* 'dem Kienspan ähnliche Latte oder Holzspileiße, wird gebraucht u. a. in der Fischreuse und im Fischerwehr' | mord. E *šalgo, šalǰā*, M *šalgā* 'Stöckchen, Stecken (E, M),

Stöckchen, womit die Lindenrinde abgerissen wird; Stachel (der Insekten); Nadel (der Madelbäume) (M) | finn. *salko* 'lange Stange' | lapp. *čuoľgo* ~ *čuoľgumá*- 'lever, crowbar; bar used for pushing a fishing-net under the ice' (MSzFE Manuskript)

fiugr. **šalk3* (MSzFE Manuskript)

? < arisch *šakala*:- aind. (SEDic. 1046) *šakala* 'a chip, fragment, splint, log, piece, bit' || ieur. (POK. 523) **kāk*-, nasaliert **kank*- 'Ast, Zweig, Pflock', **kākā* 'gebogener Zweig, Pflug'.

Die Verbindung von ung. *szál* mit ung. *szalag* 'Band, Streifen', *szalu* 'Deichsel', dial. *szil* 'schneiden, spalten' (PAIS: NyK L, 337; SzófSz.) ist falsch (MSzFE Manuskript).

Eine Herleitung aus dem Iranischen ist nur bei MUNKÁCSI zu finden (ÁKE 555–556). Die von ihm angegebene Quelle aind. *šakala*- hat keine Entsprechungen in den iranischen Sprachen. Arisch **šakala*- entspricht der erschlossenen fiugr. Grundform **šalk3* dann, wenn wir uns folgende Entwicklung vorstellen: arisch **šakala*- > fiugr. **šakla* > fiugr. **šalk3*. In der ungewöhnlichen Konsonantenverbindung *-kl-* trat eine Metathese ein.

Vermutlich hat das Lehnwort ursprünglich im allgemeinen nicht 'Stock, Stöckchen, Stab, Rute' bedeutet, sondern ein Werkzeug bezeichnet, das die Finnougrier beim Fischen oder anderswo benutzt haben.

ÁKE 555–556; STEIN.: FgrVok. 35; GULYA: MNy. LXIII, 468; COLLINDER: FUV 111; E. ITRONEN: UAJb. XXVIII, 75; LIIMOLA: Vir. 1960, 345–347; MSzFE Manuskript (weitere Lit. s. dort).

23. wog. (ÁKE 565) N *sañkw*, KL *sāñkw*, LU *soñkw* 'Keil', LU *soñkw-jiv* (*jiv* 'Baum, Holz'), T *suñ* 'Keilholz, Pflock, Holz nagel'; (VNGy. II, 0611, Fußn.) P *törém-sāñkw* 'mennykő, istennyila; Blitz, Donner'

~ ung. *szeg*, *szög* 'Nagel' (MSzFE Manuskript)

ugr. **šenk3* (MSzFE Manuskript)

< uriran. **šank*- 'Pflock': aind. (SEDic. 1047) *šānkú* 'a peg, nail, spike' || ieur. (POK. 523) **kāk*-, **kank*- 'Ast, Zweig, Pflock'.

Die Entlehnung kann nicht später als in uriranischer Zeit erfolgt sein, weil das arische mouillierte **š* in den historischen iranischen Sprachen bereits geschwunden ist. Bei den Entsprechungen von wog. *sañlā* (Nr. 22) sind wir dem ieur. Stamm **kāk*- schon einmal begegnet. Wog. *sañkw* und ung. *szeg* sind Übernahmen der nasalen Variante desselben indoeuropäischen Stammes. Daß ieur. **kank*- eine Fortsetzung im Uriranischen hatte, läßt sich nur vermuten, Belege dafür haben wir in den iranischen Sprachen nicht.

Eine weitere Schwierigkeit bereitet es, die Lautentsprechung iran. **a* ~ ugr. **e* befriedigend zu erklären. Das ugr. **e* kann eventuell dem Einfluß des anlautenden mouillierten **š* zugeschrieben werden, doch wäre als Folge der Palatalisierung eher ein offenes *ä* zu erwarten (s. dazu *āntér*, Nr. 1).

Die große Ähnlichkeit der Lautform und Bedeutung scheint aber, trotz der Probleme bei der Gleichung, den Gedanken an eine Entlehnung nahe-zulegen.

MUNKÁCSI: NyK XXIV, 153, XXV, 261; ÁKE 565–566; PAIS: MNy. LVI, 312; MSzFE Manuskript (weitere Lit. s. dort).

24. wog. (MSz. 121) N *sirej* 'kard; Schwert', P *širi* ds.; (MK IV, 158) LM *širei*, (ebd. 300) O *səri* (*sərj*-) ds.; (KANNISTO, mitgeteilt von LIIMOLA: MSFOu. 127: 14) P *širi*, VNZ *širi*, VS, LU *širi* 'Schwert'

urwog. *širy₃/*siry₃

< miran. *čiry/*ciry 'Schwert': osset. (ABAEV 313) *cīrq*, *cīryq*, *cīlq* | *cerq* 'меч' | ? aw. (AltirWb. 623) j. *taēya-*, *taeža-* 'scharf, Schärfe', apers. (MAYRH. I, 526) *tigra-* | npers. (AltirWb. a. a. O.) *tēγ* 'Spitze, Schwert', *tēz* 'scharf', *tēj* 'Pfeil' || aind. (MAYRH. I, 525) *tėjate* 'ist scharf, wird scharf, schärft' || ieur. (POK. 1016) *(s)teiq- 'stechen; Spitz'.

Nach ABAEV hängt osset. *cīrq*, *cerq* 'меч' etymologisch mit *cyrǰ*, *ciryǰ* 'острый' zusammen und geht auf eine iranische Grundform **tigra* zurück (313, 325). Diese Etymologie ist nicht überzeugend. HÜBSCHMANN hat sie bereits mit einem Fragezeichen versehen und auch ABAEV selbst zweifelt an ihrer Richtigkeit (HÜBSCH. 93). Gleichzeitig hielten aber beide Forscher sie für die wahrscheinlichste Etymologie des ossetischen Wortes. Geht man von dieser Gleichung des ossetischen Wortes aus, so muß die Tatsache beachtet werden, daß der iranische Lautwandel *ti* > *ci* nur im Ossetischen nachgewiesen werden kann (MILLER 28; HÜBSCH. 93), so daß das vorliegende Wort nur aus dem Ossetischen hätte entlehnt werden können. Dazu ist aber eine Bemerkung ABAEVs zu den pontischen griechischen Inschriften zu beachten. Nach ihm dürfte — obwohl das Vorhandensein der Affrikatenopposition č - c in der skytisch-alanischen Periode nicht belegbar ist, da sie von der griechischen Schrift nicht bezeichnet wird — die Lautverbindung *ti-* schon damals den Lautwert *ci* gehabt haben; vgl. z. B. *αϱζ* (*χώραϱζος*) = osset. *arc* (< *aršti*) 'копье' (OJazF 207). Folglich kann die unmittelbare Quelle des vorliegenden Wortes auch ein miran. Wort **ciry* gewesen sein. Akzeptiert man aber diese an mehreren Punkten angreifbare, recht unsichere Etymologie des ossetischen Wortes nicht, so läßt sich fürs Mitteliranische in unserem Wort ein anlautendes *č- postulieren, da das ossetische *c* im allgemeinen auf ein *č zurückgeht.

Dem iranischen č kann im Wogulischen regelmäßig ein postalveolares š entsprechen. Anders ist es, wenn man von einem iranischen anlautenden *c* ausgeht. Da im Wogulischen keine Affrikate *c* vorhanden war, konnte dieser Laut durch ein alveolares *s* substituiert werden. In diesem Fall kann das postalveolare š in einzelnen Dialekten auf Grund der Feststellungen von E. ITKONEN damit erklärt werden, daß die Belastung der Glieder der wogulischen Opposition *s*—š, entstanden aus fiugr. *š sowie *č, nicht gleichmäßig war; d. h. der Konsonant š (< *č) nur selten vorkam, so daß die Sprache, um das Gleichgewicht der Gruppen *s* und š zu sichern, einen gewissen Ausgleich zwischen den beiden Lauten schuf (Suom.-ugr. kielen-ja hist. tutk. alalta 60).

Bei der Bestimmung des wogulischen anlautenden Konsonanten kann der Vokalismus des Wortes zur Hilfe genommen werden. Für das Urwogulische kann *i angenommen werden. An seiner Stelle steht in manchen (westlichen) Dialekten ein velares *ɨ*. Diese Erscheinung ist in den westlichen Dialekten nicht selten und kann vor allem mit kombinatorischen Gründen, und zwar mit der Stellung nach postalveolarem š und vor medio-palatalem *ɣ* erklärt werden (STEIN.: WogVok. 298—299). Dieser Umstand stützt die Annahme eines wog. š- (< iran. č-) im vorliegenden Wort.

Spuren des ossetischen auslautenden mediopalatalen γ bewahrt in einigen Dialekten das auslautende j (\dot{i}).

MUNKÁCSI: KSz. V, 326; АБАЕВ 313.

25. wog. (KANN.: WV 4) TJ, TČ *šerkèš*, KU *šàr(ks)*, KM *sjâr(ks)*, KO *ščâr(ks)*, P *šar(ks)*, VN, VS *šâr(ks)*, LU *šâr(ks)* 'Adler'

urwog. *šark[3]š3 | *sâr(3)š3

< miran. *čargas | ? *čärgäs | ? *cärgäs 'Adler': aw. (AltirWb. 452) j. *kahrkâsa* - 'Geier': *kahrka* + *âsa*- eig. 'Hahnefresser' | mpers. (ebd.) *karkâs* ds., soghd. (АБАЕВ 303) *čarkas (*črks*) 'хищная птица' | mpers. (AltirWb. a. a. O.) *kargas* 'Geier', osset. (АБАЕВ 302) *cärgäs* 'орел'.

Eine vielumstrittene Etymologie. Nach einigen Forschern ist das wogulische Wort ein zusammengesetztes Wort, dessen zweites Glied in der Wortfamilie von finn. *kotka* 'Adler' gehöre (lapp. *goaskem* 'Adler', mord. *kutškan*, *kutškan* ds., tscher. *kutškâž*, *kutkâž* 'ds., ein großer Raubvogel', syrj. *kušš* 'Adler', wotj. *tšunî-kîš* ds.), während das erste Glied die Entsprechung von ung. *sirály* 'Möwe', tscher. *šare: kol-säre*, -*šare* 'Fischmöwe' darstelle (FUCHS: FUF XVI, 85). KANNISTO findet MUNKÁCSIS Herleitung aus dem Iranischen (Ossetischen) wesentlich überzeugender (MSFOu. LII, 98—99), doch hat er auch hierbei gewisse Bedenken, vor allem wegen der Möglichkeit einer Entlehnung in umgekehrte Richtung. Auch MILLER dachte schon daran, daß osset. *cärgäs* ein Lehnwort aus dem Finnisch-Ugrischen sein könne (MILLER 8). Später stellte sich aber heraus, daß das ossetische Wort Glied einer großen iranischen Wortfamilie ist (АБАЕВ 202; ЖОКИ: MSFOu. 125: 160), damit war gesichert, daß das vorliegende Wort aus dem Iranischen ins Finnisch-Ugrische gelangte und nicht umgekehrt.

Wegen der Vermischung bzw. dem Ausgleich der Glieder der wogulischen Oppositionsreihe s — $š$ (vgl. wog. *sirej*, Nr. 24) ist es schwer zu entscheiden, ob im Anlaut ein urwogulisches * s oder * $š$ zu erschließen ist. Im ersten Fall wäre im iranischen Original eher ein c -Laut zu erwarten, dessen Existenz zwar im Mitteliranischen nicht nachgewiesen wurde, aber gut möglich ist (OJazF 207). Wird aber ein urwogulisches * $š$ (< frühurwog. *č-) vorausgesetzt, so kann dieses ohne Schwierigkeiten mit der anlautenden Affrikate einer Wortform wie soghd. *čarkas* verglichen werden.

FUCHS erklärt das Erscheinen des wogulischen auslautenden mouillierten $š$ mit einem wogulischen Wechsel $-š$ ~ $-š̄$ (FUF XVI, 85). Gegenüber dem Iranischen ist die Mouillierung im Wogulischen hier sekundär. Die Annahme liegt nahe, daß die Wogulen das auslautende alveolare s als Bildungssuffix aufgefaßt haben und es, analog zu ihrem eigenen Bildungssuffix $-és$, $-š$ (D. SZABÓ: NyK XXXIV, 453), palatalisiert aussprachen.

MUNKÁCSI: KSz. V, 326; AU 229; FOKOS-FUCHS: FUF XVI, 85—87; KANNISTO: MSFOu. LII, 97—99; АБАЕВ 302; ЖОКИ: MSFOu. 125: 160.

26. wog. (KANN.: WV 88) KU *šörəp*, KM *sörp*, KO *šörp*, P, VN, VS, LU, LM *šörp*, LO *sörp*, So. *sörpi* 'Männchen vom Elentier' | ostj. (KT 920) Ts. *төрвз*, Kam. *тървз*, Ni. *šървз*, Kaz. *šърпи* 'männliches Elentier'

~ ung. *szarv* 'Horn' | syrj., wotj. *šur* ds. | tscher. *šur* | mord. E *šuro*, M *šura* | finn. *sarvi* | lapp. *čoar^{ve}* ds. (SKES)

fiugr. *šorwa (SKES)

< uriran. *šruvā- 'Horn': aw. (AltirWb. 1647) j. *srū-*, *srvā-* 1. 'Nagel' der

Finger und Zehen, 2. 'Horn' der Tiere (und tierähnlichen Wesen), 3. 'Horn' als Stoff, Hornstück | mpers. (ebd.) *srūv* | npers. (ebd.) *surū* 'Horn' || aind. (SEDic. 1087) *śrūga* 'the horn of an animal etc.' || ieur. (POK. 574) **ker-*, **kerə:* **krā-*, **kerei-*, **kereu-* 'das Oberste am Körper: Kopf; Horn (und gehörnte Tiere); Gipfel'.

Das *o* in der ersten Silbe der finnisch-ugrischen Grundform ist sekundär, entstanden zur Auflösung der iranischen anlautenden Konsonantenhäufung.

Wog. *-p* und ostj. *-β3* sind Suffixe zur Ableitung von Nomina possessoris. Sie geben dem Wort die Bedeutung 'Männchen vom Elentier' im Sinne von 'Gehörntes'.

SETÄLÄ: JSFOu. XVI, 2:2, UJb. VIII, 307; ÁKE 557—558; PAASONEN: *s*-Laute 39; AU 124; GULYA: MNy. LXIII, 465; TOIVONEN: JSFOu. LVI, 1: 23; COLLINDER: FUV 136, CompGr. 56; SKES.

27. wog. (KANN.: WV 3) TJ *sāt*, TČ *seāt*, KU *sā̇t*, KM *sāt*, KO *sōāt*, P *soāt*, VN *sū̇āt*, VS *sōāt*, LU *soāt*, LO *sāt*, So. *sāw* 'sieben; Woche' | ostj. (KT 1081) DN *tābat* 'Woche', V *lāyāt* 'Woche', Vj. *ikī' iāyāt* ds., Likr. *θāpəť*, Trj. *āpəť* ds., Ni. *tāpəť*, Kaz. *āβəť*, O *lābat* ds.

~ ung. *hét* 'sieben; Woche' (MSzFE Manuskript)

ugr. **sāpt3* (MSzFE Manuskript)

uriran. **sapta* 'sieben': aw. (AltirWb. 1765) j., g. *hapta* 'sieben' | mpers. (ebd.) *haft* ds. | npers. (ebd.) *haft* ds. || aind. (SEDic. 1149) *sapta* 'seven' || ieur. (POK. 909) **septm* 'sieben'.

Die Probleme um den anlautenden Konsonanten und dem Vokal der ersten Silbe konnten noch nicht befriedigend gelöst werden. Das anlautende alveolare *s* spricht für eine uralte Übernahme, aber nicht unbedingt in urarischer Zeit. Zwar ist der regelmäßige Wandel ieur. **s* > iran. *h* in den iranischen Entsprechungen vor sich gegangen, aber in der uriranischen Periode konnte das ieur. **s* bzw. eine Wortform **sapta* noch existiert haben (MAYRH.: Indo-Arier 22). Ieur. **o*, **e*, **a* sind noch während der arischen Spracheinheit zu **a* verschmolzen, so daß das Uriranische die drei Vokale nicht mehr kennen konnte. Eine Entlehnung in vorarischer Zeit ist aber trotzdem nicht wahrscheinlich, teils weil ieur. **e* und ugr. **ä* voneinander im Grad ihrer Offenheit abweichen, und es somit unverständlich wäre, weshalb das Wort mit einem offenen **ä* übernommen worden wäre, da ja das ugrische Vokalsystem auch **e* enthielt, teils weil das vorliegende Wort aus der ugrischen Periode stammt, d. h. eine relativ späte Entlehnung ist. Einige Forscher leiten es allerdings aus der Zeit der finnisch-ugrischen Spracheinheit her (TOIVONEN: Vir. 1953, 16; AU 181). Unseres Erachtens ist es aber wahrscheinlicher, daß das Wort während der Zeit des ugrischen Zusammenlebens übernommen wurde. Es dürften mehrere noch ungeklärte Einflüsse — zum Teil in uns unbekanntem iranischen Sprachen, zum Teil als Folge der ugrischen Sprachentwicklung — dahingehend zusammengewirkt haben, daß der Vokal der ersten Silbe zu einem offenen *ä* wurde, und das wogulische anlautende alveolare *s* auf ein ursprüngliches mouilliertes **ś* weist.

Das ung. Wort *hét* 'Woche; sieben' erhielt sein anlautendes *h* in Analogie zu *hat* 'sechs'.

MUNKÁCSI: KSz. I, 241, VIII, 338—342; ÁKE 339—345; AU 163, 177;

SETÄLÄ: FUF XII, 166—167; TOIVONEN: JSFOu. LVI, 1: 19, Vir. 1953, 16; COLLINDER: FUV 130; E. ITKONEN: UAJb. XXVIII, 59.

28. wog. (KANN.: WV 97) TJ, TČ *šāet* 'hundert', KU *šāt*, KM *sēt*, KO *sēt*, P, VN, VS, LU *šēt*, LO *sāt*, So. *sāḍ* ds., P *šatniyn* 'hundert kopeken' | ostj. (KT 884) DN *so't*, V *sāt*, Vj. *sa't*, Trj. *sā't*, Ni. *so't*, Kaz. *sō't*, O *sāt* 'hundert' ~ ung. *száz* | syrj. *šo* | wotj. *šu* | tscher. *šūda*, *šūdō* | mord. E *sado*, M *šada* | finn. *sata* | lapp. *čuotte* 'hundert' (SKES)

fiugr. **šata*

< uriran. **šata*- 'hundert': aw. (AltirWb. 1555) j. *sata-* | npers. (ebd.) *sad* ds., osset. (HÜBSCH. 54) *sade*, *sāde*; *sādā* ds. || aind. (SEDic. 1048) *śatā* 'a hundred' || ieur. (POK. 192) **km̥tóm* 'hundert'.

ÁKE 559—562; AU 38, 124; ORBÁN: FgrSzám. 64; ZSIRAI: FgrRok. 53; TOIVONEN: JSFOu. LVI, 1: 23; COLLINDER: FUV 136; SKES; zu weiterer Lit. vgl. SzófSz.

29. wog. (MSz. 126) N *sātēr*, LM *šoqtēr*, T *šatēra* 'ezer; tausend'

~ syrj. *šurs* | wotj. *šurs*, *šuris* 'tausend' (TOIVONEN: JSFOu. LVI, 1: 23)

fiugr. **šasr3*

< uriran. **žhasra* 'tausend': aw. (AltirWb. 1796) j. *hazaŋra-* 'tausend' | soghd. (POK. 446) *z'r* ds. | npers. (AltirWb. a. a. O.) *hazār* ds., afgh. (POK. a. a. O.) *zār* ds. || aind. (SEDic. 1195) *śahāśra* 'a thousand' || ieur. (POK. a. a. O.) **ghéslo-* 'tausend'.

Das ostj. Wort *toras*, *šōras* 'tausend' ist, wie der anlautende palatalisierte Konsonant sowie die Metathese im Wortinnern zeigen, Lehnwort aus dem Syrjänischen (UOTILA: MSFOu. LXV, 350, SyrjChr. 152; FUCHS: NyK LV, 20 usw.; anders: COLLINDER: FUV 137; TOIVONEN: JSFOu. LVI, 1: 23, FUF XXXII, 102). Das ungarische Wort *ezer* 'tausend' gehört nicht zu dieser Wortfamilie (TESz.).

Das inlautende **s* des indoeuropäischen Stammes **ghéslo* (POK. 446) wurde im zweiten Glied der aw. Zusammensetzung *ha-zaŋra* über die Stufe **h* regelmäßig zum mediopalatalen Nasal (Handbuch 12). In der uriranschen Periode ging der Lautwandel ieur. **s* > iran. *h* wahrscheinlich noch nicht vor sich (vgl. wog. *ātər*, Nr. 7; wog. *sāt*, Nr. 27), so daß als Vorstufe für das spätere Wort **žhahra* bzw. aw. *zaŋra* eine Wortform **žhasra* angenommen werden kann. Das erste Glied von aw. *ha-zaŋra* ist — wie auch das erste Glied des aind. Wortes *sa-hāśram* 'tausend' — die iranische Fortsetzung von ieur. **sems* 'eins' (AU 106). Die Entsprechungen soghd. *z'r* (= **zār*), afgh. *zār* zeigen, daß in einigen Sprachen *ha-* am Wortanfang später geschwunden ist. Auf Grund dessen könnte man vielleicht annehmen, daß auch in der uriranschen Periode das Wort ohne *ha-* (*sa-*) vorkam.

So sonderbar es erscheinen mag, daß bereits in der Zeit des finnisch-ugrischen Zusammenlebens einzelne Mitglieder der Sprachfamilie ein Wort mit der Bedeutung 'tausend' kannten, kann es sich doch beim vorliegenden Wort unseres Erachtens nicht um eine unabhängige, d. h. spätere Entlehnung handeln. Die wogulischen und permischen Belege weisen auf ein ursprüngliches anlautendes **š* hin, und das Vorhandensein dieses Lautes in historischer iranischer Zeit kann in keiner Weise wahrscheinlich gemacht werden.

ÁKE 242—246; AU 105; PAASONEN: FUF VIII, 67, 69, Nyf. XLI, 36;

MUNKÁCSI: Nyr. LXII, 92; UOTILA: MSFOu. LXV, 350, SyrjChr. 152; TOIVONEN: JSFOu. LVI, 1: 23; GORDEEV 187; COLLINDER: FUV 137.

30. wog. (ÁKE 601) N *tūjt-*, LU, O, P *tujt-*, T *tujt-*, *tōjt-*, LM *tujt-*, *tunt-* 'verbergen, verstecken, verheimlichen'; N *tūjtēp-* (mom.), T *tuitant-* (frequ.); N *tūjtχat-*, LU, O *tujtχat-*, *tujtpaχt-*, LM *tuntχat-*, T *tujtkhēt-*, *tōjtkhāt-* 'sich verbergen, sich verstecken'; (MK III, 415) N *tuiṭi*, *tuiṭna lātiṇ* 'titkos szó, rejtő szólás; Geheimwort, Geheimspruch'; (KANNISTO: FUF XIV, 49, 54) TČ *tōitō'pāχts*, (ebd. 59) LU *tuitkāts* 'er verbarg sich'

~ ung. *titok* 'Geheimnis'

ugr. **taj3*

< uriran. (airan.) **taya-* 'heimlich; Diebstahl, Dieb': aw. (AltirWb. 647) j. *tāya-* 'Diebstahl', (ebd. 638) j., g. *taya-* 1. Adj. '(diebisch) verstohlen, heimlich', 2. 'Dieb; Diebstahl' || aind. (MAYRH. I, 496) *tāyúh* 'Dieb' || ieur. (POK. 1010) *(s)*tāi-* 'heimlich um etwas bringen, hehlen, stehlen'; **tāju-s-*, **tā-ti-s* 'Dieb'.

Vom inlautenden *t* in den finnisch-ugrischen Entsprechungen ist in den verglichenen iranischen Wörtern keine Spur zu finden. RÉDEI hat mich freundlicherweise darauf aufmerksam gemacht, daß das inlautende *t*, falls ung. *titok* 'Geheimnis' und *tilos* 'verboten' zusammengehören, ein Ableitungssuffix ist, und so auf Grund des wogulischen und des ungarischen Wortes eine ugrische Grundform **taj3* zu erschließen ist, wobei der Diphthong *-ai-* im ungarischen monophthongiert wurde. Diphthonge mit *i* als zweitem Glied wurden im allgemeinen im Ungarischen zu *i* ~ *ē* vereinfacht (BÁRCZI: MHangt. 66); vgl. z. B. *szakajt* ~ *szakít* ~ *szakét* 'reißen, pflücken' (ebd. 67). Im Wogulischen ging ein regelmäßiger Vokalwandel **a* > *u* vor sich (CompGr. 153); vgl. z. B. finn. *kala* 'fish' ~ wog. *kul* ds. (COLLINDER: FUV 21), finn. *pata* 'cooking pot' ~ wog. *poot*, *put* 'kettle' (ebd. 47).

Die Bedeutungen 'Dieb; Diebstahl' und 'verbergen' werden durch den in beiden Bedeutungen vorhandenen gemeinsamen Sinn 'heimlich, verstohlen' miteinander verknüpft; vgl. liv. *salāi* 'Dieb' ~ finn. *salata* 'verbergen' (KETTUNEN: LivWb.). Diese Erscheinung ist nicht nur für das awestische Wort, sondern auch für den wogulischen Ausdruck *tuiṭi*, *tuiṭna lātiṇ* charakteristisch.

ÁKE 601—602.

31. ostj. (KT 1055) DN *tāχār* 'Panzerhemd (war erst fest, wenn es von einer reinen Jungfrau angefertigt war)', Kr. *tāχār* 'Panzerhemd (der vorzeitlichen Helden); Uniform mit Verzierungen (von hohen Beamten)', V *lōχār* 'Panzerhemd, Kettenpanzer (in Sagen)', Vj. *iāχār* 'Panzerhemd, Kettenpanzer', Trj. *āχār*, Ni. *tāχār*, Kaz. *āχār*, O *lōχār* ds.

obugr. (? urostj.) **saγ3r3* (> ostj. *t-*, *l-*, *j-*, *ɹ-*)

< miran. **zγar-* 'Panzer': osset. (HÜBSCH. 40) *zγar*, *zγār*, afgh. (ebd.) *zγarah* 'Kettenpanzer'.

WICHMANN verglich das Wort mit syrj. *derem*, wotj. *derem* und tscher. *tāχār* 'Hemd' (FUF XVI, 194). Diese Wortgleichung ist nicht annehmbar (zum syrj. Wort *derem* vgl. UOTILA: SyrjChr. 68).

Es ist eine umstrittene Frage, ob die erschlossene iranische Grundform mit dem ossetischen oder mit dem afghanischen Wort in Verbindung gebracht werden sollte. Während nach MUNKÁCSI die übergebende Sprache

das Alanische, also die dem Ossetischen vorangehende Sprache war, denkt JACOBSON an eine andere ostiranische Sprache, mit der Begründung, daß die afghanische Entsprechung auf eine größere Verbreitung des Wortes im östlichen Zweig der mitteliranischen Sprachen hindeutet, so daß also nicht nur das Alanische als übergebende Sprache in Betracht kommt (AU 229).

Die anlautende Konsonantenverbindung *zy-* wurde im Ostjakischen durch den Einschub eines Vokals aufgehoben, das stimmhafte *z* durch ein alveolares *s* substituiert. Dieses *s* wurde unter dem Einfluß der regelmäßigen ostjakischen Lautentwicklungstendenz wie jedes fiugr. alveolare **s* in den einzelnen Dialekten zu *t*, *l* bzw. *j*. Wegen dieser lautlichen Erscheinung nehmen wir an, daß das Wort früher, vielleicht zur Zeit des obugrischen Zusammenlebens, übernommen wurde, denn die Wörter, die im Sonderleben des Ostjakischen und besonders des Wogulischen entlehnt wurden, bewahren im allgemeinen das iranische alveolare *s* schon unverändert (vgl. z. B. wog. *ise'rəm*, Nr. 6; ostj. *uārəs*, Nr. 42). Da das wog. Wort (MSz. 54) *laχər* 'pán-cél; Panzer' ostjakisches Lehnwort ist, ist es denkbar, daß gegen Ende des obugrischen Zusammenlebens die Verbindungen der beiden Völker lockerer wurden, und die Ostjaken kurze Zeit mit einem iranischen Volk Verbindung hatten, aus dessen Sprache Lehnwörter über die Ostjaken ins Wogulische gelangten.

ÁKE 630; WICHMANN: FUF XI, 234–235, XVI, 194; MUNKÁCSI: KCsA I, 242; AU 229; LIIMOLA: MSFOu. 116: 252.

32. ostj. (KT 1055) V *likər* 'Schlitten; Narte', Vj. *ikər* 'Zugschlitten, Schlitten; Narte', VK *ikər* 'Narte'

~ ?? ung. *szekér* 'Wagen' (ÁKE 566)

obugr. (? urostj.) **sāk3r3* ~ **sik3r3* (> ostj. *l-*, *j-*)

< miran. **sakar* (? **säkär*) 'Wagen': aind. (SEDic.) *śakata* 'a cart, waggon, car, cariage'.

Die auffallende Ähnlichkeit des ungarischen und des ostjakischen Wortes spricht trotz der Probleme, die der anlautende Konsonant verursacht, für eine Zusammengehörigkeit. Nach der allgemein verbreiteten Auffassung sind sie allerdings nicht miteinander vergleichbar (MNY. LVIII, 419). GULYA hält aber die Gleichung nicht für unmöglich, da die ungewöhnliche Entwicklung eines ursprünglichen **s* im Ostjakischen auch durch Lautsubstitution erklärt werden könne (NyIOK XXII, 285–286). Auch JACOBSON setzt sich für eine Verbindung der beiden Wörtern ein (AU 213). Nach ihm hätte zur Zeit der Übernahme die für die ugrischen Sprachen charakteristische Entwicklungstendenz des fiugr. alveolaren **s* im Ungarischen nicht mehr gewirkt (*sz-* an Stellen von ung. *θ*), während sie im Ostjakischen noch wirksam war (*t*, *l*, *j*). Am wahrscheinlichsten scheint aber die Auffassung, wonach die ungarische und die ostjakische Sprache das Wort entweder in verschiedenen Perioden oder zwar zur selben Zeit aber aus anderen sprachlichen Quellen übernommen haben (GULYA: a. a. O.).

Das altindische *śakata* ist kein arisches (indoeuropäisches) Wort. Die Quelle ist wohl in der Sprache der Vorfahren der heutigen Drawiden zu suchen (SCHMIDT: Nyr. LIII, 102). Ins Finnisch-Ugrische dürfte es durch Vermittlung einer mitteliranischen Sprache gelangt sein. Akzeptiert man, daß die erschlossene Wortform **sakara* irgendein iranischer Stamm von den Indoskythen zu den Ostjaken und Ungarn vermittelt hat, dann kann die

Periode um den Beginn unserer Zeitrechnung der Terminus post quem für die Übernahme sein, da das Kuschanreich etwa um diese Zeit entstanden ist. Die Kuschan haben bei ihren indischen Eroberungen bedeutende indische Einflüsse in die Sprache der mittelasiatischen iranischen Stämme vermittelt. Auf indischen Einfluß geht unter anderen im Sakischen der Zebrallaut (*t̥*) zurück.

Der Herleitung aus dem Indoskythischen steht aber möglicherweise die Tatsache entgegen, daß in den mitteliranischen Sprachen, somit auch im Sakischen, *k* in intervokalischer Stellung stimmhaft wurde (Handbuch 140), so daß das Wort **sakar* nur in der Form **sagar* ins Ostjakische gelangen konnte. Das entspricht aber nicht den inlautenden Konsonanten in ostj. *l̥ik̥ær*. Die Lösung des Problems ist vielleicht in einer einfachen Lautsubstitution zu suchen. JACOBSONS Erklärung, daß die Finnougrier ein uriranisches Wort **šokarta* übernommen hätten, und die inlautende Lautverbindung *-rt-* in den finnisch-ugrischen Sprachen zu *r* vereinfacht worden sei (AU 220), ist nicht akzeptabel. Diese Erklärung stößt auch wegen des palatalen Vokals in der ersten Silbe der finnisch-ugrischen Entsprechungen auf Schwierigkeiten und kann schon deshalb nicht richtig sein, weil das Wort, erst nachdem die Inder auf das Gebiet des heutigen Indiens kamen, aus dem Drawidischen ins Indische gelangen konnte (s. o.), d. h., die Erschließung einer uriranischen Entsprechung ist völlig unannehmbar.

Da das iranische Wort wahrscheinlich ein offenes *ä* (< aind. *a*) und nicht einen *i*-ähnlichen Laut enthielt, muß das ostjakische *ī* damit erklärt werden, daß aus dem Vokalwechsel **ā* ~ **ī* das *ī* verallgemeinert wurde.

Unter Berücksichtigung des Terminus post quem der Übernahme sowie der Entwicklung des *s*-Lautes der übergebenden Sprache kann festgestellt werden, daß das Wort um die Zeitenwende, in der Periode der obugrischen Spracheinheit, ins Ostjakische gelangte, während es die Wogulen entweder nicht erreichte oder später aus ihrer Sprache verschwand (vgl. ostj. *t̥āγ̆r̆*, Nr. 31).

ÅKE 566—567; AU 213; WICHMANN: FUFU XVI, 23; SCHMIDT: Nyr. LIII, 99—103; MUNKÁCSI: Nyr. LVII, 36, NyK XLVII, 312, Ethn. XLII, 14—17; HAJDÚ: MKE 82, ALH II, 309; TESz. (Probeauszug): MNy. LVIII, 419; GULYA: NyIOK XXII, 285—286; MSzFE Manuskript

33. wog. (MK III, 415) N, LM *tul* 'lábon álló éléskamra; auf Füßen stehende Speisekammer', (MK IV, 307) 'lehántott fatörzsból készült duc, éléskamra-láb; Stütze aus abgeschältem Baumstamm, Speisekammerfuß' ~ wotj. *t̥il̥is* 'hut (for temporary use)' | finn. *talas*, *tala* 'shed for a boat, nets, etc.; bear-hunter's platform, built high up between two trees; a kind of scaffold; stand, rack to dry fish', estn. *tala* 'girder (in a bridge etc.)', *talas* 'scaffold, staging' (COLLINDER: FUV 138)

fiugr. **tala*(*s3*)

< arisch **tala-* 'Fläche, Ebene': aind. (MAYRH. I, 487) *talam* 'Fläche, Ebene, Handfläche' || ieur. (POK. 1061) **tel-*, **telə-*, **telu-* 'flach, flacher Boden, Brett'.

Nach TOIVONEN vertritt die vokalisch auslautende Variante der finnischen und estnischen Entsprechung die Stammform, die konsonantisch (*-s*) auslautende Variante den Nominativ des arischen Wortes (JSFOu. XXXIV, 2: 44). Auf dieser Grundlage bestimmt er die Richtung der Bedeutungsent-

wicklung folgendermaßen: 'Fläche, Boden' → 'Schutzdecke, Dach' → 'Hütte, Scheune, Schuppen' → 'Balken (Baustoff der Schutzdecke)'. WICHMANN macht demgegenüber darauf aufmerksam, daß zu der auf Vokal wie zu der auf -s auslautenden Variante im Finnischen und Estnischen unterschiedliche und genau abgrenzbare Bedeutungen gehören ('Stange' bzw. 'Gerüst' → 'Hütte'). Ferner stellt er fest, daß die Bedeutung des auf s auslautenden wotj. Wortes *tjlis* ('Hütte, Zeit') der finnischen und estnischen Variante mit s nahe steht, während die von wog. *tul* eher mit der Bedeutung der vokalisch auslautenden Variante in Verbindung gebracht werden kann. Das heißt, das auslautende -s faßt eine Gruppe von Entsprechungen zu einer Einheit zusammen. WICHMANN hält das auslautende -s sowohl in den ostseefinnischen Sprachen wie auch im Wotjakischen für ein Bildungssuffix. Das Bildungssuffix sei sekundär an das Wort getreten und habe einen Verhältnismäßig einheitlichen Bedeutungswandel verursacht (FUF III, 100–101).

LEHTISALO nimmt nur unter Vorbehalten ein denominales Nominalbildungssuffix *-s für die finnisch-ugrische Zeit an (MSFOu. LXXII, 191). Trotz der Unsicherheit ist es aber wahrscheinlicher, daß das auslautende -s ein Bildungssuffix ist, das erst sekundär dem Grundwort beigelegt wurde. Das aind. Wort *talam* weist nämlich darauf hin, daß das Wort neutral ist, sein Nominativ also auf *m* und nicht auf *s* endet. Auf dieser Grundlage kann auch für die arische Zeit in unserem Wort keine Nominativendung -s angenommen werden.

Über die iranische Fortsetzung von ieur. **tel-*, **telə-*, **telu-* haben wir keine Belege. Da aber der indoeuropäische Stamm eine große Wortfamilie in den indoeuropäischen Sprachen besitzt (vgl. gr. *τηλία* 'Würfelbrett, Küchenbrett', lat. *tellus* 'Erde', altirisch *talam* 'Erde', irisch *tel*, *tul* 'Schildbuckel' usw. Pok. 1061), dürfte er wohl auch im Iranischen vertreten gewesen sein.

Unseres Erachtens ging die Bedeutungsentwicklung anders vor sich, als es sich TOIVONEN vorstellte. Wir halten die Bedeutung der Formen mit -s für sekundär. Wir nehmen an, daß die ursprüngliche Bedeutung 'Fläche, Ebene' bei den Finnougriern vielleicht nicht zur Bedeutung 'Schutzdach', sondern zu 'eben, glatt, abgeschält' geführt hat, eventuell im Zusammenhang mit der spezielleren Bedeutung 'Brett' des ieur. Stammes **tel-*, **telə-*, **telu-*. Die Entwicklung wäre dann wie folgt: 'abgeschältes, glattes Holz (Brett)' → 'Balken, Pfahl' → 'Balkenwerk, mit einem Dach versehener Bau' → 'Hütte, Scheune'. Die Glätte und das Abgeschälthein des Pfahls, Balkens wurde vor allem bei den Wogulen zum wichtigsten Bestandteil der Bedeutung. Bei ihnen bezeichnet das Wort einen abgeschälten Speisekammerfuß, der so glatt war, daß das Wild nicht hinaufklettern konnte.

WICHMANN: FUF III, 100; TOIVONEN: JSFOu. XXXIV, 2: 42–44, FUF XXI, 127; LIIMOLA: FUF XXII, 174; COLLINDER: FUV 138; SKES.

34. wog. (KANNISTO, mitgeteilt von LIIMOLA: FUF XXX, 267) LU *tūl* 'vier-eckige trogartige Speiseschüssel aus Holz, wird auf der Jagd und beim Fischfang angewendet', P *tūl* ds., Lo *tūlānā* 'trogartige Speiseschüssel aus Holz' (*ānā* 'Napf, Schale'), ? KU *tūlppārt* 'aus der Kante eines alten Bootes ausgesägtes Brettstück, worauf man beim Fischen die Netze aus dem Wasser hebt (längs der Rinne fließt das Wasser in den See); dient beim Fischen auch

als Speiseschüssel, wenn kein Rindenkorb vorhanden ist', ? *tulppöört* 'in seiner Mitte in der Längsrichtung gebogenes Brettstück, das man quer in das Boot legt und worauf man die Netze hebt; längs der Rinne fließt das Wasser in den See' (*pöört* 'Brett'), ? TJ *tōpiē* 'aus der Kante eines alten Bootes hergestelltes Fischbrett, worauf man beim Fischfang Fische aus dem Topfe schöpft'

~ ung. *tál* 'Schüssel' (PAIS: MNY. L, 329)

ugr. **talz*

? < miran. **tāl*:-: npers. (VULLERS) *tāl* 'discus s. paropsis ex aere, auro, argento, simil.; duo cymbala parva aerea, quae musici Indici canentes et saltantes inter se concutere solent; genus palmae e quo liquor inebrians profluit (borassus flabelliformis). Bramani foliis illius palmae in libris scribendis utuntur litteras ope calami e chalybe facti exarantes illorumque feminae in auriculas incisae folia palmae convoluta immittunt; (STEINGASS) the fan palmyra-tree, the leaves of which are used to write on with an iron style; copper; a dish of silver or brass; a sort cymbal of bell-metal played with a stick, a pond'.

Der Etymologie stehen weder lautliche noch morphologische Schwierigkeiten im Wege. Eine Entsprechung ung. *á* ~ wog. *ā*, die auf ein ursprüngliches **a* zurückgeht, ist eine häufige Erscheinung; vgl. ung. *ágyék* 'Lende' ~ wog. *āns* 'far; Steiß', ung. *márt* 'tauchen, tunken' ~ wog. *mūr*- 'merül; sinken, tauchen', ung. *szárad* 'trocknen' ~ wog. *sūr*- 'szárad; trocken'.

Unter den iranischen Sprachen ist das Wort nur aus dem Neupersischen bekannt. MUNKÁCSI berücksichtigt nur VULLERS' Angaben und zitiert auch nur einen Teil der von ihm angegebenen Bedeutungen (Benennung eines Musikinstrumentes). MUNKÁCSI erwähnt ferner die Möglichkeit einer Vergleichung des neupersischen Wortes mit dem aind. Wort *tālah* 'das Händeklatschen' (ÁKE 587). Die Angaben in MAYRHOFERS Wörterbuch zeigen, daß das Substantiv *tālah* etymologisch mit dem Verb *tādāyati* 'schlägt, züchtigt' (I, 492) zusammenhängt. MAYRHOFER schreibt nur, daß die Etymologie von *tādāyati* unsicher ist; das neupersische Wort erwähnt er nicht. Sollten aind. *tālah*, *tādāyati* und npers. *tāl* doch zusammengehören, so könnte auf Grund der Bedeutung 'schlägt' der indischen Entsprechung das neupersische Wort primär ein Musikinstrument bezeichnet haben, das aus zwei Metallscheiben bestand, die wie Becken aneinandergeschlagen wurden. Nach der lateinisch angegebenen Bedeutung wurde das Musikinstrument von indischen Musikern beim Singen und Tanzen benutzt. Im Wogulischen sind keine Spuren einer ähnlichen Bedeutung vorhanden. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Name eines speziellen Musikinstrumentes aus Metall, auch wenn es die Form einer Schale hatte, als Bezeichnung einer Speiseschüssel ins Finnisch-Ugrische gelangt wäre. Wenn man aber die weiteren Bedeutungen bei VULLERS sowie die nach STEINGASS primären Bedeutungen beachtet, stellt sich heraus, daß das Wort auch der Name eines Baumes war und sogar ausdrücklich eine Speiseschale bezeichnete. Dieser erweiterte Bedeutungskreis macht eine Entlehnung schon wahrscheinlicher.

Es muß aber betont werden, daß das neupersische Wort keine Entsprechungen in den anderen iranischen Sprachen aufweist. Auf Grund historischer und geographischer Gesichtspunkte ist eine Entlehnung aus dem Iranischen nur unter der Annahme vorstellbar, daß das Wort früher im Iranischen vorhanden war.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß wegen der spärlichen Belege des iranischen Wortes sowie der semantischen Schwierigkeiten eine Herleitung aus dem Iranischen unsicher ist.

MUNKÁCSI: NYK XXV, 178; ÁKE 586—587; PAIS: MNy. L, 329.

35. wog. (ÁKE 142) LM *təriñ*, LU *tarəñ*, KO *tārəñ*, P *tarin*, *tarñe* 'Kupfer' | ostj. (KT 1091) V *l̥r̥n̥z* 'Kupfer (Samowar)', Vj. *ḷ̥r̥n̥i* 'Messing, Kupfer (woraus z. B. Samoware hergestellt werden)'

~ ung. *arany* 'Gold; golden; Schatz, teures Wesen' (MSzFE 93—94)

ugr. **saraña* (MSzFE a. a. O.)

< airan. **zaranya-* 'Gold': aw. (AltirWb. 1678) j. *zaranya-* 'Gold', apers. (POK. 429) *daraniya-* 'Gold' | mpers. (AltirWb. a. a. O.) *zarēn* ds. | npers. (ebd.) *zarrin* 'golden' || aind. (SEDic. 1299) *hiraṇya* 'Gold' || ieur. (POK. a. a. O.) **ghel-*, **ghelə-*: **ghl̥-*, **ghl̥ə-*: **ghl̥ə-* 'glänzen, schimmern', als Farbadjektiv: 'gelb, grün, grau oder blau'.

Früher war allgemein die Auffassung verbreitet, daß das Wort eine Entlehnung aus dem Iranischen in finnisch-ugrischer Zeit sei, da man noch folgende Wörter mit der ugrischen Wortfamilie verband: mord. E *šir̥ne*, M *šir̥n̥z* 'Gold' | tscher. *šörp̥ni*, *šörp̥n̥ð* ds. | wotj. *zar̥ni* ds. | syrj. *zar̥ni* ds. (COLLINDER: FUV 129; ITKONEN: UAJb. XXVIII, 59; TOIVONEN: JSFOu. LVI, 1: 25). Die Etymologie erwies sich auf Grund phonetischer und historischer Überlegungen als falsch. Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um die Übernahme desselben iranischen Wortes in verschiedenen Epochen (MSzFE 94).

Die Tatsache, daß das Wort nur einem Teil der wogulischen und ostjaki-schen Dialekte (ostostjakische Dialekte) bekannt ist, spricht vielleicht für eine engere Beziehung zwischen Ungarn, Ostostjaken und Südwegulen während der ugrischen Periode (GULYA: NYIOK XXII, 284—287).

ÁKE 141—142; TOIVONEN: FUF XV, 90, JSFOu. LVI, 1: 25; AU 54, 98; COLLINDER: FUV 129; E. ITKONEN: UAJb. XXVIII, 59; GORDEEV 186; GULYA: NYIOK XXII, 286—287; MSzFE 94.

36. wog. (KANN.: WV 35) Tj, TČ *tš̥iχ*, KU, VN, VS *š̥äχ*, KM *š̥üχ*, KO *š̥äχ*, P *š̥̥iχ*, LU *š̥̥eχ* 'Salz'

~ ?? ung. *szik*, *szik* 'Sodaboden, Alkaliboden' (MSzFE Manuskript)

urwog. **č̥eχ̥z*

? < miran. **č̥äχ* 'Salz': osset. (ABAEV 310) *cäχχ* | *cänχä* 'соль'

Die Richtung der Entlehnung (wog. → iran. [osset.], iran. [osset.] → wog. oder aus einer dritten Sprache) kann nicht eindeutig bestimmt werden. Das ossetische Wort hat keine Entsprechungen in den anderen iranischen Sprachen und die Etymologie des wogulischen Wortes ist recht unsicher. Nach ABAEV ist das ossetische Wort *cäχχ* das Ergebnis der Berührung entweder mit den kaukasischen oder den finnisch-ugrischen Sprachen (310). Sollte aber dennoch das Iranische die übergebende Sprache gewesen sein, so kommt trotzdem keine unmittelbare Entlehnung aus dem Ossetischen in Frage (historisch-geographisches Kriterium), vielmehr muß von einer hypothetischen mitteliranischen Grundform ausgegangen werden. Die Vokalentsprechung (iran. *ä* ~ wog. *e*) ist zwar ungewöhnlich, kann aber vielleicht damit erklärt werden, daß durch den Einfluß des anlautenden mouillierten Konsonanten das *ä* im Wogulischen geschlossen wurde.

Nach einigen Forschern ist das Wort ein uralisches Erbwort, da sich eine Entsprechung auch im Selkupischen findet (ÁKE 541—542; TOIVONEN: JSFOu. LVI, 1: 21, FUFÄ XXVIII, 252). Das selkupische Wort *sak*, *seak*, *šak*, *šeak* 'Salz' ist aber wahrscheinlich ein wogulisches Lehnwort. Ebenso wenig ist eine Gleichung mit ung. *só* 'Salz' stichhaltig (TOIVONEN: a. a. O.).

ÁKE 541—542; TOIVONEN: FUFÄ XXVIII, 252, JSFOu. LVI, 1: 21; COLLINDER: FUV 137; ABAEV 310.

37. wog. (VNGy. I, 273; II, 0550, 516) N *sāk*, *sak*, O *soak* 'sulyok, pöröly, kalapács; пая'; (KANNISTO, mitgeteilt von HAJDÚ: NYK LVI, 50) O *šćāχ* 'Keule', *ḡβšćāχ* 'деревянная колотушка; hölzerne Keule (z. B. für die Arbeit mit dem Stemmeisen)' | ostj. (KT 897—898) Tš. *tāk* 'Hammer', Kaz. *šq'k* 'Fischkeule, Hammer' O *šāχ*, *šāk* 'Hammer'

obugr. **čāk*z

< airan. (miran.) **čakuš*- 'Hammer': aw. (AltirWb. 575) j. *čakuš*- 'Wurfhammer, Wurfaxt' als Waffe | npers. (ebd.) *čakuš* 'Hammer' || ieur. (POK. 543) **keku*- 'keulenförmiger Stock, Stock mit hammerartigem Quergriff'

Die Annahme einer iranischen Herkunft, die sich auf die formale Ähnlichkeit und identische Bedeutung stützen kann, kann nur dann überzeugend sein, wenn eine Erklärung für die sekundäre Palatalisierung des anlautenden *č* im Obugrischen gegeben werden kann. Die Affrikaten der finnisch-ugrischen Grundsprache stehen in zweifacher Opposition zueinander: nicht-mouilliert (*č*) — mouilliert (*ć*), kakuminal (*č*) — nichtkakuminal (*ć*); während die alt- und mitteliranischen Sprachen bei den Affrikaten nur den Gegensatz stimmhaft (*č*) — stimmlos (*ć*) kennen (vgl. AE 28). In einigen iranischen Sprachen ist sogar diese Opposition unbekannt (Soghdisch: Handbuch 61). Wahrscheinlich haben die Obugrier das iranische *č* als weicher empfunden als das finnisch-ugrische kakuminale **č* und es deshalb durch eine mouillierte Affrikate substituiert.

Im Obugrischen erscheint an Stelle des iran. **a* der ersten Silbe ein offenes **ä*. Diese Vokalentsprechung ist wohl mit der palatalisierenden Wirkung der anlautenden mouillierten Affrikate zu erklären. Im Wogulischen hat sich aus dem urwog. Vokalwechsel **ā* ~ **ä* der Wechselsvokal **ä* verallgemeinert (STEIN.: WogVok. 313).

Das auslautende **š* der erschlossenen Wortform **čakuš* wurde wahrscheinlich als Bildungssuffix aufgefaßt und deshalb vom Wortende weg gelassen.

KARJALAINENS Wörterbuch faßt das ostjakische Wort mit DN *tā'k* '(kleine) Landzunge, Spitze einer Landzunge', das zwar eine ähnliche Wortform hat, aber doch anderer Herkunft ist, in einem Wortartikel zusammen. Weiterhin existiert im Ostjakischen noch eine Zusammensetzung *kā'k-tunt* 'kleine Gänseart', deren erstes Glied ebenfalls stark an das vorliegende Wort erinnert. Nach HAJDÚ handelt es sich hier um drei verschiedene Wörter (1. 'Spitze, Ende', 2. 'Hammer', 3. 'Gänseart'), die von einer formal konvergenten Entwicklung zeugen (NYK LVI, 47—50). Dieser Entwicklungsprozeß durfte bereits in der obugrischen Spracheinheit eingesetzt haben, wofür jedenfalls wog. O *šāχ*: *šāχβοιλοήτ* 'bunte, kleine Gans' spricht (KANNISTO, mitgeteilt von LIIMOLA: MSFOu. 101: 455).

MUNKÁCSI: NYr. LXII, 69; HAJDÚ: NYK LVI, 47—50.

38. wog. (KANN.: WV 8) TJ $\beta\bar{a}n\bar{u}$ 'Name eines Waldgebietes inmitten der Sümpfe', KU $\beta\bar{c}\bar{a}n\bar{i}$, KM $\beta\bar{c}\bar{a}n\bar{i}$ 'eine von einer Flußbiegung umgebene Landzunge', P $\beta\bar{c}\bar{a}n\bar{i}\bar{y}$ 'hochgelegener Wald', VN, LU, LM $\beta\bar{a}n\bar{i}$ 'Wald, Gehölz' | ostj. (KT 229) DN $\bar{u}\bar{a}'n\bar{p}\bar{e}\eta$ 'Landzunge, Landspitze', Fil. $\bar{u}\bar{a}n\bar{d}\bar{e}\eta$ 'Landzunge', Ts. $\bar{u}\bar{a}'n\bar{d}\bar{z}$, $\bar{u}\bar{a}'n\bar{t}\bar{z}$ 'Landzunge, -spitze', Likr. $\bar{u}\bar{a}'n\bar{t}\bar{e}\eta$ 'Spitze einer Landzunge', Trj. $\bar{u}\bar{u}\bar{g}'n\bar{t}\bar{e}\eta$ 'Landzunge, Landspitze (in einem See), in einem Fluß vorragende kurze Uferspitze'

obugr. **wānз*

< airan. (miran.) **van-* / ? **vān-* 'Baum, Wald': aw. (AltirWb. 1353) j. *van-* 'Baum' | osset. (АВАЕВ 279) *byn* | *bun* в сочетании с названиями деревьев означает 'лес': *tūlz-byñ* 'дубняк', *āxsār-byñ* 'орешник'.

Im wogulischen Wort sind -γ, im ostjakischen -t(з) und -η Bildungssuffixelemente. Den Bedeutungswandel veranschaulichen die Entsprechungen in den wogulischen Dialekten: 'Baum' → 'Wald' → 'Name eines Waldgebietes inmitten der Sümpfe' → 'eine von einer Flußbiegung umgebene Landzunge'. Diese letzte Bedeutung hat sich im Ostjakischen verallgemeinert.

SETÄLÄ: JSFOu. XVII, 4: 32; АКЕ 150; I. N. SEBESTYÉN: NyK LIII, 172—173.

39. wog. (KANN.: WV 17) TJ, TČ $\beta\bar{e}\eta\bar{e}\bar{r}$, P, VN, VS $\beta\bar{a}\chi\bar{e}\bar{p}$, LO $\beta\bar{a}\eta'$ *krip*, So. $\beta\bar{a}\eta\bar{k}\bar{r}\bar{i}\bar{v}$ 'Haken', KU, KM $\beta\bar{a}\chi\bar{r}$ -, LU $\beta\bar{a}\chi\bar{r}\bar{i}\bar{t}$ - 'mit einem Haken ziehen' | ostj. (KT 219) Kaz. $\bar{u}\bar{g}'\eta'\bar{r}\bar{e}'\bar{p}$ 'Haken, Bootshaken (aus Holz oder Eisen, nicht Fischhaken), hölzerner Haken (mit dem die Netzstange umgewendet wird)', O $\bar{u}\bar{a}'\eta'\bar{r}\bar{e}'\beta$ 'Haken des Kesselhalters'

obugr. **wāñkз(рз)* 'Haken'

< airan. **vank* / ? **vānk*, miran. **vang* / ? **wāng* 'krumm, gebogen': aw. (MAYRH. III, 127) *vašyete* 'wogt' | soghd. (ebd.) *yw'nk* 'articulation' < **vi-vanka-* | osset. (ebd.) *iuong* 'articulation, membre' || aind. (ebd.) *vāñcati* 'geht krumm, wankt', *vakrah* 'gebogen, krumm', *vānkriḥ* 'Rippe' || ieur. (POK. 1134) **uek-*, **ue-n-k-* 'biegen', **uonko-* 'krumm'.

Früher hat man noch mehr Wörter in diese finnisch-ugrische Wortfamilie aufgenommen. Außer finn. *vanko* 'hook lever used for rolling burning legs across a burn-beaten clearing', syrj. *vug*, wotj. *vug* 'bent handle or ear of a vessel' wurden auch finn. *onki* 'fish-hook' und seine Entsprechungen hierzu gerechnet (s. TOIVONEN: Vir. 1917, 85—86). TOIVONEN bewies, daß diese Verwirrung durch ungenaue Transkription verursacht wurde. Es kam nämlich nicht zum Ausdruck, daß der Vokal in der ersten Silbe der obugrischen Entsprechungen ursprünglich palatal war (FUF XVI, 220 Fußn.). Das tscheremissische Wort *änger*, *enger* 'hamus' kann wegen seines vokalischen Anlautes nicht mit dem wogulischen und ostjakischen Wort verglichen werden.

MUNKÁCSI und JACOBSON leiten das vorliegende Wort aus osset. *āngur* 'Haken, Angel' ab (АКЕ a. a. O.; AU a. a. O.). Vor einem illabialen *ä* konnte aber im Obugrischen kein sekundäres, anlautendes bilabiales *w-* entstehen. Aus diesem Grunde hält TOIVONEN sanskr. *vakrá-s* 'gebogen, krumm, schief', *vāñkri-s* 'Rippe (gebogen)' für die Quelle der finnisch-ugrischen Wörter (JSFOu. XXXIV, 2: 46—47). Im Iranischen gibt es indessen kein von dem arischen Stamm **vak-*, **vank-* mit dem Suffix *-r* abgeleitetes Wort, und Entsprechendes gilt auch für die anderen ieur. Sprachen. Wahrschein-

lich gelangte also eine Wortform ohne *-r* in die obugrischen Sprachen. Als Beweis für das frühere Vorhandensein einer solchen Wortform könnte ostj. DN *uà'ηklz* 'knöcherner Haken zum Aufhängen der Wiege' (Trj. *u'i'η'li'*, V, Vj. *u'i'ηkã'li'*, Ni. *uà'ηkã'iz* 'Haken': OL 10) dienen, falls es etymologisch mit dem vorliegenden Wort identisch ist, wie K. DONNER annimmt (MSFOu. XLIX, 25–26), und nicht eine Ableitung vom Verbalstamm *u'i'ηk-* 'haften, festhalten' darstellt (TOIVONEN: FUF XVI, 219–220).

Die ursprüngliche Bedeutung des alt- (mittel-) iranischen Wortes könnte 'krumm, gebogen' gewesen sein. Daraus entwickelte sich in den obugrischen abgeleiteten Wörtern die Bedeutung 'Haken'.

ÅKE 118–119; TOIVONEN: FUF XVI, 218–220, JSFOu. XXXIV, 2: 46, Vir. 1917, 85; AU 119 Fußn., 208; UOTILA: SyrjChr. 184; E. ITKONEN: FUF XXXI, 159; COLLINDER: FUV 141; KOSKI: Vir. 1957: 393.

40. wog. (KANNISTO: FUF XIV, 36) TJ *βã̄я*-, TČ *βã̄r*-, KU *βã̄r*-, KM *βã̄r*-, KO *βã̄r*-, P *βã̄r*-, VN *βã̄r*-, VS *βã̄r*-, LU *βã̄r*-, LM *βã̄r*-, LO, So. *βã̄я*- 'machen' | ostj. (KT 235) DN *uē'rdã*' 'machen', V *uē'rtã*' ds., Vj. *uē'rtã*, Likr. *uãrtãγz* ds., Trj. *uãrtã'ã'z* 'machen; (cum inf.) versprechen', Ni. *uērtã*, Kaz. *uē'rtã*, O *uērdã*' 'machen (etw.)'

obugr. **wãr3-* 'machen'

< airan. (miran.) **varz-* / ? **vãrz-* ds.: aw. (AltirWb. 1374) j., g. *varãz-* 'Wirken' | mpers. (GIPh. I, 2: 48) *varz*, *varzitan* ds. | npers. (POK. 1168) *varz*, *barz* 'Feldarbeit, Ackerbau' || ieur. (POK. a. a. O.) **uerġ-*, **ureġ-* 'wirken, tun'.

COLLINDERS frühere Auffassung, wonach das Wort ein ursprüngliches Verbalnomen ist und mit finn. *verka* 'feineres, wollenes Tuch', tscher. *βãr̄yem*, *bur̄yem* 'Kleidung, Tracht', *ãr̄yem*, *ur̄gem* 'nähen', wotj. *var̄in̄i*, syrj. *vurn̄i*, ung. *varr* ds. verglichen werden kann, hat TOIVONEN widerlegt (Vir. 1947, 153–154). Nach ihm gehören tscher. *βãr̄yem* und *ãr̄yem* nicht zusammen und nur das letztere kann zu dem ungarischen, wotjakischen und syrjänischen Wort gerechnet werden. Tscher. *βãr̄yem* und finn. *verka* bilden eine Gruppe für sich. Die obugrischen Wörter gehören auf Grund ihres palatalen Vokals (LAKÓ: NyK LIX, 216) sowie ihrer Bedeutung weder in die eine noch in die andere Gruppe. Es ist denkbar, daß dasselbe indoeuropäische Wort, das sich in den obugrischen Sprachen findet, auch ins Finnische und Tscheremissische gelangte, aber aus einer indoeuropäischen Sprache, in der sich der Palatallaut des ieur. Stammes **uerġ-*, **ureġ-* zu *k* und nicht wie im Iranischen zum *z* gewandelt hatte; vgl. althochdeutsch *virkan* (POK. 1168). Nach KARSTEN entwickelte sich finn. *verka* aus einer urgermanischen Form **werka* (JSFOu. XXIII, 20: 2–3).

Das iranische *z* (< ieur. **ġ*) schwand in den obugrischen Sprachen, und zwar entweder weil es als Bildungssuffix aufgefaßt wurde, oder weil dadurch die auslautende Konsonantenverbindung aufgehoben wurde. Der Gegensatz von urostj. **e* (STEIN.: OstjVok. 69) und urwog. **ã* (STEIN.: WogVok. 178) kann damit erklärt werden, daß der Wechselvokal **e* des urostjakischen Vokalwechsels **ã* ~ **e* (STEIN.: OstjVok. 103) im Ostjakischen verallgemeinert wurde. KANNISTO denkt an einen Wechsel in obugrischer Zeit (FUF XIV, 36)

Es fragt sich, warum die Obugrier auf einer verhältnismäßig späten Stufe der Sprachentwicklung ein Wort mit einer so allgemeinen Bedeutung

wie 'machen' entlehnt haben. MOÓR sagt über die sog. überflüssigen Lehnwörter folgendes: »Darunter versteht man die fremden Elemente eines Wortschatzes, die sich auf Begriffe beziehen, die aller Wahrscheinlichkeit nach schon vor der Einbürgerung dieser Wörter bekannt waren« (Nyelvtud. 30). Vielleicht gehört das vorliegende Wort ebenfalls zu diesen überflüssigen Lehnwörtern. Viel näher liegt aber der Gedanke, daß das Erscheinen eines Verbs mit der Bedeutung 'machen' eine höhere Stufe des Sprachbewußtseins bedeutete. Der Weg der Sprachentwicklung führt offensichtlich vom Konkreten zum Allgemeinen, zum Abstrakten, d. h., die Sprache nimmt von den konkreten Momenten immer mehr Abstand und die Wörter werden zu Trägern einer allgemeineren Bedeutung. Beim vorliegenden Wort steht die Bedeutung 'machen' den Verben gegenüber, die die Teilprozesse der Arbeit ausdrücken, daher ist es auch möglich, daß dieser Begriff durch Vermittlung eines Volkes auf höherem Kulturniveau in die obugrischen Sprachen eingedrungen ist.

KANNISTO: FUF XIV, 36; TOIVONEN: Vir. 1947, 152—154; COLLINDER: FUV 139—140; LAKÓ: NyK LIX, 216.

41. wog. (KANN.: WV 139) TČ *βièrÿ*: 'Fischzaun', KU *βèrì*, P *βièrà*, VS *βèri*, LU *βèri* ds.; ? (KANNISTO: FUF XVIII, 83) KU *öà_r*, So. *āxi* 'aus Latzen verfertigtes Fischwehr'; ? (MSz. 8) N *ārpi* 'czége; Fischzaun', (KANNISTO, mitgeteilt von LIIMOLA: MSFOu. 116: 301) P *oārp*, LO *ārpi*, So. *āyri* 'Fischzaun, Fischwehr' | ostj. (KT 232) DN *uār* 'Wehr (in einem Fluß), in dem kein Loch für die Fische offen gelassen wird', Kr. *uār*, Vj. *uār'*, Likr. *uār'*, Trj. *uā_r'*, Ni. *uār'*, Kaz. *uār'* 'Wehr aus Kiefernlatzen (in einem kleinen Fluß)', O *uār'* 'für den Sommer in einen kleinen Fluß gebauter Erddamm'

obugr. **wār* (γ)з

< airan. (miran.) **vary-* | ? **vāry-* 'Wasserwehr': npers. (GIPh. I, 2: 48) *vary* 'Wasserwehr' || aind. (SEDic. 923) *vārga* 'one who excludes or removes or averts a separate division, class, set, multitude of similar things (animate or inanimate), group' || ieur. (Pok. 1138) **uel-* 'drängen, pressen, zusammendrängen, einschließen'; **uolgo-s* 'Menge'.

Der Gegensatz urwog. **i* — urostj. offenes **ā* ist mit dem urwogulischen Vokalwechsel **ā* ~ **i* zu erklären. Wie die meisten Lehnwörter zeigen, die in obugrischer Zeit oder im Sonderleben der ostjakischen und wogulischen Sprache übernommen wurden, kann auch in diesem Wort ein ursprüngliches offenes **ā* in der ersten Silbe erschlossen werden, das im Wogulischen durch seinen Wechselsvokal **i* ersetzt wurde. Möglicherweise gehört wog. *öà_r*, *āyri* ebenfalls in diese Wortfamilie, was bewiese, daß es auch im Wogulischen eine Variante mit offenem *ā* gibt. Anlautendes *w-* indessen pflegt im Wogulischen vor einem illabialen Vokal nicht zu schwinden. Nun erklärt TOIVONEN die Entsprechungen vom Typ wog. *äl-*, *al-* 'ober' ~ syrj. *vel* ds., d. h. das Schwinden von *w-* vor illabialem Vokal, damit, daß der illabiale Vokal unter dem Einfluß des anlautenden bilabialen *w* labialisiert wurde, darauf vor diesem labialisierten Vokal das *w* schwand, wonach der Vokal seine Labialität wieder verlor (FUF XXIX, 161). Demnach konnte sich das vorliegende Wort in zwei Richtungen entwickeln:

1. **wār3* ~ **wīr3* > **wār3*,
2. **wār3* > **wōr3* > **ōr3* > **ār3*.

In den obugrischen Sprachen schwand das γ in der auslautenden Lautverbindung $r\gamma$ des iranischen Wortes *vary* in fast allen Dialekten, und zwar wahrscheinlich deshalb, weil es als Bildungssuffix aufgefaßt wurde (vgl. noch wog. *ērÿ* 'Lied', Nr. 3).

Merkwürdig erscheint, daß das obugrische Fischervolk ausgerechnet ein Wort mit der Bedeutung 'Fischzaun' aus dem Iranischen übernommen hat. Der Grund dafür ist möglicherweise, daß sie eine neue Methode oder ein neues Instrument als Wassersperre kennenlernten, oder daß das Ansehen der iranischen Völker sie dazu bewegte (vgl. Moór: Nyelvtud. 30, 37), das alte Wort durch ein »modischeres« zu ersetzen.

MUNKÁCSI: Ethn. IV, 307; ÁKE 500—501; TOIVONEN: FUF XXIX, 160.

42. ostj. (KT 238) DN *uārās* 'Roßhaar', V *uārās*: u. *ḷōpī* 'eine Art Männermantel (wird bei den Russen gekauft), Bauernrock', Trj. *uuārās* 'Schwanzhaar (des Pferdes)', Ni. *uārās* 'Roßhaar'; Rute (von der Birke)', Kaz. *uārās* 'dünne Rute, Schößling, Sproß (von Laubbäumen: Birken, Espen, Weiden)', O *uārās* ds.; (ebd. 239) DN *uīrās* 'Birkenwald', V *uīrās* 'Dickicht, Gestrüpp von Birken und Espen', Vj. *uīrās* 'mit kleinen Birken bewachsene Stelle auf Brandflächen', Trj. *uuīrās* 'Gestrüpp', Ni. *uīrās* '(Birken)gestrüpp', Kaz. *uīrās* 'dicht (Wald)'

urostj. *wār(ə)s3

< miran. *vars- / ? *vārs-: aw. (AltirWb. 1374) j. *varəsa-* 'Haar der Menschen und Tiere, meist Kopfhaar' | mpers. (ebd.) *vars* 'Haar' | npers. (POK. 1139) *gurs* ds. || aind. (ebd.) *vālsa-* 'Schößling, Zweig' || ieur. (POK. a. a. O.) *uel-, *uelə- 'Haar, Wolle; Gras, Ähre, Wald'.

Nach einzelnen Forschern gehören noch das estnische Wort *varik*, *vārik*, *vārikas* 'dichtes Gebüsch, Hain, Wäldchen, Gehege' sowie *bara* 'Gesträuch' aus der ausgestorbenen motorsamojedischen Sprache zu dieser finnisch-ugrischen Wortfamilie (I. N. SEBESTYÉN: NyK LII, 336). Diese Gleichung ist aber wegen des velaren Vokals in der ersten Silbe des estnischen und samojedischen Wortes nicht annehmbar. Ferner ist es unwahrscheinlich — müßte aber im Falle einer Gleichung postuliert werden —, daß das auslautende -əs im Ostjakischen ein Bildungssuffix ist, denn Spuren eines entsprechenden Grundwortes sind nirgends zu finden, außerdem werden der Wortform mit s weitere Bildungssuffixe angefügt (vgl. Trj. *uuārsəm* 'Pferd': KT 239). Ist also das Wort eine Entlehnung aus dem Iranischen, so müßte die unmittelbare Quelle nicht aw. *vara-, sondern eine Wortform vom Typ *varəsa-* (POK. 1139—1140) gewesen sein, deren s-Laut im Ostjakischen unverändert bewahrt wurde.

Nach FALUDI ist die primäre Bedeutung des Wortes 'Rute' (NyK LV, 197). Sie stimmt in ihrer Auffassung mit I. N. SEBESTYÉN überein (a. a. O.), doch sind beider Begründungen verschieden. I. N. SEBESTYÉN geht von der Bedeutung des estnischen und des samojedischen Wortes aus, während FALUDI im Ostjakischen selbst die Beweise sucht. Abgesehen davon, daß Pfeile (*uārās-nāl*) wahrscheinlich im allgemeinen aus Ruten hergestellt werden, erwähnt sie als entscheidendes Argument das Verb O *uārās-kzdá* 'schlagen', dessen Vorderglied sie mit der vorliegenden Wort identifiziert und aus dessen Bedeutung sie für *uārās* die Bedeutung 'Rute' erschließt. Die Eingliederung von *uārās-kzdá* in diese Wortfamilie stößt aber auf lautliche Schwierigkeiten, da in der ersten Silbe ein velarer Vokal steht. LEWY

entscheidet sich zwar nicht für die eine oder andere Bedeutung des Wortes, nimmt aber an, daß das awestische Wort neben der Bedeutung 'Haar' auch die Bedeutung 'dünne Gerte' besaß (UJb. VI, 92).

Bei dem Versuch, die Bedeutungen 'Roßhaar' und 'Rute' in Einklang zu bringen bzw. ihre Abfolge zu bestimmen, kann vielleicht die Bedeutung des auf Grund des urostjakischen Vokalwechsels **ā* ~ **i* hierher gerechneten Wortes *uīrās* einen Anhaltspunkt geben. Die dominante Bedeutung von *uīrās* ist 'Dickicht, dicht'. Aw. *varāsa*- 'Haar' und aind. *vālsa*- 'Schößling, Zweig' gehen nun auf einen ieur. Stamm mit der Bedeutung 'Haar, Wolle; Gras, Ähre, Wald' zurück. Möglicherweise hat sich auch im Iranischen wie in der Grundsprache der Begriff 'Dichte' in zwei Bedeutungen konkretisiert: 'Haar; Wald, Gestrüpp'. Im archaischen Ostostjakischen fiel die Bedeutungsspaltung mit einer lautlichen Spaltung zusammen, d. h., mit dem Wechsellaute **ā* hat sich die Bedeutung 'Haar' → 'Mähne' (aus einer Zusammensetzung vom Typ *lay uīrās*) → 'Pferdehaar' verknüpft und mit dem Wechselvokal **i* 'Gestrüpp, Dickicht' → 'Birkenwald, Birken-gestrüpp'. In den westostjakischen Dialekten ist diese gleichzeitige Unterscheidung nach Bedeutung und Lautform nicht vorhanden.

Zusammenfassend kann man den Bedeutungswandel folgendermaßen darstellen:

'dicht (Wald, Gestrüpp, Haare)' → 'Mähne' → 'Pferdehaar'
 ↓
 'Birkengestrüpp, Birkenwald' →
 → '(belaubter Zweig)' →
 → 'dünne (Birken- oder andere) Rute'.

ÄKE 499; LEWY: UJb. VI, 92; I. N. SEBESTYÉN: NyK LII, 336; FALUDI: NyK LV, 197; JOKI: FUF A XXXII, 53.

43. wog. (STEIN.: WogVok. 188) KM, KO *wēsi*, VN, VS, LU, LM *wēsi*, P *wēsiy* (KANNISTO—LIIMOLA), So. (STEIN.) *wāsiy* 'Elchkalb'

urwog. **wass*(γ3) ~ **wēss*(γ3)

< miran. **vatsa-ka* | **vasa-ka*- 'Kalb': mpers. (GIPh. I, 2: 71) *va(č)čak* (< *vatčak*) 'Junges', soghd. (POK. 1175) *wtšnyy* 'alt', khot.-sak. (MAYRH. III, 133) *basaka*- 'Kalb, Kind' (**vatsa-ka*) | npers. (GIPh. a. a. O.) *bačča* 'Junges', osset. (ebd.) *vāss* 'Kalb' || aind. (MAYRH. a. a. O.) *vatsāḥ* 'Kalb, Tierjunges, Kind' || ieur. (POK. a. a. O.) **uet-*, **uetes-* 'Jahr', **uet-elo-* 'jährig' in Ableitungen auch für jährige, junge Tiere.

Das Wort wurde mit folgenden Worten verglichen: ung. *űsző* 'Färse', mord. *vaz* 'Kalb', finn. *vasa* 'einjähriges Renntierkalb', lapp. Kola *vüsse* 'kleines Renntierkalb' (ÄKE 618; SZINNYEI: NyH⁷ 143; COLLINDER: FUV 139). Das mordwinische, finnische und lappische Wort bilden aber eine besondere Gruppe und gehen auf eine wolgafinnische Grundform **vasa* zurück (TOIVONEN: UJb. XV, 591), die ein inlautendes alveolares *s* enthält, ein Sibilant, der im Ungarischen und Wogulischen eine andere Entwicklung zeigt, als sie hier vorliegt. Auch die Verbindung von ung. *űsző* und wog. *wēsi* ist nicht überzeugend, da das wogulische Wort auf einen velaren Vokal, das ungarische auf einen palatalen Vokal deutet. Die kulturhistorischen Belege zeigen auch, daß in uralischer Zeit nur die Pferdezucht bekannt war, die Renntier-

zucht noch nicht. Ihr Vorhandensein würde nur diese eine unsichere Wortgleichung stützen (anders bei HAJDÚ: MKE 50).

Wahrscheinlich haben die Wogulen schon in ihrem Sonderleben ein Wort **vatsa-ka* oder **vasa-ka-* von den Iraniern übernommen. Im ersten Fall substituierten sie den inlautenden *ts(c)*-Laut durch ein alveolares *s*, in der zweiten Variante müssen sie das alveolare *s* unverändert bewahrt haben (vgl. wog. *ise'ram*, Nr. 6). Das Entstehen des Vokals *ē* in der ersten Silbe des wogulischen Wortes kann mit einem urwogulischen Wechsel **ē ~ *a* erklärt werden, der sich im vorliegenden Wort auch als paradigmatischer Wechsel zeigt: P *wēsīy* 'Elchkalb' ~ *wassēy* Du., *wassət* Plur. (STEIN.: WogVok. 193).

MUNKÁCSI (ÁKE 618—620) hält ein ossetisches Wort *wäss*, JACOBSON dagegen eine uriranische Wortform ohne das Diminutivsuffix *-ka* (AU 225) für die unmittelbare Quelle des Lehnwortes. Ihre Auffassung hängt damit zusammen, daß sie auch die Wortfamilie des finn. Wortes *vasa* mit dem wogulischen Wort verglichen, somit konnten sie nur an ein iranisches Wort ohne Diminutivsuffix denken. Der auslautende mediopalatale Spirant in wog. *wēsīy* kann aber auch auf die Übernahme eines längeren, mit einem Suffix versehenen iranischen Wortes hinweisen.

ÁKE 618—620; MUNKÁCSI: KSz. V, 321; AU 225; TOIVONEN: UJb. XV, 591; VASMER: UJb. XV, 599; MELICH: MNy. XXXIV, 279—286; COLLINDER: FUV 139.

44. wog. (KANN.: WV 90) *βāt*, TČ *βāt*, KU, KM *βōt*, KO, P, VN, VS, LU *βōt*, LU *βōd*, So. *βōnd* 'Wind' | ostj. (KT 263—264) DN *uo't* 'Wind', V *ya't*, Vj. *ya't*, Trj. *ya't*, Ni. *yo't*, Kaz. *yo't*, O *ya't* ds.

obugr. **wāt3*

< airan. (miran.) **vāta-* 'Wind': aw. (AltirWb. 1408) j., g. *vāta-* 'Wind' | npers. (ebd.) *bād* ds. || aind. (SEDic. 934) *vāta* 'wind or the wind-god' || ieur. (POK. 81) **au(e)-*, **auē(i)-*, **uē-* 'wehen, blasen' (*t-* Weiterbildungen: aind. *vāta-h*, aw. *vātō-*).

Möglicherweise handelt es sich hier um ein innersprachlich entwickeltes onomatopoetisches Wort (FIÓK 20). Für eine Entlehnung spricht aber außer der gleichen Lautform und Bedeutung die Tatsache, daß das Wort auf dem finnisch-ugrischen Sprachgebiet nur isoliert in den obugrischen Sprachen vorkommt, während es in den indoeuropäischen Sprachen eine große Wortfamilie besitzt.

ÁKE 263 Fußn.; JOKI: FUFA XXXII, 53.

Einteilung der Lehnwörter nach der Zeit der Übernahme

Finnisch-ugrische Zeit:	? 1, 5, 7, 9, ? 16, ? 18, ? 19, ? 21, 22, 26, 28, 29, 33
Ugrische Zeit:	2, 8, 13, 23, 27, 30, 34, 35
Obugrische Zeit:	1, 3, 14, 15, 19, 31, 32, 37, 38, 39, 40, 41, 44
Urwogulische Zeit:	4, 6, 10, 12, 17, 18, 20, 24, 25, 36, 43
Urostjakische Zeit:	11, 16, ? 21, ? 31, 42

V. Entsprechungen der iranischen Laute in den obugrischen Sprachen

A. Konsonanten

Auf die Konsonanten der Lehnwörter, die von der finnisch-ugrischen Einheit bis zum obugrischen Zusammenleben übernommen wurden, wirkten dieselben Entwicklungstendenzen, wie sie bei den wogulischen und ostjakischen Fortsetzungen der erschlossenen Konsonanten der finnisch-ugrischen Grundsprache festzustellen sind. Auf die meisten Lehnwörter im Sonderleben der wogulischen und ostjakischen Sprache haben diese Lautentwicklungstendenzen kaum oder überhaupt nicht mehr gewirkt. Eines der klarsten Beispiele dafür ist, daß das iranische alveolare *s* in den wogulischen und ostjakischen Lehnwörtern im allgemeinen unverändert blieb, während es in den früher übernommenen Wörtern dem regelmäßigen Lautwandel *fiugr. *s > ugr. *ʃ* unterlag (wog. *t*, ostj. *t, l, ɹ, j*).

Im Folgenden werden die Konsonantenentsprechungen so behandelt, daß auf Grund des Wörterverzeichnisses sämtliche möglichen Vertretungen der einzelnen iranischen Laute in den obugrischen Sprachen aufgeführt werden. Diese Lautvertretungen werden mit den regelmäßigen wogulischen und ostjakischen Fortsetzungen der entsprechenden Konsonanten der finnisch-ugrischen Grundsprache verglichen. In jedem Abschnitt werden die jeweiligen Entsprechungen eines iranischen Konsonanten in den Lehnwörtern der finnisch-ugrischen, ugrischen und obugrischen Gemeinsprache sowie der wogulischen und ostjakischen Sprache in einer Tabelle zusammengefaßt. Die Tabellen enthalten dabei nicht die im Text bereits angegebenen wogulischen und ostjakischen Entsprechungen, sondern die der rekonstruierten Grundformen.

1. Verschlußlaute

a) Iranisches *k, g*

Im Wortanlaut hat der iranische palatovelare stimmlose *k*-Laut die gleiche Entsprechung wie das finnisch-ugrische anlautende **k*- (*kūn*-, Nr. 9, *kēr*, Nr. 10, *kārt*, Nr. 11). In einzelnen wogulischen und ostjakischen Dialekten erscheint vor einem velaren Vokal ebenso wie bei den Fortsetzungen des finnisch-ugrischen **k* der palatovelare stimmlose Spirant *χ* (wog. N *χūn*-; ostj. Kaz. *χo, šŷ*, O *χa'ndā* 'graben', Nr. 9).

Das Wörterverzeichnis enthält kein Wort mit einem anlautenden stimmhaften *g*.

Im Wortinnern haben das iranische stimmlose *k* und das stimmhafte *g* folgende Vertretungen: *k* (ostj. *me'ηk*, Nr. 14, *pōηk*, Nr. 19, *šerkè'š*, Nr. 25, *līkār*, Nr. 32, *sāk*, Nr. 37, *βεηgər*, Nr. 39), *k_o* (*mēñkw*, Nr. 14, *sañkw*, Nr.

23), γ ($\bar{e}r\dot{\gamma}$, Nr. 3, $sa\dot{\gamma}l\ddot{a}$, Nr. 22, $w\bar{e}s\dot{\gamma}$, Nr. 43), w ($puu\ddot{n}$, Nr. 18), $\theta(\bar{e}r\dot{\gamma})$, Nr. 3, $sa\dot{\gamma}l\ddot{a}$, Nr. 22).

Fiugr. $*k$ wandelte sich in den obugrischen Sprachen im Inlaut regelmäßig in den palatovelaren stimmhaften Spiranten γ . Dieselbe Entwicklung ging im arischen Wort $*\acute{s}akala$, das in finnisch-ugrischer Zeit übernommen wurde, vor sich (Nr. 22). Über den auslautenden γ -Laut in wog. $w\bar{e}s\dot{\gamma}$ (Nr. 43) läßt sich nicht mit Sicherheit aussagen, ob er im Wogulischen sekundär entstanden oder Übernahme des iranischen Diminutivsuffixes $-ka$ ist. Auch das rekonstruierte inlautende bilabiale w von wog. $puu\ddot{n}$ (Nr. 18) ist regelmäßig, da in mehreren finnisch-ugrischen Sprachen die Fortsetzungen des intervokalischen $*-k-$ und $*-\gamma-$ zusammenfallen (CompGr. 77) und im Wogulischen die Fortsetzung von $-\gamma-$ auch ein bilabiales w sein kann (vgl. finn. *souta-* 'to row', lapp. *sukká-* 'row' \sim wog. *tow*, ostj. *taw*: CompGr. 106). Bekanntlich ist aber die finnisch-ugrische Etymologie dieses wogulischen Wortes sehr unsicher. Falls es sich hier um ein Lehnwort des Urwogulischen handelt, so ist mit einem Wandel iran. $*\gamma >$ wog. w zu rechnen. Auf eine späte Übernahme (obugrische Einheit, Sonderleben der wogulischen und ostjakischen Sprache) weist die obugrische Vertretung k der iranischen Laute hin, da hier keine Spirantisierung mehr vor sich ging. Von den Entsprechungen des k läßt aber die in der Verbindung Nasallaut + k keine chronologischen Schlüsse zu ($p\bar{a}\eta\chi$, Nr. 19, $\beta\eta\eta\alpha\bar{r}$, Nr. 39), da außer den permischen Sprachen und den Ungarischen im allgemeinen beide Elemente dieser Lautverbindung in den finnisch-ugrischen Sprachen erhalten geblieben sind (CompGr. 130). Die Entstehung des labiopalatalen k_0 erklärt sich aus dem Einfluß der umgebenden Laute. In den obugrischen Sprachen ist nämlich die labiopalatale Reihe bei gleichzeitiger Delabialisierung der benachbarten labialen Vokale (\ddot{o} , \ddot{u}) entstanden (vgl. STEIN.: OstjVok. 73, FgrVok. 81—82). In wog. $sa\dot{\eta}kw$ (Nr. 23) und $m\bar{e}\dot{\eta}kw$ (Nr. 14) wurde also der palatale illabiale Vokal der ersten Silbe, der in einem Fall (Nr. 23) aus ugrischer Zeit stammte, im anderen Fall (Nr. 14) unmittelbar dem iranischen Wort entstammt, vor einem palatovelaren Nasal zur Zeit der obugrischen Einheit labialisiert, später verlor er seine Labialität, während neben ihm der labiopalatale Konsonant entstand. Die allgemeine Verbreitung der Labiopalatalen ist aber nur für das Wogulische kennzeichnend, im Ostjakischen ist die Delabialisierung des Vokals nur in den Surguter Mundarten mit der Entstehung der labiopalatalen Konsonantenreihe verknüpft.

Die iranischen Konsonanten schwanden in zwei Wörtern und auch hier nur in bestimmten dialektalen Varianten ($\bar{e}r\dot{\gamma}$, Nr. 3, $sa\dot{\gamma}l\ddot{a}$, Nr. 22).

Dialektal kann sowohl im Wogulischen als auch im Ostjakischen ein stimmloses χ an Stelle von k auftreten (wog. $\acute{s}\acute{o}\acute{\alpha}\chi$, Nr. 37, ostj. $pa\eta\chi$, Nr. 19).

T a b e l l e 1

Zeit	k -/g-	- k -/g-
Fiugr.	k (9)	k (? 18, ? 19, 22)
Ugr.	—	k (23)
Obugr.	—	k (14, 19, 32, 37, 39), γ (3)
Ostj.	k (11)	k (? 32)
Wog.	k (10)	k (25)

b) Iranisches *t*, *d*

Im Wortanlaut hat der iranische dentalveolare stimmlose Verschußlaut dieselbe Entsprechung wie *fiugr.* **t* (*tūjt-*, Nr. 30, *tul*, Nr. 33, *tūl*, Nr. 34). Das Wörterverzeichnis enthält kein iranisches Wort mit anlautendem dentalveolarem stimmhaftem *d*.

Im Wortinnern entspricht dem stimmhaften *d* und dem stimmlosen *t* gleicherweise *t* (*āntēr*, Nr. 1, *qštər*, Nr. 8, *kā'rt*, Nr. 11, *nāts*, Nr. 15, *pənt*, Nr. 16, *pāntē*, Nr. 17, *sāt*, Nr. 27, *šāet*, Nr. 28, *βāt*, Nr. 44). Eine Ausnahme bildet nur wog. *ārēs* (Nr. 4), wo *t* in der Lautverbindung *rt* geschwunden ist. Sonst verhalten sich iranisches *t* und *d* in den einzelnen Lautverbindungen ebenso wie *fiugr.* **t* (*āntēr*, Nr. 1, *qštər*, Nr. 8 usw.).

Tabelle 2

Zeit	<i>t</i> - <i>d</i> -	- <i>t</i> - <i>d</i> -
<i>Fiugr.</i>	<i>t</i> (33)	<i>t</i> (? 1, ? 16, 28)
<i>Ugr.</i>	<i>t</i> (30, 34)	<i>t</i> (8, 27)
<i>Obugr.</i>	—	<i>t</i> (1, 15, 44)
<i>Ostj.</i>	—	<i>t</i> (11, 16)
<i>Wog.</i>	—	<i>t</i> (17), \emptyset (4)

c) Iranisches *p*, *b* (*bh*)

Im Wortanlaut haben der iranische bilabiale stimmhafte (*b*), stimmlose (*p*) und aspirierte (*bh*) Verschußlaut dieselbe Entsprechung wie *fiugr.* **p* (*pənt*, Nr. 16, *pāntē*, Nr. 17, *puuñ*, Nr. 18, *pāηχ*, Nr. 19.)

Zwei Wörter zeigen die Entwicklung der bilabialen Verschußlaute im Wortinnern: *-uruī*, Nr. 5, *sāt*, Nr. 27. In wogulisch *sāt* ist das iranische (ugrische) *p* geschwunden. Die ostjakischen Entsprechungen der beiden Wörter zeigen — da die Übernahme aus finnisch-ugrischer bzw. obugrischer Zeit stammt — die gleiche Entwicklung der iranischen Laute wie die ostjakischen Fortsetzungen des *fiugr.* **p*, d. h., außer den östlichen Dialekten sowie dem nördlichen Obdorsker Dialekt ist in allen Dialekten *p* zu finden. In den Dialekten V-Vj. und O steht aber an Stelle von *p* ein bilabialer Laut (*w*) (V *-uruī*, Nr. 5, *lāyət*, Nr. 27). In beiden Wörtern kommen die iranischen Laute in einer Konsonantenverbindung (*-rb-*, *-pt-*) vor. Die Lautverbindung *-pt-* des uriranischen Wortes **sapta* wurde im Wogulischen aufgehoben, indem *p* vokalisiert wurde und dann schwand, während im Ostjakischen ein reduzierter Vokal eingeschoben wurde (Nr. 27).

Tabelle 3

Zeit	<i>p</i> - <i>b</i> -	- <i>p</i> - <i>b</i> -
<i>Fiugr.</i>	<i>p</i> (? 16, ? 18, ? 19)	<i>p</i> ~ <i>w</i> (5)
<i>Ugr.</i>	—	<i>p</i> (27)
<i>Obugr.</i>	<i>p</i> (19)	—
<i>Ostj.</i>	<i>p</i> (16)	—
<i>Wog.</i>	<i>p</i> (17, 18)	—

2. Affrikaten

Ursprünglich kannten die iranischen Sprachen bei den postalveolaren Affrikaten nur die Opposition stimmhaft—stimmlos: \check{c} — \check{j} (\check{z}). Später wurde dieses System in einzelnen Sprachen modifiziert, wie z. B. im Ossetischen, wo ein Wandel $\check{c} > c$ und \check{j} (\check{c}) $> z$ vor sich ging, so daß die Affrikaten nun außer der Stimmhaftigkeit auch auf Grund der Artikulationsstelle in Opposition stehen. Es ist anzunehmen, daß dieser Lautwandel schon früher begonnen hatte und bereits in der skythisch-alanischen Periode wirkte. Allerdings ist dies nur eine Vermutung, denn die Schriftzeichen für Affrikaten in den pontischen griechischen Inschriften (τ , ϑ , $\vartheta\iota$, σ , ζ) können ebensogut ein \check{c} wie ein c bezeichnet haben (OJazF 207). Nun gibt es unter den iranischen Lehnwörtern der obugrischen Sprachen keines, das aus dem Ossetischen stammte. Die Wogulen und Ostjaken haben spätestens aus den mitteliranischen Sprachen Wörter entlehnt. Aber gerade in dieser mitteliranischen (und auch schon früher in der altiranischen) Periode, die wir hier als skythisch-alanische Periode bezeichnen, ist das System der Affrikaten ungeklärt. Deshalb kann in erster Linie die auf Grund der finnisch-ugrischen Entsprechungen bzw. der wogulischen und ostjakischen Entsprechungen erschlossene Grundform auf den Charakter der iranischen Affrikaten hinweisen.

a) Iranisches \check{c}

Hierfür liegt uns nur ein Beispiel aus obugrischer Zeit vor. In ihm steht an Stelle von *airan.* (*miran.*) \check{c} in den obugrischen Sprachen ein mouilliertes \check{c} (*sāk*, Nr. 37). Unseres Erachtens ist der Grund für die Lautsubstitution darin zu suchen, daß die Obugrier das iranische \check{c} als einen weicheren Laut empfunden haben als das *fiugr.* *kakuminale* $*\check{c}$, so daß sie das iranische \check{c} durch den Oppositionslaut von \check{c} ersetzten. Die wogulischen und ostjakischen Dialekte zeigen schon dieselben Lautentsprechungen, die für *fiugr.* $*\check{c}$ (*wog.* \acute{s} , \acute{s} ; *ostj.* t , \acute{s}) gelten.

Wog. $t\acute{s}\acute{i}\chi \sim$ *oss.* $c\acute{\alpha}\chi\chi$ 'Salz' (Nr. 36) ist eine unsichere Etymologie, da das ossetische Wort keine Entsprechungen in anderen iranischen Sprachen aufweist. Für das Urvogulische haben wir ein anlautendes mouilliertes $*\check{c}$ erschlossen, was nach dem Beispiel des oben erörterten Wortes auf ein iranisches \check{c} hinweisen würde. Die Wortgleichung ist aber zu unsicher, als daß wir das Wort als ein weiteres Beispiel für die Lautentsprechung betrachten könnten.

b) Iranisches \check{c} oder c

Zwei Wörter liegen dafür im Wörterverzeichnis vor, übernommen im Sonderleben der wogulischen Sprache. Dabei zeigen die wogulischen dialektalen Entsprechungen nicht eindeutig, ob für das Urvogulische ein anlautendes postalveolares $*\check{s}$ (*fiugr.* $*\check{c}$) oder ein alveolares $*s$ (*fiugr.* $*\acute{s}$) zu erschließen ist (*sirej*, Nr. 24, *šerkè-š*, Nr. 25). Wir haben uns in diesem Zusammenhang bereits auf die Theorie von E. ITKONEN über den Frequenz-

unterschied zwischen den Gliedern der Opposition \check{s} — s berufen (Suom.-ugr. kielen-ja hist. tutk. alalta 60). Das im Wogulischen entstandene \check{s} hat, um sich im Konsonantensystem der Sprache eine feste Position zu sichern, in den einzelnen Dialekten das alveolare s , das eine wesentlich höhere Frequenz besaß, verdrängt (ebd.; vgl. wog. *šāet*, Nr. 28, *šoqtēr*, Nr. 29). Die hierher gehörenden Wörter zeigen, daß in den westlichen, südlichen und südöstlichen Dialekten, d. h. in der Mehrzahl der Dialekte, ein postalveolares \check{s} steht. Ist nicht vielleicht in Analogie zur dialektalen Verteilung der s -Gruppe bei der Übernahme der Lehnwörter neben den postalveolaren \check{s} in den westlichen, südlichen und südöstlichen Dialekten in den nördlichen Dialekten ein alveolares s an Stelle des iran. \check{c} erschienen? Sollte das die Folge des Ausgleiches nach E. ITKONEN sein, so ist auf Grund der dialektalen Entsprechungen nicht feststellbar, ob der urwogulische Sibilant $*\check{s}$ oder $*s$ war, und folglich nicht zu entscheiden, welche Affrikate im Iranischen gestanden hat. Ürwog. $*\check{s}$ weist auf \check{c} und $*s$ auf c . Im ersten Fall handelte es sich um eine regelmäßige Entsprechung von fiugr. $*\check{c}$, im zweiten um eine Substitution. Bei der Substitution wurde das im Wogulischen unbekannte dentalveolare c durch das am nächsten stehende dentalveolare s ersetzt.

c) Iranisches c

Ein einziges, unsicheres Beispiel haben wir für die wogulische Vertretung des iranischen inlautenden c (*wēšā*, Nr. 43). In den meisten iranischen Entsprechungen steht hier eine Affrikate im Wortinnern. Das wogulische alveolare s weist nun aber darauf hin, daß diese Affrikate nicht \check{c} , sondern die Verbindung ts der in der mit $*(e)s$ abgeleiteten Form des ieur. Stammes $*\check{u}et-$ nebeneinander zu stehen kommenden Konsonanten bzw. ein dem c ähnlicher Laut war.

Tabelle 4

Zeit	\check{c} -	\check{c} -/? c -	? c -
Fiugr.	—	—	—
Ugr.	—	—	—
Obugr.	\check{c} (37)	—	—
Ostj.	—	—	—
Wog.	\check{c} (? 36)	\check{s} (? s) (24, 25)	s (43)

3. Spiranten

a) Iranisches γ (? χ)

Die hierher gehörende Wörter wurden frühestens zur Zeit der obugrischen Einheit übernommen: *puuñ*, Nr. 18, *sirej*, Nr. 24, *tāγār*, Nr. 31, *tšīχ*, Nr. 36, *βīèrī*, Nr. 41. Die obugrischen Entsprechungen des iranischen inlautenden stimmhaften und stimmlosen palatovelaren Spiranten sind mit den ob-

ugrischen Fortsetzungen von *fiugr.* **k* (**γ*) identisch. In zwei Wörtern bewahren einzelne wogulische und ostjakische Dialekte, der Entwicklung des *fiugr.* **k* entsprechend, den stimmhaften palatovelaren Laut, während in einigen ostjakischen Dialekten seine stimmlose Entsprechung (*χ*) zu finden ist (Nr. 3 und 31), vgl. z. B. finn. *säkü* 'silure, sheatfish' ~ wog. *šüü*, *šäg*, *säg* 'burbot', ostj. *səh* ds. (CompGr. 78). In wog. *puuñ* (Nr. 18) ging ein inlautender Konsonantenwandel **-γ-* > *-w-* vor sich. Wog. *sirej* (Nr. 24) zeigt den regelmäßigen Wandel von *fiugr.* **γ* zu *j*; vgl. finn. *myy-*, *myö-* 'sell' ~ wog. *mäj-*, *maj-*, *myyg-* 'give', ostj. *mə-*, *məj-* ds. (CompGr. 105—106). Eine unsichere Wortgleichung zeigt ein unverändert bewahrtes iranisches stimmloses *χ* (*tṣ̌iχ*, Nr. 36).

Anders sieht es aus, wenn man dieselben Wörter aus der Sicht der Entwicklung der Lautverbindung *ry* bzw. *rk* (*rg*) betrachtet (Nr. 3, 24, 41). Sowohl bei *fiugr.* **ry* wie auch bei *fiugr.* **rk* ging in den obugrischen Sprachen eine Metathese vor sich, und beide Teile der Lautverbindung blieben erhalten; vgl. lapp. *duor'gá* '(lopped-off) twig' ~ ostj. *tugar* '(conifer) needle' (CompGr. 123). Diese Lautentwicklungstendenz scheint aber ihre Wirkungskraft auf die iranischen Entlehnungen in der obugrischen Zeit und noch später verloren zu haben. In Nr. ? 3, 24 und 41 geht keine Metathese mehr vor sich. Es ist also anzunehmen, daß die regelmäßige Tendenz zur Metathese sich in einer gewissen Periode der obugrischen Einheit nicht auswirkte, folglich auch nicht in den iranischen Lehnwörtern, die zu dieser Zeit übernommen wurden. Eine weitere Folge davon war, daß das zweite Glied der Lautverbindung *-rγ-*, *-rk-* (*-rg-*) als Bildungssuffix aufgefaßt und weggelassen werden konnte (Nr. 3, 41).

b) Iranisches *j*

Im Wörterverzeichnis finden sich nur inlautende Beispiele für den iranischen stimmhaften präpalatalen Spiranten: *ērū*, Nr. 3, *tūjt-*, Nr. 30, *tarin*, Nr. 35. Im Wort *tarin* (Nr. 35) ist der präpalatale Spirant postkonsonantisch geschwunden, während der vorangehende Konsonant gleichzeitig palatalisiert wurde. Wahrscheinlich ist auch das auslautende *-j* im wog. *ērū* (Nr. 3) und seiner ostjakischen Entsprechung nicht spurlos verschwunden. Auf sein früheres Vorhandensein weist der Vokalwandel *a* > *ä* in den obugrischen Wortentsprechungen hin. Im wog. Wort *tūjt-* (< **taj3*: Nr. 30) bleibt dagegen der iranische Laut in intervokalischer Stellung regelmäßig erhalten; vgl. finn. *voi* 'butter' ~ wog. *woj* 'fat; butter', ostj. *woj* 'fat, tal-low' (CompGr. 113—114).

Tabelle 5

Zeit	-γ-	?-χ-	-j-
Fiugr.	—	—	—
Ugr.	—	—	<i>j</i> (30), <i>∅</i> (35)
Obugr.	<i>γ</i> (31, 41)	—	<i>∅</i> (3)
Ostj.	<i>γ</i> (? 31)	—	—
Wog.	<i>γ</i> (24), <i>w</i> (18)	<i>χ</i> (? 36)	—

c) Iranisches *š*, *ž(h)*

Für die Entsprechungen des iranischen dentalpalatalen (mouillierten) stimmlosen *š* und des stimmhaften aspirierten *žh* bietet das Wörterverzeichnis nur Beispiele im Wortanlaut, wobei die Lautentsprechungen in den wogulischen und ostjakischen Wörtern dieselben sind wie für fiugr. **š*. Das ist verständlich, da die hierhergehörenden Wörter meistens Übernahmen aus finnisch-ugrischer Zeit sind (*saiłä*, Nr. 22, *šörəp*, Nr. 26, *šāet*, Nr. 28, *sāter*, Nr. 29); nur wog. *sañkw* (Nr. 23) wurde zur Zeit der ugrischen Einheit entlehnt. Einige wogulische Dialekte (westlich, südlich, südöstlich) zeigen nicht die Entsprechungen von fiugr. **š* sondern von fiugr. **č* (Nr. 26, 28, 29). Über den Ausgleich der Glieder der Opposition *s—š* s. o. ! Der anlautende Konsonant von ostj. *tərv3*, *šārp3* (Nr. 26) geht auf eine fiugr. mouillierte Affrikate zurück. Diese Erscheinung kann mit einem fiugr. Konsonantenwechsel **š* ~ **č* erklärt werden (CompGr. 92).

d) Iranisches *š*

In den zwei Beispielen, die wir haben, geht der Wandel des inlautenden iranischen postalveolaren *š* innerhalb einer Lautverbindung vor sich, so daß dafür die Gesetzmäßigkeiten der finnisch-ugrischen Konsonantenverbindungen gelten. Beide sind Lehnwörter aus ugrischer Zeit: *qštər*, Nr. 8, *meñčbšī*, Nr. 13. Im ersten Fall wurde das den finnisch-ugrischen Sprachen fremde *št*, im zweiten das fremde *nš* durch die am nächsten stehende Konsonantenverbindung substituiert, wobei in beiden Fällen die mouillierte Affrikate *č* an die Stelle des iranischen *š* trat.

Wog. *sāk* und ostj. *tāk* (Nr. 37) sind Übernahmen desselben iranischen Stammtyps (iran. **čakuš-*) wie wog. *meñčbšī* ~ ostj. *māš* (iran. **manuš-*), haben jedoch das *š* nicht bewahrt.

e) Iranisches *s*, *z*

Im Wortanlaut haben der stimmhafte und der stimmlose dentalalveolare Spirant dieselben Entsprechungen, wie in den wogulischen und ostjakischen Fortsetzungen des fiugr. alveolaren **s* (wog. *t*, ostj. *l*, *l*, *t*, *j*). Die einschlägigen Beispiele sind dabei Übernahmen aus ugrischer bzw. obugrischer Zeit: *sāt*, Nr. 27, *tāyər*, Nr. 31, *līkər*, Nr. 32, *tqrin*, Nr. 35.

Im Wortinlaut und Wortauslaut haben die iranischen Sibilanten — wenn wir die erwähnte anlautende Lautvertretung mit *ð* bezeichnen — folgende Entsprechungen: *ð*, *s*, *θ*. Für die erste Variante liegt uns ein, und zwar aus finnisch-ugrischer Zeit stammendes Beispiel vor: *ātər*, Nr. 7. Alveolares *s* steht in den Wörtern, die im Sonderleben der wogulischen und ostjakischen Sprache übernommen wurden: *ise'rəm*, Nr. 6, *rāä_sna*, Nr. 20, *uārəs*, Nr. 42. Der Schwund des iranischen Sibilanten trat im allgemeinen im Wortauslaut ein, und zwar in erster Linie im Falle der iranischen (arischen) Nominativendung *-as* (*-uruš*, Nr. 5, ? *puuñ*, Nr. 18, ? *tul*, Nr. 33), ferner in wog. *βār-* ~ ostj. *uē'rpā'* (Nr. 40), einer Übernahme aus obugrischer Zeit. Hierbei kann der Schwund des iranischen auslautenden *z* entweder damit erklärt

werden, daß es für ein Bildungssuffix gehalten wurde, oder damit, daß dadurch die Konsonantenhäufung *rz* aufgehoben wurde. In ostj. *tǎγâr* (Nr. 31) und *uārəs* (Nr. 42) wurde die Konsonantenhäufung auf andere Weise beseitigt, hier wurde ein Vokal zwischen die anlautenden bzw. auslautenden Konsonanten eingeschoben. In wog. *ise'ram* (Nr. 6) dagegen entfiel das erste Glied der Konsonantenverbindung *fs*. Ein einziges Lehnwort zeigt im Wogulischen statt der Aufhebung einer Konsonantenverbindung die Entstehung der Lautverbindung *sn* durch den Ausfall eines Vokals: *rǎä_osnə* (Nr. 20). Dies überrascht nicht, da *sn* als gelegentliche Konsonantenverbindung im Wogulischen ziemlich häufig vorkommt; vgl. *sunsi* 'néz; schauen', *susne* 'nézö; schauend, Zuschauer' (KÁLMÁN: ChrVog. 25).

Zuletzt sei ein gänzlich unregelmäßiges Beispiel für die Vertretung des iranischen alveolaren *s* erwähnt, das auslautende mouillierte *ś* in wog. *šerkêś* (Nr. 25). Unseres Erachtens wurde hier unter dem Einfluß des bekannten wog. Bildungssuffixes *-és, -ś* das als Bildungssuffix aufgefaßte auslautende *ś* im Wogulischen sekundär palatalisiert.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die Entwicklung des iranischen *s* (*z*) in den Wörtern, die in finnisch-ugrischer, ugrischer oder obugrischer Zeit übernommen wurden, mit der Entwicklung des fiugr. **s* (> ugr. **ð*) identisch ist, während es in den Wörtern, die schon im Sonderleben der wogulischen und ostjakischen Sprache übernommen wurden, meistens unverändert bewahrt wurde.

Tabelle 6

Zeit	ś-/ś-	-š-	s-/z-	-s-/z-
Fiugr.	ś (22, 26, 28, 29)	—	—	s (5, 7, ? 18, 29)
Ugr.	ś (23)	č (8, 13)	s (27, 35)	—
Obugr.	—	ø (37)	*ð (31, 32)	ø (40)
Ostj.	—	—	*ð (? 31, ? 32)	s (42)
Wog.	—	—	—	s (6, 20, ? 43), ś (25)

f) Iranisches *f*

Für die Vertretung des inlautenden dentilabialen, stimmlosen *f* im Wogulischen verfügen wir über ein Beispiel (*ise'ram*, Nr. 6). Das *f* der Lautverbindung *-fs-* wurde wahrscheinlich im Urwogulischen durch *w* substituiert, worauf die Lautverbindung **-ws-* durch den Schwund des bilabialen Konsonanten aufgehoben wurde.

g) Iranisches *v*

Das iranische dentilabiale, stimmhafte *v* wurde sowohl im Wortanlaut wie auch im Wortinnern durch einen bilabialen stimmhaften Spiranten substituiert, dessen Entsprechungen mit den Fortsetzungen des fiugr. **w* in den obugrischen Sprachen (*w*) identisch sind.

Im Wortanlaut ist das *w* im allgemeinen erhalten geblieben, da ihm in den meisten Wörtern ein illabialer Vokal folgte (*βānū*, Nr. 38, *βηηə'r*, Nr. 39,

βār-, Nr. 40, *βìèrù*, Nr. 41, *uāras*, Nr. 42, *wēsì*, Nr. 43, *βāt*, Nr. 44). Wog. *ārpì* (Nr. 41) weist aber darauf hin, daß der Vokal der ersten Silbe labialisiert wurde, was zum Schwund des *w* führte.

Für die Entsprechung des inlautenden *v* haben wir nur ein Beispiel *šōrap*, Nr. 26. Hier erscheint fiugr. **w* in der Lautverbindung **rw* und schwindet als zweites Glied im Wogulischen und Ostjakischen regelmäßig.

Tabelle 7

Zeit	v-	-v-
Fiugr.	—	<i>w</i> (26)
Ugr.	—	—
Obugr.	<i>w</i> (38, 39, 40, 41, 44)	—
Ostj.	<i>w</i> (42)	—
Wog.	<i>w</i> (43)	—

h) Iranisches *w*

Ein einziges Beispiel veranschaulicht die Vertretung des iranischen inlautenden, bilabialen stimmhaften Spiranten in den obugrischen Sprachen: *oār*, Nr. 2. Hier schwand das zweite Glied (*w*) der Lautverbindung *-rw-* — entstanden infolge der Metathese der iranischen Lautverbindung *wr-* — wie bei den obugrischen Fortsetzungen von fiugr. **rw*.

4. Liquiden

a) Iranisches *r*

Der iranische dentalveolare Tremulant bleibt im Wortanlaut wie im Wortinnern unverändert. Zwei Beispiele finden sich für die Vertretung im Wortanlaut (*rōä.sna*, Nr. 20, *rōu*, Nr. 21), zahlreiche andere für sein Vorkommen im Wortinnern (? *āntēr*, Nr. 1, *oār*, Nr. 2, *ērù*, Nr. 3, *ārēs*, Nr. 4, *-uruì*, Nr. 5, *īserəm*, Nr. 6, *ātār*, Nr. 7, *āštār*, Nr. 8, *kēr*, Nr. 10, *kā'rt*, Nr. 11, *sirej*, Nr. 24, *šerkèš*, Nr. 25, *šōrap*, Nr. 26, *sātēr*, Nr. 29, *tāyâr*, Nr. 31, *līkār*, Nr. 32, *tariñ*, Nr. 35, *βār-*, Nr. 40, *βìèrù*, Nr. 41, *uāras*, Nr. 42).

Das *r* tritt in den iranischen Wörtern in folgenden Konsonantenverbindungen auf: *rk* (*šerkèš*, Nr. 25), *rt* (*ārēs*, Nr. 4, *kā'rt*, Nr. 11), *rb(h)* (*-uruì*, Nr. 5), *rγ* (*sirej*, Nr. 24, *βìèrù*, Nr. 41), *rz(rs)* (*βār-*, Nr. 40, *uāras*, Nr. 42), *rm* (*īserəm*, Nr. 6), *sr* (*sātēr*, Nr. 29), *str* (*āštār*, Nr. 8), *wr* (*oār*, Nr. 2).

Auch dann, wenn die Lautverbindung einem Wandel unterlag, wurde das *r* davon niemals betroffen. Manchmal hat sich das andere Glied der Lautverbindung verändert (z. B. *rbh* > *rw* ~ *rp*: *-uruì*, Nr. 5), ein anderes Mal ist es geschwunden (*rt* > *r*: *ārēs*, Nr. 4, *βār-*, Nr. 40), oder es wurde ein Vokal zwischen den beiden Konsonanten eingeschoben (*rs* > *rās*: *uāras*, Nr. 42), oder aber es änderte sich die Reihenfolge der Glieder im Zuge einer Metathese (*sātēr*, Nr. 29). Diese Veränderungen treten auch kombiniert auf (*str* > *ctār*: *āštār*, Nr. 8).

Tabelle 8

Zeit	r-	-r-
Fiugr.	r (? 21)	r (? 1, 5, 7, 26, 29)
Ugr.	—	r (2, 8, 35)
Obugr.	—	r (1, 3, 31, 32, 40, 41)
Ostj.	r (? 21)	r (11, ? 31, ? 32, 42)
Wog.	r (20)	r (4, 6, 10, 24, 25)

b) Iranisches *l*

In den iranischen Sprachen wandelte sich ieur. **l* > iran. *r*. Das im Laufe der iranischen Sprachentwicklung sekundär entstandene *l* kann auf verschiedene Vorbilder zurückgehen (< *rd* usw.) und ist nicht die Fortsetzung des ieur. **l*. Diejenigen iranischen Lehnwörter also, in denen ein *l*-Laut erscheint, sind entweder Entlehnungen aus arischer Zeit, d. h. sie sprechen für arisch-finnisch-ugrische Berührungen (*saïlä*, Nr. 22, *tuł*, Nr. 33), oder vertreten eine spätere iranische Entwicklungsetappe (*mułi*, Nr. 12, *tūł*, Nr. 34).

5. Nasale

a) Iranisches *n*

Für den Wortanlaut haben wir hier nur ein Beispiel, auch dieses in einer unsicheren Etymologie (*ñāts*, Nr. 15). Die Mouillierung des *n* ist dabei sekundär.

Im Wortinnern bleibt das *n* in intervokalischer Stellung unverändert (*kūn-*, Nr. 9, *βāññi*, Nr. 38). Das iranische dentalveolare *n* kommt aber in den Lehnwörtern am häufigsten in Konsonantenverbindungen vor, und zwar entweder dergestalt, daß die Lautverbindung schon im Iranischen vorhanden war oder in den finnisch-ugrischen Sprachen durch Vokalausfall entstand (*mēñkw*, Nr. 14).

Die im Iranischen mit *n* gebildeten Konsonantenverbindungen sind die folgenden: *nk* (*ng*) (*mēñkw*, Nr. 14, *pāñχ*, Nr. 19, ? *rñu*, Nr. 21, *sañkw*, Nr. 23, *βεñεər*, Nr. 39), *nt* (*nd*) (? *ñtēr*, Nr. 1, *pñt*, Nr. 16, *pñntē*, Nr. 17), *nj* (*tqriñ*, Nr. 35), *nš* (*mēñ(β)š*, Nr. 13). In der Lautverbindung *nt* (*nd*) bleibt *n* im allgemeinen unverändert. Im wog. Wort *pañtā* (Nr. 17) ist eine sekundäre Mouillierung eingetreten, vielleicht als Folge der nicht seltenen affektiven Palatalisierung in Verwandtschaftsnamen. Vor *k* (*g*) entstand als kombinatorische Variante von *n* der palatovelare Nasal *ñ*. In den verbalen Formen von wog. *βεñεər* (Nr. 39) ist das nasale Element geschwunden. An Stelle der Lautverbindung *nš* steht *ñé*, d. h., der Nasal wurde sekundär mouilliert. Ebenfalls eine sekundäre Palatalisierung betraf die Lautverbindung *nj*, in der *j* den vorangehenden Nasal palatalisierte und dann schwand (*tqriñ*, Nr. 35).

b) Iranisches *m*

Der iranische bilabiale Nasal bleibt sowohl im Wortanlaut wie auch im Wortinnern unverändert (*mułi*, Nr. 12, *mēñ(β)š*, Nr. 13, *mēñkw*, Nr. 14, *ise:rəm*, Nr. 16).

Tabelle 9

Zeit	n-	-n-	m-	-m-
Fiugr.	—	n (9, ? 16) m (? 1)	—	—
Ugr.	—	ń (13, 35)	m (13)	—
Obugr.	ń (15)	n (1, 38)	m (14)	—
Ostj.	—	n (16)	—	—
Wog.	—	ń (17)	m (12)	m (6)

B. Vokale

Infolge des Zusammenfalls von ieur. *a, *e und *o entstand im Arischen und über dies im Uriranischen folgendes Vokalsystem:

Kurze Vokale			Lange Vokale		
i		u	ī		ū
	a			ā	

Dieses Vokalsystem hat sich natürlich im Laufe der iranischen Sprachentwicklung erweitert. Diese Erweiterung, d. h. die Entstehung neuer Vokale, läßt sich u. a. durch den Einfluß umgebender Laute sowie durch die Monophthongierung erklären. Zum Beispiel sind die im Awestischen für *a* stehende Vokale *e*, *ō* und *ǎ* (Handbuch 11) kombinatorische Varianten von *a*. In mitteliranischer Zeit sind aus den früheren Diphthongen durch Monophthongierung die Vokale *ē* und *ō* entstanden (ebd. 61). Das ossetische Vokalsystem wurde aber nicht nur durch den Einfluß der Lautumgebung sowie der Monophthongierung erweitert. АВАЕВ hat darauf hingewiesen, daß die quantitative Opposition *ā*—*a* durch die Opposition zweier qualitativ unterschiedlicher Laute ersetzt wurde. An Stelle des kurzen *a* entwickelte sich ein zwischen *a* und *e* stehendes offeneres *ä* und an Stelle des langen *ā* ein *a* (OJazF 203). Nach АВАЕВ ist dieser grundlegende Wandel im Vokalsystem möglicherweise schon in der Sprache der skythischen Inschriften vor sich gegangen, auf Grund der griechischen Schrift läßt aber nicht entscheiden, ob z. B. die Wortform *σав* als *syāva* 'черный' (osset. *sau*) oder als *sava* 'уτρο' (osset. *sāu-*) zu transkribieren ist (ebd.).

Die Umstände bei der Entstehung des offenen *ä* zu klären, wäre auch deshalb wichtig, weil in einem Teil der Lehnwörter, und zwar vorwiegend in den späten Übernahmen, die auf fiugr. Seite erschlossene Grundform an Stelle des *a* der historischen iranischen Belege ein offenes *ä* zeigt. Sicher ist, daß das griechische *ε* bzw. *αι* auf jeden Fall einen dem ossetischen *ä* ähnlichen Laut bezeichnete (OJazF a. a. O.); vgl. *πατακος* = osset. *fätäg* (*faetaeg*) ebd.

1. Iranisches *a* (*ā*)

Im Folgenden untersuchen wir die im Wortmaterial auftretenden Entsprechungen des historisch belegten iranischen *a* (*ā*). Die Betonung liegt hier auf 'belegt', was soviel bedeutet, daß wir die mit Fragezeichen ange-

gebenen, ein offenes *ä* enthaltenden Varianten der im Wörterverzeichnis rekonstruierten iranischen Grundformen hier nicht berücksichtigen. Das eventuelle offene *ä* der ossetischen Entsprechungen, auch wenn es noch so richtungsweisend sein könnte, wird im Moment außer Acht gelassen. Das iranische Vorbild der ins Wörterverzeichnis aufgenommenen Wörter enthält in der Mehrzahl der Fälle ein *a* (*ā*), was auf Grund des arischen bzw. uriranischen Vokalsystems leicht verständlich ist (s. o.). Um den mutmaßlichen Zeitpunkt des Eintretens des von uns angenommenen iranischen Wandels *a* > **ä* zu veranschaulichen, werden im Folgenden die finnisch-ugrischen, ugrischen, obugrischen, urostjakischen und urwogulischen Entsprechungen des iranischen *a* (*ā*) in eigenen Gruppen zusammengefaßt.

Finnisch-ugrische Zeit:

- a*: *ātər* (Nr. 7), *kūn-* (Nr. 9), ? *puuñ* (Nr. 18), ? *pāηχ* (Nr. 19), *rōy* (Nr. 21), *sailä* (Nr. 22), *šāet* (Nr. 28), *sātər* (Nr. 29), *tul* (Nr. 33)
 ? *ä*: ? *pənt̚* (Nr. 16)
 ? *o*: ? *āntər* (Nr. 1)

Ugrische Zeit:

- a*: *oār* (Nr. 2), *meñdš̄i* (Nr. 13), *tūjt-* (Nr. 30), *tūl* (Nr. 34), *tgrin* (Nr. 35)
ä: *sāt* (Nr. 27)
o: *gštər* (Nr. 8)
e: *sañkw* (Nr. 23)

Obugrische Zeit:

- ā*: *nāts* (Nr. 15), *pāηχ* (Nr. 19), *βāt* (Nr. 44)
ā: *ērū* (Nr. 3), *šāk* (Nr. 37), *βāñū* (Nr. 38), *βeηgər* (Nr. 39), *βār-* (Nr. 40), *βièrū* (Nr. 41)
o: *āntər* (Nr. 1)
ī: *līkər* (Nr. 32)

Urostjakische Zeit:

- ? *a*: ? *rōy* (Nr. 21)
ā: *kārt* (Nr. 11), *uārəs* (Nr. 42)
 ? *ī*: ? *līkər* (Nr. 32)
ə: *pənt̚* (Nr. 16)

Urwogulische Zeit:

- ā*: *ārés* (Nr. 4), *röä_osnə* (Nr. 20), *šerkèš* (Nr. 25)
ē: *pānt̚* (Nr. 17), *wēs̄i* (Nr. 43)
 ? *e*: ? *tšyχ* (Nr. 36)
u: *puuñ* (Nr. 18)
ī: *ise·rəm* (Nr. 6)

Der Vokalismus der Lehnwörter aus finnisch-ugrischer Zeit zeigt ein einheitliches Bild. Sechs sichere und drei unsichere Beispiele liegen für die Entsprechung *a* vor. Eine Zurückführung der Wörter mit *ä* oder *o* auf die finnisch-ugrische Periode ist sehr fragwürdig.

Auch in den Lehnwörtern aus ugrischer Zeit überwiegt das *a* (fünf sichere Beispiele). Die Entsprechung iran. *a* ~ ugr. *o*, *e* ist wohl kombinatorisch zu erklären (s. dort). Die Gründe für die Lautvertretung *ä* sind unklar.

Der Vokalismus der Wörter aus obugrischer Zeit zeigt auf den ersten Blick ein buntes Bild. Auch hier kommt *a* an Stelle von iran. *a* vor (drei Beispiele), diese Lautvertretung tritt aber schon zugunsten des offenen *ä* (sechs Beispiele) in den Hintergrund. Bei den ersten beiden Wörtern (Nr. 3, 37) läßt sich die Palatalisierung des Vokals kombinatorisch erklären. Für die anderen Wörter kommt aber diese Möglichkeit nicht in Betracht. Unseres Erachtens ist es somit begründet, die belegte Entsprechung iran. *a* ~ obugr. *ä* in den Lehnwörtern aus obugrischer Zeit als eine Widerspiegelung des Wandels $a > *ä$ im Vokalsystem der übergebenden iranischen Sprache aufzufassen.

Falls die Wörter, die ein *o* bzw. *i* enthalten, tatsächlich aus obugrischer Zeit stammen (s. dazu unsere Anmerkungen zu Nr. 1 und 32), so ist ihr Vokal mit dem obugrischen Wechsel $*a \sim *o$ bzw. im Falle von *i* eher mit einem uestjakischen (? obugrischen) Wechsel $*ä \sim *i$ zu erklären. Auf Grund dessen ist das Wort Nr. 32 ebenfalls ein Beispiel für die Entsprechung iran. *a* ~ obugr. *ä*.

In den Lehnwörtern aus obugrischer Zeit sind nur schwache Spuren des Vokalwechsels zu finden. Hingegen ist der Vokalwechsel für die Entwicklung des Vokalismus der nur im Ostjakischen bzw. Wogulischen vorkommenden Wörter schon sehr charakteristisch.

In den Lehnwörtern der wogulischen und der ostjakischen Sprache gibt es ausgesprochen wenig *a*-Entsprechungen. Das eine Beispiel ist eine äußerst unsichere Etymologie (Nr. 21). Beim zweiten, wog. *puuñ* (Nr. 18), müssen wir mit iran. *a* rechnen, das wog. *u* könnte dann Ergebnis der Vermengung der urwog. Vokalwechsel $*ü \sim *a$ und $*ü \sim *u$ sein. Ebenfalls mit iran. *a* kann das urwog. $*ē$, als möglicher Wechselvokal von urwog. $*a$, erklärt werden. Für die regelmäßige Lautvertretung uestjtj. und urwog. $*ä$ gibt es zwei ostjakische bzw. drei wogulische Beispiele. Die daneben noch vorkommenden uestjtj. ? $*i$, $*ə$ und urwog. $*i$ sind Wechsellaute des offenen $*ä$ bzw. wurden infolge der Vermischung der Vokalwechsel verallgemeinert. Die Ursachen für die Vokalvertretung urwog. $*e$ sind nicht klar.

Beim Überblick über die Entsprechungen des iranischen *a* (*ā*) ist festzustellen, daß in einem bedeutenden Teil der Lehnwörter von der obugrischen Zeit an ein *ä* an Stelle von iran. *a* steht. Die Erklärung dafür ist unseres Erachtens in einem iranischen Wandel $a > *ä$ zu suchen, d. h., es ist anzunehmen, daß auf einer gewissen Stufe der iranischen Sprachentwicklung (airan. oder miran. Periode?) im Vokalsystem der übergebenden iranischen Sprache ein offenes *ä* erschien.

2. Iranisches \bar{e}

Das einzige Beispiel dafür ist ein Lehnwort aus obugrischer Zeit (*mēñkw*, Nr. 14), in dem das iranische lange, geschlossene \bar{e} unverändert bewahrt wurde.

3. Arisches *o*

Ein Beispiel aus finnisch-ugrischer Zeit (*-uryj*, Nr. 5) scheint mit seiner dem iranischen *a* gegenüberstehenden Lautvertretung *o* eine dem Uiririschen vorausgehende, d. h. finnisch-ugrisch-arische Berührung zu beweisen.

4. Iranisches *i* (*ī*)

Hierher gehören zwei iranische Lehnwörter des Wogulischen (*kēr*, Nr. 10, *sirej*, Nr. 24). Im einen wurde das iranische *ī* unverändert bewahrt (Nr. 10), im anderen ging ein Wandel iran. *i* > wog. *ĭ* vor sich (Nr. 24).

5. Iranisches *u*

Im einzigen, unsicheren Beispiel, dem ins Wogulische gelangten Wort *mul'i* (Nr. 12), blieb der iranische Vokal unverändert.

VI. Gruppierung der Lehnwörter nach Begriffskreisen

1. Körperteil: 'Das Innere des Menschen (Mutterleib, Magen, Bauch)' (Nr. 1)
2. Lebensmittel: 'Salz' (Nr. 36)
3. Wohnungseinrichtung: 'Feuerherd' (Nr. 4)
4. Instrumente (Werkzeuge): 'Peitsche' (Nr. 8), 'Strick' (Nr. 20), 'Latte' (Nr. 22), 'Keil (Holz)' (Nr. 23), 'Schwert' (Nr. 24), 'Schlitten' (Nr. 32), 'auf Füßen stehende Speisekammer' (Nr. 33), 'Speiseschüssel aus Holz' (Nr. 34), 'Keule, Hammer' (Nr. 37), 'Haken' (Nr. 39), 'Fischwehr' (Nr. 41)
5. Metalle: 'Eisen' (Nr. 10, 11), 'Kupfer' (Nr. 35)
6. Arbeitsprozesse: 'schöpfen, graben' (Nr. 9)
7. Pflanze: 'Fliegenpilz' (Nr. 19)
8. Tiere: 'Adler' (Nr. 25), 'Männchen vom Elentier' (Nr. 26), 'Elchkalb' (Nr. 43)
9. Naturerscheinung: 'Wind' (Nr. 44)
10. Verwandtschaftsbezeichnungen: 'Bruder der Mutter' (Nr. 2), 'der Mann einer älteren Schwester' (Nr. 17)
11. Gesellschaftsleben: 'Fürst' (Nr. 7), 'reich, Reichtum' (Nr. 18)
12. Geistiges (kulturelles) Leben, Religion: 'Lied' (Nr. 3), 'gewinnen (im Spiel)' (Nr. 12), 'Waldgeist' (Nr. 14)
13. Abstrakter Begriff: 'Schande' (Nr. 6)
14. Sonstiges (nach Wortarten eingeteilt):
 - a) Verben: 'helfen' (Nr. 15), 'verbergen' (Nr. 30), 'machen' (Nr. 40)
 - b) Substantive: 'Waise' (Nr. 5), 'Wogule; Name der einen ostjakischen Phratie' (Nr. 13), 'Weg' (Nr. 16), 'Abfall, Schlamm' (Nr. 21), 'Panzerhemd' (Nr. 31), 'Wald; Landzunge' (Nr. 38), 'Roßhaar; Birkenwald' (Nr. 42)
 - c) Numeralia: 'sieben' (Nr. 27), 'hundert' (Nr. 28), 'tausend' (Nr. 29)

VII. Schlußfolgerungen auf Grund der iranischen Lehnwörter

Die Erforschung der Lehnwörter gibt uns Gelegenheit, unsere Vorstellungen über Sprache, Geschichte und Kultur miteinander in Berührung stehender Völker durch einige Züge zu ergänzen. Dies ist besonders dann wichtig, wenn über die frühere Entwicklungsstufe einer Sprache keine schriftlichen Überlieferungen vorliegen, und wir uns nur auf die Ergebnisse der Archäologie, genauer gesagt auf die Aussage der sog. archäologischen Kulturen stützen können. Bekanntlich umfaßt eine archäologische Kultur sämtliche Denkmäler einer Epoche, die sich innerhalb eines bestimmten Gebietes vorfinden (SMIRNOV 23). Zu einer zuverlässigen ethnischen Identifizierung sind demgemäß die komplexen Ergebnisse der einzelnen Wissenszweige (Sprachwissenschaft, Archäologie, Geschichte usw.) nötig, was freilich nur selten verwirklicht werden kann. Die Sprachwissenschaft z. B. kann nur dann eine wichtige Rolle bei der Identifizierung spielen, wenn schriftliche Überlieferungen vorhanden sind. Im Vergleich dazu bieten die Lehnwörter nur geringe Anhaltspunkte, eben deshalb darf die Bedeutung dieser Angaben — auch wenn die Sprachwissenschaft oft nur durch Lehnwörter zu den Ergebnissen der anderen Wissenszweige beitragen kann — nicht überschätzt werden. Die Untersuchung der iranischen Lehnwörter der obugrischen Sprachen kann aber auch schon aus dem Grund kaum sichere Ergebnisse aufzeigen, weil das Wortmaterial verhältnismäßig gering ist, und sich selbst darin nur wenig wirklich zuverlässige Etymologien finden.

A. Sprachliche Schlußfolgerungen

1. Die iranisch-finnisch-ugrischen Berührungen waren zu locker und folglich der Einfluß der iranischen Sprachen zu schwach, um im Lautsystem und allgemein im sprachlichen System der obugrischen Sprachen eine Veränderung herbeizuführen. Weit entfernt, Ursache zu sein, spiegeln in unserem Fall die Lehnwörter sprachliche Veränderungen nur wider, Veränderungen, die hauptsächlich in der Periode des obugrischen Zusammenlebens bzw. im Sonderleben der wogulischen und der ostjakischen Sprache erfolgt sind.

Von der Zeit der obugrischen Einheit an ist die regelmäßige Entwicklungstendenz einiger Laute und Lautverbindungen des finnisch-ugrischen Lautsystems in den obugrischen Sprachen nicht mehr wirksam. Diese Schwächung der alten Gesetzmäßigkeiten kann wahrscheinlich nicht unmittelbar an den Anfang des obugrischen Zusammenlebens datiert werden, vielmehr mit der allmählich eintretenden Lockerung der Verbindungen

zwischen Wogulen und Ostjaken während ihres Zusammenlebens in Zusammenhang gebracht werden. So wird das alveolare *s* nur in Wörtern, die im Sonderleben der wogulischen bzw. ostjakischen Sprache übernommen wurden, unverändert bewahrt, d. h., die in ugrischer Zeit entstandene Entwicklungstendenz ist nur dort nicht mehr gültig. Dagegen wandelt sich das mediopalatale stimmlose *-k-* bereits in einem Lehnwort aus obugrischer Zeit nicht wie üblich in einen Reibelaut (Nr. 37). Auch die Konsonantenverbindung *-rɣ-* beginnt schon in obugrischer Zeit von der regelmäßigen metathetischen Entwicklung abzuweichen: die Reihenfolge der beiden Glieder der Lautverbindung bleibt unverändert und der mediopalatale stimmhafte Spirant schwindet zuweilen im Wortauslaut (Nr. 3, 41). Ein Beispiel einer Entlehnung im Sonderleben des Wogulischen haben wir in unserem Material, in dem sich das iranische *ɣ* — wenn es auch aus einzelnen dialektalen Entsprechungen schwand — entsprechend dem Wandel *fiugr. *-ɣ- > wog. j* in *j* wandelte (Nr. 24).

Die Schwächung der ursprünglichen Lautentwicklungstendenzen erfolgte also irgendwann am Ende der obugrischen Zeit, zu Beginn des Sonderlebens der beiden Sprachen. Die ostjakischen Wörter *līkər* (Nr. 32) und *tāɣər* (Nr. 31) gehören auf Grund der obigen Erörterungen zu den Lehnwörtern aus der obugrischen Zeit, da sich in ihnen das ursprüngliche alveolare *s* noch regelmäßig entwickelt hat. Entsprechend dem Terminus *post quem*, bestimmt auf Grund des ostj. Wortes *līkər*, kann die Schwächung einzelner alter Entwicklungstendenzen um das 2.—3. Jahrhundert u. Z. angesetzt werden.

2. Über die iranische Sprachentwicklung können die Lehnwörter ebenfalls nur wenig aussagen. Höchstwahrscheinlich ging die Entwicklung *ieur. *s > iran. h* in der uriranischen Periode noch nicht vor sich. Einen Beweis dafür liefert das wogulische Wort *sāt* (Nr. 27), das möglicherweise eine Übernahme aus ugrischer Zeit ist, wobei aber die Ugrier frühestens mit den Uriraniern in Berührung stehen konnten. Ebenso bieten zwei andere Lehnwörter aus *fiugr. Zeit* keinen sprachlichen Anhaltspunkt dafür, daß es sich hier um voruriranische Entlehnungen handeln müsse.

Für die Entwicklung des iranischen Vokalsystems ist von Interesse, daß von der Zeit der obugrischen Einheit an in einzelnen Lehnwörtern an Stelle des iranischen *a* ein offenes *ä* erscheint. In den Lehnwörtern aus finnisch-ugrischer und ugrischer Zeit tritt diese Erscheinung nicht auf. Im Uriranischen war also die Fortsetzung des arischen *a* noch überall *a*, während im Altiranischen wohl schon eine Art offenes *ä* erschien. Davon zeugen auch die pontischen griechischen Inschriften (*ε, a*; OJazF 203). Da aber die griechische Schrift die Länge oder Kürze des *a*-Lautes nicht bezeichnet, die nach ABAEV vielleicht schon in einen qualitativen Unterschied umgeschlagen waren (*ā = a* und *a = ä*; OJazF, a. a. O.), kann man bei einem Teil der Lehnwörter mit offenem *ä* nicht entscheiden, ob sie noch in der altiranischen oder schon in der mitteliranischen Periode übernommen wurden. Das bezieht sich vor allem auf die Lehnwörter aus der Zeit der obugrischen Einheit, bei denen das historische Kriterium zwischen den beiden iranischen Perioden nicht entscheiden kann und in den pontischen Inschriften ein *a* steht; vgl. z. B. *wog. ērÿ*, *ostj. ār3* (Nr. 3) ~ *skyth. Ἄργόδαξ* (OJazF 154). In solchen Fällen entscheidet ABAEV auf Grund der ossetischen Entsprechung, ob im Skythischen *a*- oder *ä*-artiger Laut

stand (osset. *arġaun* ebd.). Wie bekannt, stellen die Namen in den pontischen Inschriften keinen einheitlichen Sprachzustand dar. Im Gegensatz zu MILLER, der die Sprache der Inschriften einheitlich für die Vorstufe des Ossetischen hielt, stellte HARMATTA fest, daß Namen aus derselben Zeit in den Inschriften verschiedene Entsprechungen der gleichen Lautgruppe oder des gleichen Lautes aufweisen, d. h., daß die Sprache der in Südrußland lebenden iranischen Stämme nicht einheitlich war und sich dies in den Inschriften widerspiegelt (NyK LII, 163 ff.). Es ist also zweifelhaft, ob man auf Grund eines Vergleiches einzig der Inschriften mit dem Ossetischen ein richtiges Bild über die Vokale, besonders über *a* und *ä*, erhalten kann.

Einige Lehnwörter, die an Stelle von iran. *a* ein offenes *ä* aufweisen, haben auch im Ossetischen eine Entsprechung mit offenem *ä* (Nr. 16, 20, 25), in der Mehrheit der Fälle entspricht aber dem offenen *ä* im Ossetischen *a* (Nr. 3, 4, 11) oder, neben einem Nasal, ein noch geschlosseneres velares labiales *o* bzw. *u* (Nr. 38, 39). Angenommen, die Wörter, die übereinstimmend mit dem Ossetischen ein offenes *ä* aufweisen, gelangten aus der alt- oder mitteliranischen Vorstufe des Ossetischen ins Finnisch-Ugrische, so müssen die Wörter mit einem *ä*, deren ossetische Entsprechungen ein *a*, *o* oder *u* enthalten, aus einer anderen alt- oder mitteliranischen Sprache stammen. Ist ferner richtig, daß das griechische *a* auch schon eine Art *ä*-Laut bezeichnen konnte (OJazF 203), so könnte z. B. — da die Sprache des Namenmaterials nicht einheitlich war — der Lautwert des Vokals in der ersten Silbe des Wortes *Ἀρδαμων* (ebd. 158) in Frage gestellt werden, da gegenüber dem ossetischen *a* im Lehnwort ein *ä* steht (Nr. 4). Es ist natürlich möglich, daß diese Lehnwörter schon einen späteren Lautzustand widerspiegeln, der in den pontischen Inschriften noch keine Spuren aufweist.

Unter den Kriterien der iranischen Lehnwörter wurde erwähnt, daß die Wörter im allgemeinen ohne Ableitungssuffix, in kurzer Stammform in die finnisch-ugrischen Sprachen gelangten. Einige Lehnwörter, die auch schon ursprünglich eine kurze Form besaßen, wurden in den finnisch-ugrischen Sprachen, weil das Wortende als Suffix aufgefaßt wurde (Nr. 3, 41) oder aus anderen Gründen (Nr. 4), noch weiter gekürzt. Die Kürzung kann aber bereits Folge iranischer Sprachentwicklung sein, so vielleicht bei wog. *ārēš* (Nr. 4) und mit Sicherheit bei wog. *kēr* (Nr. 10). Es trat also möglicherweise schon in mitteliranischer Zeit (3. Jh. v. u. Z. — 6. und 7. Jh. u. Z.) am Wortende ein starker Kürzungsprozeß ein.

B. Historische Schlußfolgerungen

Das untersuchte Wortmaterial iranischer Herkunft zeugt nicht von einem einheitlichen Kultureinfluß. Bei der Untersuchung des historischen Hintergrundes haben wir festgestellt, daß es sich bei den finnisch-ugrisch-iranischen Berührungen nur um Handelsbeziehungen handelte, und die südlichen Parallelen, die die Archäologen für die Wende des 3. und 2. Jahrtausends erwiesen haben, nicht die Folgen einer Völkervermischung, sondern einer Handelsbeziehung durch süduralische Vermittlung waren (MKE

22). Diese Feststellung wird dadurch erhärtet, daß die meisten Lehnwörter Werkzeugbezeichnungen sind, und diese Werkzeuge wahrscheinlich auf dem Wege eines regen Warenaustausches zu den Finnougrien gelangten. Nach Moór spricht auch die Bereicherung des fiugr. bzw. ugr. Zahlensystems durch iranische Lehnwörter für bedeutende Handelsverbindungen von der uriranischen Periode an (Nyelvtud. 96).

1. Bei der Besprechung der früheren Fachliteratur sowie im historischen Kapitel wurde eine der wichtigsten Fragen der iranisch-finnisch-ugrischen Berührungen aufgeworfen, nämlich die, ob den uriranisch-finnisch-ugrischen Berührungen eine Beziehung zum arischen Urvolk vorangegangen ist. Als unmittelbare Quelle der iranischen Lehnwörter der finnisch-ugrischen Grundsprache haben wir im allgemeinen eine uriranische Grundform erschlossen, und in den einzelnen Wortartikeln haben wir abgewogen, was für und gegen eine uriranische Herkunft spricht. Wir können feststellen, daß bei einem bedeutenden Teil der Lehnwörter einer uriranischen Herleitung nichts im Wege steht. Die meisten Lehnwörter aus finnisch-ugrischer Zeit zeigen denselben Sprachzustand wie die uriranischen Lehnwörter der ugrischen Zeit. Daraus ergibt sich, daß eine uriranische Bevölkerung nicht nur vom 2. Jahrtausend v. u. Z. an die ugrischen Stämme, sondern auch schon früher, um das 4.—3. Jahrtausend, das finnisch-ugrische Urvolk beeinflußt hat. Zur Zeit der arischen Einheit begann also vermutlich schon die Trennung der Vorfahren der Iranier und Inder. Daneben weisen aber einzelne Lehnwörter auf einen früheren, voruriranischen Sprachzustand der übergabenden Sprache (*-uruġ*, Nr. 5, *saġlä*, Nr. 22, *tul*, Nr. 33), so daß es also offensichtlich — wenn auch nur vereinzelt und mit einem kleinen Wirkungsgrad — arisch- (vorarisch-) finnisch-ugrische Berührungen vor den uriranisch-finnisch-ugrischen gab.

2. Ein Teil der Lehnwörter der ugrischen Grundsprache ist unzweifelhaft uriranischen Ursprungs (Nr. 23, 27), ein weiterer kann sowohl uriranisch wie auch altiranisch sein (Nr. 8, 13), während der Rest eher altiranisch ist (Nr. 30, 35). Die Lehnwörter unterstützen die Annahme, daß sich die ugrische Einheit in der ersten Hälfte des 1. Jahrtausends v. u. Z. auflöste, d. h. noch in die altiranische Periode hineinreichte, die um das 9. Jahrhundert v. u. Z. begann.

3. Die Obugrier standen mit Stämmen in Berührung, die den alt- und mittliranischen Sprachzustand vertraten. Es ist anzunehmen, daß die obugrische Spracheinheit bereits im 2.—3. Jahrhundert u. Z. in Auflösung begriffen war. Etwa um diese Zeit gelangten nämlich zwei Wörter aus einer ostiranischen Sprache ins Ostjakische, die im Wogulischen nicht zu finden sind (Nr. 31, 32). (Es muß allerdings beachtet werden, daß uns kein modernes, hinreichend ausführliches wogulisches Wörterbuch vorliegt, so daß es möglich ist, daß diese Wörter auch im Wogulischen existierten.) Die Auflösung der obugrischen Einheit dürfte sich also unseres Erachtens etwa im 4. Jahrhundert vollzogen haben.

4. Etliche Lehnwörter haben die Wogulen und Ostjaken schon in ihrem Sonderleben übernommen, darunter die Wogulen prozentual wesentlich mehr als die Ostjaken. Die Ostjaken dürften also schon früher weiter nach Norden gewandert sein als die Wogulen. Es ist zweifelhaft, ob die Ostjaken in ihrem Sonderleben überhaupt mit den Iraniern in Berührung standen, denn erstens gibt es unter den wenigen Lehnwörtern nur 1—2

sichere Gleichungen, und zweitens weisen die Lehnwörter in einigen Fällen eher auf einen obugrischen Lautzustand hin (Nr. 31, 32). Es ist also sehr wahrscheinlich, daß die ostjakischen Lehnwörter eher Entlehnungen aus obugrischer Zeit sind. Die Tatsache, daß sie im Wogulischen keine Entsprechungen haben, widerspricht unserer Annahme (s. o.) nicht. Mit welcher (mittel)iranischen Sprache die Wogulen (und Ostjaken?) in Berührung standen, ist nicht bekannt.

C. Kulturhistorische Schlußfolgerungen

Die Lehnwortforschung kann dazu beitragen, daß wir über die Kultur eines Volkes zu einer gewissen Zeit Vorstellung erhalten. Der Begriff Kultur umfaßt hier im weiteren Sinne die Eigenarten des wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und geistigen Lebens einer Epoche.

Die iranischen Völker vertraten ein hohes kulturelles Niveau. Sie vermittelten den bedeutenden kulturellen Einfluß der Hochkulturen des alten Orients sowie der Griechen an die asiatischen und osteuropäischen Völker.

1. Die iranischen Lehnwörter der obugrischen Sprachen aus finnisch-ugrischer Zeit zeigen, daß der iranische Kultureinfluß im wirtschaftlichen Leben, in der Lebensweise der Fischer und Jäger des finnisch-ugrischen Urvolkes keine wesentliche Änderungen mit sich brachte. Nach TOIVONEN betrieb auch das finnisch-ugrische Urvolk einen primitiven Ackerbau (MSFOu. LVIII, 238), eine Auffassung, die HAJDÚ widerlegte (MKE 26). Er setzt den Beginn des Hackbaus in die Zeit der Trennung der finnisch-ugrischen Völker. Die von TOIVONEN aufgezählten Wörter arischen (iranischen) Ursprungs für Ackerbau und Viehzucht sind nur in den finnisch-permischen Sprachen zu finden, die Ugrier bzw. Obugrier haben die primitivere Kultur fortgesetzt (finn. *siikanen*, mord. *tarvas* usw., a. a. O. 230). Eine gewisse Erweiterung des Kreises bestimmter Werkzeuge und Arbeitsprozesse in finnisch-ugrischer Zeit behielt allerdings auch in ugrischer und obugrischer Zeit Bestand ('schöpfen, graben', Nr. 9; 'Latte', Nr. 22; 'auf Füßen stehende Speisekammer', Nr. 33). Möglicherweise bezeichnete das wogulische Wort *šörəp* und seine Wortfamilie, deren finnisch-ugrische Grundform 'Horn' bedeutete, nicht so sehr den Körperteil des Tieres, als vielmehr das Material des Horns, woraus Werkzeuge hergestellt werden konnten, denn unter den Bedeutungsvarianten der iranischen Entsprechungen ist auch 'Horn als Stoff' zu finden (Nr. 26). Aus der finnisch-ugrischen Zeit stammen noch einige Wörter mit der Bedeutung 'reich, Reichtum, Vieh, Herr', die Spuren der beginnenden gesellschaftlichen Differenzierung zeigen (Nr. 7, 18), ferner zwei Numeralia, die das Zahlensystem erweitert haben und vielleicht mit den regen Handelsbeziehungen in Zusammenhang stehen (Nr. 28, 29), sowie der Name eines Rauschtranks (bzw. seines pflanzlichen Rohstoffes), das bei den Zeremonien der Schamanen benutzt wurde (Nr. 19).

2. Die Kultur der ugrischen Zeit weist gegenüber der finnisch-ugrischen Kultur bedeutende Änderungen auf. Das hängt sicherlich auch mit dem iranischen Kultureinfluß zusammen. Die Wörter *ló* ('Pferd'), *nyereg* ('Sat-

tel'), *másodfű* ('zweijähriges Pferd'), *harmadfű* ('dreijähriges Pferd'), *fék* ('Zaum') und *ostor* ('Peitsche') zeugen vom Aufkommen der Pferdezucht (MUNKÁCSI: KSz. VI, 198–199, Ethn. XLII, 13; MKE 49). VILKUNAS Angabe über den am Gürtel getragenen Köcher bekräftigt die Annahme dieser neuen Kultur (MSFOu. XCVIII, 376). Unter den eben genannten Wörtern gibt es aber nur ein iranisches Wort ('Peitsche', Nr. 8), das Wort für den Köcher kann nicht mit iranischen Wörtern verglichen werden (LIIMOLA: FUF XXXI, 114). Der iranische Einfluß kann also zur Entfaltung der Pferdezucht nur beigetragen haben, war aber nicht die Ursache ihrer Entstehung. Nach HAJDÚ konnte die Pferdehaltung auch autochthon entstanden sein, es sei nicht unbedingt nötig, an einen iranischen, türkischen oder kaukasischen Ursprung zu denken (MKE 50).

Außer der Pferdezucht und Hundedomestikation haben die Ugrier wahrscheinlich keine andere Art der Viehhaltung gekannt. Das ungarische Wort *űsző* ('Färsē') kann nicht mit dem wogulischen Wort *wēsì* (Nr. 43) verglichen werden. Die Wogulen müssen also das Wort in ihrem Sonderleben übernommen haben (anders s. MKE 50).

In ugrischer Zeit wurde der Name eines neuen Metalls, des Goldes, bekannt, dessen Bedeutung in den obugrischen Sprachen 'Kupfer' ist (Nr. 35), wobei die ähnliche Farbe dieser Metalle den Bedeutungswandel herbeiführte (MSzFE 94). Dieser Metallname, das Numerale 'sieben' (Nr. 27) sowie der Name eines neuen Instrumentes ('Nagel', Nr. 23) zeigen, daß sich die Handelsbeziehungen zu den iranischen Völkern weiterentwickelt haben.

Im wog. Wort *meń,ǒśì* und seinen Entsprechungen (Nr. 13) kann sich noch nicht die Entstehung der beiden Phratrien *mōš* und *por* widerspiegeln, da sich diese erst nach der Auflösung der ugrischen Einheit, zur Zeit des obugrischen Zusammenlebens voneinander abgesondert haben. Ung. *ara* und seine Wortfamilie (Nr. 2) dagegen zeugen von der Auflösung des Matriarchats und der Bestimmung der verwandtschaftlichen Zugehörigkeit väterlicherseits.

3. Zur Zeit der obugrischen Einheit vervollkommnete sich die Wirtschaft der Fischer und Jäger wieder nur in ihrer Technik durch die Übernahme einiger Werkzeuge (Nr. 37, 39, 41), in ihren Methoden und in ihrem Charakter verursachte aber der iranische Einfluß keine Änderung. Auf eine gewisse Entwicklung der Kriegstechnik weist das Wort 'Panzerhemd' hin (Nr. 31). Nach MUNKÁCSI gehörte der Wagen (Nr. 32) — der ein wichtiges Verkehrsmittel der nomadischen iranischen Stämme war — eng zum Leben des Reitervolkes und zur Kriegsführung (Ethn. XLII, 17).

Ein wichtiges Ereignis im geistigen bzw. kulturellen Leben im engeren Sinne der Obugrier spiegelt die iranische Benennung des rezitierend vortragenen Singens, Märchenerzählens (Nr. 3) sowie die Erscheinung einer neuen Gottheit, eines neuen Geistes ebenfalls mit einem Namen iranischer Herkunft (Nr. 14) wider. Von diesem Geist läßt man die Mitglieder der niedergestellteren Phratrie *por* abstammen (FgrNNy 89 ff.).

4. Die im Sonderleben der wogulischen und der ostjakischen Sprache übernommenen Wörter spiegeln eine bedeutende Veränderung im wirtschaftlichen Leben wider: wahrscheinlich hängt das wogulische Wort *wēsì* (Nr. 43) mit dem Beginn der Renttierzucht zusammen. Nach MOOR weist das Wort für 'Salz' (Nr. 36) auf den Verbrauch pflanzlicher Nähr-

stoffe, d. h. auf die Entstehung eines primitiven Ackerbaues hin (Nyelv-
tud. 20).

Die Technik wurde auch in dieser Zeit durch einige Instrumente bzw. Werkzeuge bereichert (Nr. 4, 20). Auch das Wort für Eisen bezeichnete ursprünglich ein Werkzeug aus Eisen (Nr. 10, 11). Das wogulische Wort *sirej* (Nr. 24) hängt vielleicht wieder mit dem Erscheinen einer neuen Waffe zusammen.

Zusammenfassend läßt sich auf Grund der iranischen Lehnwörter der obugrischen Sprachen feststellen, daß der iranische Kultureinfluß im wirtschaftlichen, gesellschaftlichen bzw. geistigen Leben der finnisch-ugrischen (obugrischen) Völker keine entscheidende Veränderung verursacht hat. Zweifellos hat er aber zu gewissen Änderungen beigetragen, die teils in finnisch-ugrischer, teils in ugrischer und obugrischer Zeit oder im Sonderleben der Wogulen und Ostjaken eingetreten sind.

Wortregister

Wogulisch

- äl-* 81
āntēr 46, 67, 87, 93, 94, 96
ān, Dšə-r 45
ānš 76
ār (oār) 47, 63, 93, 96
āār 81
ēr 52, 82, 86, 90, 93, 96, 101
ērjγ 52, 86
ōrnor 47, 49
ārpi 81, 93
ārēs 53, 54, 87, 93, 96, 102
ise-rəm 41, 55, 65, 73, 84, 91, 92, 93, 94, 96
ātə-r (ātor) 55, 56, 64, 71, 91, 93, 96
a tə-r 43, 45, 56, 57, 87, 91, 93, 96
jäy 47
jäynor 47, 49
jäntkēr 58
jēri 52
jēserm 55
χūn- (kūn-) 57, 85, 94, 96
kul 72
kēr 58, 59, 85, 93, 98, 102
läylkēr 58
la, ēr 73
māj- 90
myyg- 90
mel 45
mulī 59, 94, 98
miñ 44
meñ, Dšī 60, 91, 94, 96, 105
mānšī 60
mēñkw 43, 60, 85, 86, 94, 97
mūr- 76
nor 47
nāts 61, 87, 94, 96
puultāli 63
pāntē 63, 87, 94, 96
pañtā 63, 94
puuñ 63, 86, 87, 89, 90, 91, 96, 97
puñ 63, 64
pāñχ 64, 86, 87, 94, 96
pōñkē 64, 85
pāñlēm 64
pāra 52
put 72
rāāsna (rā,sn) 65, 91, 92, 93, 96
saiļā 44, 66, 67, 86, 91, 94, 96, 103
saviļā 66, 86
sunsi 92
suñ 67
sañkw 44, 67, 85, 86, 91, 94, 96
sūr- 76
sirej 68, 69, 88, 89, 90, 93, 98, 106
sqār, kš 69
sōrp 69
sāt (sēt) 71
sāt (sōāt) 70
sāt 42, 70, 71, 87, 91, 96, 101
sütā 44
sūtēr 71, 91, 93, 96
šüü 90
šog 90
šikw- 61
širi 68
šerkè-š 43, 69, 85, 88, 92, 93, 96
šar, kš 69
šōrəp 42, 69, 91, 93, 104
šāet 71, 87, 89, 91, 96
šoqtēr 71, 89
tūjt- 72, 87, 90, 96
tuñti 72
tūjt at- 72
ta t 44
tul 74, 75, 87, 91, 94, 96, 103
tül 45, 75, 87, 94, 96
tōñpiè 76
tūlppā, ort 75
tqriñ 43, 59, 77, 90, 91, 93, 94, 96
tūšē 41
tow 86
tewə-t 54

tṣ̌iχ 45, 77, 88, 89, 90, 96
ṣ̌jχβgɪŋɔnt 78
ṣ̌oáχ 78, 86
ṣ̌áχ 77
sāk 43, 78, 85, 88, 91, 96
woj 90
pā r- 79
pānū 79, 92, 94, 96
pāni 79
β̣āniŋ 79
want̄er 46
β̣antə-rāt 44
β̣eŋɔə·r 79, 85, 86, 92, 94, 96
β̣āηkrip 79
β̣ār- 80, 91, 93, 96
β̣ār- 80
β̣ièrū 81, 89, 93, 96
wēs̄i 45, 83, 89, 93, 96, 105
wēs̄iγ 83
wēs̄iγ 83, 84, 86
β̄āt 84, 87, 93, 96
β̄ot 84

Ostjakisch

ik̄ər 73
ɔl̄i 47, 48, 50
ɔl̄i 47, 48
u'ni (ɔ'ni) 46
u'nd̄ər 46
ārə 52, 101
ārəχ 52
u'rt 56
ɔ'rdi 47, 48
-uru 54, 87, 91, 93, 98, 103
otmōχə 48, 49
ow 66
iōγər 72
jəŋəl 62
iɔ'ri 77
χe'nd̄ä (χə'nd̄ä) 57, 85
χ̄onš̄i 57, 85
k̄i'nta 57
kā'rt 58, 59, 85, 87, 93, 96
kə'idi 58
kāk : *k̄-tunt* 78
l̄ōγər 72
l̄ik̄ər 44, 73, 74, 85, 91, 93, 96, 101
l̄ōrnə 77
l̄äyət̄ 70, 87

mə- 90
məj- 90
mē'n 44
mānt 60
mē'ηk 60, 61, 85
mōs 60, 91
mət 45
no'tta (n̄ättä) 61
pənt̄ 62, 87, 94, 96
pa'ŋyət̄ta 64
paχ 64, 86
par 52
r̄āγə 65
r̄ōy 65, 66, 93, 94, 96
sāyāt̄ (sāyāl) 66
səh 62, 90
s̄ä-sta 41
so't̄ (sət̄) 71
t̄äγār 45, 72, 74, 89, 91, 92, 93, 101
tugər 53, 90
t̄äβət̄ 70
təw 86
s̄äχ 78
tāk 'Hammer' 78, 91
tāk '(kleine) Landzunge' 78
tərβ 69, 91
š̄ärrpə 69, 91
sörəs 71
torəs 71
tš̄üγ 61
woj 90
uä'n̄pəŋ 79
uä'n̄p̄ər 44
uə'n̄t̄ər 46
u'ηk- 80
uä'ηklə 80
uä'η'r̄ə'p' 79
uä'r 81
uärəs (uärəs) 41, 73, 82, 91, 92, 93, 96
uürəs 82, 83
uä'rāskädä 82
uə'r̄p̄ä 80, 91
uə'r̄t̄i 47, 48
uə't̄ (uä't̄) 84

Ungarisch

agyár 45
ágyék 76
ara 48, 49, 52, 105

arany 77
árva 54
asz- 42
ezer 71
fék 105
gyúl 26
hány 58
harmadfű 105
hat 70
hét 70
kő 52
ló 104
magyar 60
márt 76
másodfű 105
mély 45
nyereg 104
odor (dial.) 46
odú 46
ostor 45, 56, 57, 105
sirály 69
só 78
szakajt 72
szakít 72
szál 66, 67
szalag 67
szalu 67
szárad 76
szaru 52
szarv 52, 69
száz 71
szeg 67
szekér 26, 73
szemérem 41, 55
szer 44
szik 77
szül (dial.) 67
tál 45, 76
tilos 72
títok 72
úr 56
üsző 45, 83, 105
varr 80

Andere finnisch-ugrische (uralische) Sprachen

azoro (mord.) 55
änger (tscher.) 79
bara (motorsamojedisch) 82

čoar¹ve (lapp.) 69
čuolgo ~ *cul¹gumá-* (lapp.) 67
čuo¹te (lapp.) 71
derem (wotj.) 72
dgerem (syrj.) 72
duor¹gá (lapp.) 53, 90
džal (syrj.) 66
ə·rɣem (tscher.) 80
fanká'am (sam. twg.) 64
goaskem (lapp.) 69
kala (finn.) 72
kert (syrj.) 58
kərdni (tscher.) 58
kütš : *tšun¹i-k.* (wotj.) 69
kort (wotj.) 58
kotka (finn.) 69
kšni (mord.) 58
kundini (syrj.) 58
kušš (syrj.) 69
kutškan (mord.) 69
kutškəz (tscher.) 69
läŋəš (tscher.) 62
myy- (finn.) 90
nito- (finn.) 62
ŋoa- (sam. twg.) 66
oarbes (lapp.) 54
ohra (finn.) 56, 57
onki (finn.) 79
onsi (finn.) 46
oos (estn.) 46
orpo (finn.) 54
ort (syrj.) 56
ovi (finn.) 66
ozir (syrj.) 55
pad : *p.-vež* (syrj.) 62
pagalni (syrj.) 64
pagir (syrj.) 64
pango (mord.) 64
parvi (finn.) 52
pata (finn.) 72
pavas (mord.) 63
paz (mord.) 63
pongə (tscher.) 64
rav(o) (mord.) 65, 66
sado (mord.) 71
sak (selkupisch) 78
salūi (liv.) 72
salata (finn.) 72
salko (finn.) 67
sarvi (finn.) 69

sata (finn.) 71
säkä (finn.) 62, 90
siikanen (finn.) 104
sijñe (mord.) 77
souta- (finn.) 86
sukká- (lapp.) 86
šak (selkupisch) 78
šere : kol-š. (tscher.) 69
šördni (tscher.) 77
šur (tscher.) 69
šûðs (tscher.) 71
šalgo (mord.) 66
šo (syrj.) 71
šu (wotj.) 71
šur (syrj.) 69
šur (wotj.) 69
šuro (mord.) 69
šurs (syrj.) 71
šurs (wotj.) 71
tala (estn.) 74
tala (finn.) 74
talas (estn.) 74
talas (finn.) 42, 74
tarvas (mord.) 104
tâγâr (tscher.) 72
tîlîs (wotj.) 74, 75
tuj : t.-vež (syrj.) 62
udur (wotj.) 46
ukštor (mord.) 57
undä, undu (mord.) 46
urus (mord.) 54
uzîr (wotj.) 55
vahder (finn.) 57
vanko (finn.) 79
varik (estn.) 82
vasa (finn.) 83, 84
βa-šlâr (tscher.) 57
vaz (mord.) 83
vel (syrj.) 81
verka (finn.) 80
βê-rgem (tscher.) 80
voi (finn.) 90
vug (syrj.) 79
vug (wotj.) 79
vuow'dâ (lapp.) 46
vurîñî (wotj.) 80
vurnî (syrj.) 80
vússe (lapp. Kola) 83
zarñi (syrj.) 77
zarñi (wotj.) 77

Altiranische Sprachen
ahura (aw.) 56
ahurō (aw.) 42
aivitiš (aw.) 42
arîar (apers.) 46
antarō (aw.) 46
Ἀργόδας (skyth.) 101
Ἀργάμων (skyth.) 54
āsuš (aw.) 42
aštrā- (aw.) 56
ātar- (aw.) 54
baga- (apers.) 63
baga- (aw.) 63
banda (apers.) 63
banda- (aw.) 63
banha- (aw.) 64
brātar- (apers.) 48
brātar- (aw.) 48
čakuš- (aw.) 78
daraniya- (apers.) 77
aršvō (aw.) 42
fšarəma- (aw.) 55
haoš- (aw.) 42
hapta (aw.) 70
hazamra- (aw.) 71
hita- (aw.) 44
Indrō- (aw.) 42
kahrkāsa- (aw.) 69
kan- (apers.) 58
kan- (aw.) 58
karəta- (aw.) 58, 59
mainyav- (aw.) 61
manuš- (aw.) 60
nāidyah- (aw.) 61
pantay- (aw.) 62
pad- (aw.) 62
Ἐνδαράκη (skyth.) 54
rañhā- (aw.) 65, 66
sata- (aw.) 71
srū- (aw.) 69
srvā- (aw.) 69
taēya- (aw.) 68
taēža- (aw.) 68
tāya- (aw.) 72
tigra- (apers.) 68
van- (aw.) 79
varəsa- (aw.) 82, 83
varəz- (aw.) 80
vašyete (aw.) 79

vāta- (aw.) 84
vātō- (aw.) 84
zaranya- (aw.) 77

Mitteliranische Sprachen

ʾtr- (soghd.) 54
ʾrδ (soghd.) 54
ʾrw (chwarezm.) 54
andar (mpers.) 46
apandih (mpers.) 62
Arang (mpers.) 65
aštr (mpers.) 56
AΘPO (kusch.) 54
atur (mpers.) 54
bay (mpers.) 63
band (mpers.) 63
bang (mpers.) 64
basaka- (khot.-sak.) 83
βγ- (soghd.) 63
brātar- (khot.-sak.) 48
brātar (mpers.) 48
βr't (soghd.) 48
ērks (soghd.) 69
haft (mpers.) 70
yw'nk (soghd.) 79
karkās (mpers.) 69
qn- (soghd.) 58
k:ārmā- (sak.) 55
mang (mpers.) 64
Manuščihr (mpers.) 60
mēnūk (mpers.) 61
nʾr'y (soghd.) 52, 53
pandā- (khot.-sak.) 62
pandān (parthisch) 62
pindāk (chwarezm.) 62
pnt (soghd.) 62
srūw (mpers.) 70
šarm (mpers.) 55
šβ'r (soghd.) 55
va(č)čak (mpers.) 83
vars (mpers.) 82
varz (mpers.) 80
varzitan (mpers.) 80
wtšnyy (soghd.) 83
z'r (soghd.) 71
zarēn (mpers.) 77

Neuiranische Sprachen

ādar (npers.) 54
āl (jagn.) 54
andar (npers.) 46
ār (kurd.) 54
arc (osset.) 68
aryau (osset.) 52
arǰaum (osset.) 101
arǰaw (osset.) 52, 53
art (osset.) 54
arθōn (pamir.) 54
arwad (osset.) 48
āfsārm (osset.) 55
āmbūlyn (osset.) 59
āngur (osset.) 79
ānsurā (osset.) 45
ārwada (osset.) 48
bačča (npers.) 83
bād (npers.) 84
band (npers.) 63
bang (npers.) 64
barz (npers.) 80
birādar (npers.) 48
brā (kurd.) 48
byn : *tūlǰ-b.*, *ā sār-b.* (osset.) 79
cā tχ (osset.) 77, 88
cānχā (osset.) 77
cārgās (osset.) 69
cerq (osset.) 68
cīrq (osset.) 68
čakuš (npers.) 78
dālīmon (osset.) 61
fāndag (osset.) 62
fātāg (osset.) 95
ššarm (pamir.) 55
gurs (npers.) 82
haft (npers.) 70
hazār (npers.) 71
iuong (osset.) 79
kandan (npers.) 58
kārd (npers.) 58
kargas (npers.) 69
kīr (kurd.) 58
mal (osset.) 45
mang (npers.) 64
molun (osset.) 59
or (afgh.) 54
pand (pamir.) 62
pand (npers.) 62

pāt (jagn.) 62
pōda (pamir.) 62
rasan (npers.) 65
rātān (osset.) 65
sad (npers.) 71
sade (osset.) 71
sau (osset.) 95
sādā (osset.) 71
sāu- (osset.) 95
surū (npers.) 70
šarm (npers.) 55
šau (jagn.) 62
ta.ta (npers.) 44
tāl (npers.) 45, 76
tēf (npers.) 68
tēγ (npers.) 68
tēz (npers.) 68
varγ (npers.) 81
varz (npers.) 80
vāss (osset.) 83, 84
wrod (pamir.) 48
wrōr (afgh.) 48
zqr (afgh.) 71
zarrīn (npers.) 77
zγar (osset.) 72
zγarah (afgh.) 72

Altindisch

abhūtīh 42
ājati 56
āmād- 36
āntarah 46
antastyam 46
antrām 46, 47
ārbhaḥ 55
arkā- 52, 53
āsuraḥ 42, 56
āsūh 42
āḥtrā 56
bāndhuḥ 63
bhāgaḥ 63
bhaṅgāḥ 64
bhrātā 48
hiraṇya 77
Indraḥ 42
khānati 58

krṇāti 58
manyūh 61
mānuḥ 60
mānuṣa- 60
ménā 44
nādhamānaḥ 61
nādhās- 61
pānthāh 62
rāsaḥ 65, 66
rāsana 65
rṣvāh 42
sahāsra 71
sapta 70
sitā 44
srava- 66
śākala 67
śakaṣa 73
śaṅkū 67
śatā 71
śrīga 70
tādāyati 76
tāyūh 72
tālah 76
talam 42, 74, 75
tējate 68
unduraḥ 44
vakrāh 79
vālśa- 82, 83
vāñcati 79
vāñkrīh 79
vārga 81
vāta- 84
vatsāh 83

Andere indoeuropäische Sprachen

aštras (lit.) 57
beñdras (lit.) 63
ἐνθρον (gr.) 47
jetro (aksl.) 47
πενθρονος (gr.) 63
talam (altirisch) 75
tel (irisch) 75
tellus (lat.) 75
τηλία (gr.) 75
virkan (aksl.) 80

*Aus den fremdsprachigen
Zeitschriften der Ungarischen
Akademie der Wissenschaften*

Acta Linguistica Academiae
Scientiarum Hungaricae

Herausgegeben

von

J. Németh

Abhandlungen über finnisch-ugrische, slawische, romanische und orientalische Sprachen sowie über die allgemeine Sprachwissenschaft in deutscher, englischer, französischer oder russischer Sprache. Die vierteljährlich erscheinenden Hefte bilden jährlich einen Band von etwa 400—500 Seiten.

•

Acta Orientalia Academiae
Scientiarum Hungaricae

Herausgegeben

von

L. Ligeti

Abhandlungen aus dem Gebiet der Orientalistik (türkische, mongolische, mandschurische, chinesische, tibetische, indische, iranische und semitische Philologie, Literatur bzw. Geschichte) in deutscher, englischer, französischer oder russischer Sprache. Die viermonatlich erscheinenden Hefte von etwa 100 Seiten bilden jährlich einen Band.

Vertrieb

Kultura

Budapest 62, Postfach 149

